

Die Reparationsfrage, die nach weit verbreiteter Vorstellung die deutsche Regierung damit „aufrollen“ sollte. Daß sie diese aufrollen muß, daß sie das Zentralproblem unserer Außenpolitik ist, ist längst kein Zweifel. Aber kann England die richtige, d. h. die entscheidende Stelle dafür sein? Daß uns England trotz aller schönen Auseinandersetzungen Cecil in der Reparationsfrage keine Hilfe sein wird, sollten wir allmählich wissen. Können MacDonald und Henderson in der Reparationsfrage etwas anderes tun als unsere Auseinandersetzungen mit Verhändlungsgegenständen und dann antworten, daß bei der Veroppelung von Reparation und Kriegsschulden die Reparationsfrage alle anderen Staaten, vor allem Nordamerika, auch berühren und daß England darin und dafür wenig tun könne? Die Zielsetzung, auf die es in der Reparationsfrage ankommt, sind Paris und Washington, vor allem letzteres.

Natürlich kann England, das selber so schwer unter der Finanznot und Wirtschaftskrise leidet, mit helfen, in seinem und unserem Interesse dafür wirken, daß die Welt zu der Einsicht kommt, der Youngplan müsse revidiert werden, weil er für die heutigen Wirtschaftsverhältnisse, den Goldwert und alles andere gar nicht paßt, und weil die von ihm geschaffene Ritz, gerade im Sinn des Planes bis heute nichts geleistet hat. England kann bei den Vereinigten Staaten darauf hinwirken, daß etwas geschieht. Nur ist die Frage,

was unmittelbar geschehen soll, nicht so einfach beantwortet.

In Deutschland besteht eine Einheitsfront, trotz der so scharfen inneren Gegensätze, dahin, daß die Tributlast unter allen Umständen bald und wirksam, sehr viel wirksamer als durch die gegenwärtige Reparationsleistung mindert werden muß. Wir brauchen eine Herabsetzung der jährlichen Reparationsleistung mindestens zu einer Milliarde, und wir brauchen einen Zahlungsaufschub. Auch darin sind wir alle einig, daß ganz Arbeit gemacht werden soll und daß die Opfermöglichkeit des deutschen Volkes mit der neuen Notverordnung jetzt die letzte Grenze erreicht. Aber über den Weg zu diesem Ziele besteht noch keine Klarheit, und man sieht auch nicht, daß in Chequers sehr viel dafür zu tun sein wird.

Die Situation ist, was jeder Blick auf die amerikanischen Verhältnisse im Augenblick zeigt, für eine grundsätzliche Umgestaltung des Youngplans in der kurzen Zeit, die Deutschland dafür braucht, so ungünstig und so schwierig wie möglich. Und doch ist eine Neuregelung absolut notwendig und in kürzester Zeit!

Inzwischen ist ein amtliches Communiqué über die Besprechungen in Chequers erschienen, das wir in der Beilage veröffentlichen. Der nichtförmliche Inhalt bestätigt die vorstehenden Ausführungen.

Amerika und Chequers

Starke Zurückhaltung in der Revisionsfrage.
Die Möglichkeit einer internationalen Anleihe.

Newport, 8. Juni. (Kunstspr.) Das Ergebnis von Chequers wird sowohl in der Presse als auch in parlamentarischen Kreisen als ein Ereignis allerersten Ranges gewertet. Die Kommentare sind naturgemäß nicht einmütig, da sie sich streng im Rahmen innerpolitischer Rücksichten bewegen. Im Leitartikel der demokratischen „Newport Times“ wird anerkannt, daß die Tributzahlungen unmöglich noch länger durch Auslandsanleihen finanziert werden könnten, da Anleihen angesichts der Erschütterung des deutschen Kredits nur zu ruinösen Zinsen zu erhalten seien. Zweifellos bedürftige die Reichsregierung eine neue Konferenz zur Überprüfung des Youngplans anzurufen. Deutschland könne natürlich ein Moratorium erklären, doch wäre es besser für Deutschland, erst mal bereisende Zahlungsausgleichungen zu machen, als auf die Notwendigkeit einer Neuregelung der Tributfrage zu verweisen. Es müsse unangehen werden, daß die Erfüllung des Youngplans durch den Niedergang der Weltwirtschaft erschwert werde. Amerika solle sich auf eine schon in naher Zukunft zu erwartende Krise vorbereiten.

Der Londoner Vertreter der „Newport Times“ betont, daß die englische Regierung nach wie vor entschlossen sei, nicht als Vermittler zwischen Amerika und Europa zur Neuaufstellung der Kriegsschuldenfrage aufzutreten. Die Chequers-Verhandlungen wende sich daher eher an Europa als an Washington. Der Korrespondent glaubt an die Möglichkeit einer internationalen Anleihe für Deutschland. Die nächsten Schritte werde der europäische Wirtschaftsausschuss unternehmen, falls die derzeitige Reichsregierung dem bevorstehenden innerpolitischen Sturm überwinden werde. Die Aufforderung an die Vereinigten Staaten, an der Überprüfung der gesamten Kriegsschuldenfrage mitzuarbeiten, werde nicht von England, sondern durch den Wirtschaftsausschuss von der Gesamtheit der europäischen Staaten ausgehen. Die Anwesenheit Stimmons und Mellons in Europa biete Gelegenheit, das Problem anzuschneiden.

Audienz beim König.

London, 8. Juni. (Kunstspr.) Der Reichskanzler, der Reichsaussenminister und der deutsche Botschafter besaßen sich heute vormittag im Kratzenhof vom Carlton-Hotel nach dem Buckingham-Palast, wo sie vom König in Audienz empfangen wurden. Der deutsche Botschafter stellte den Reichskanzler und den Reichsaussenminister dem König vor. Daran schloß sich eine längere freundschaftliche Unterhaltung an.

Heute abend findet ein Bankett und anschließend ein großer Empfang auf der deutschen Botschaft statt.

Beim Publikum fand der Besuch kaum Interesse; der Platz vor dem Buckingham-Palast war fast leer, als die große Limousine der deutschen Botschaft vorfuhr.

Im Spiegel der englisch-französischen Presse.

London, 8. Juni. Von den Kommentaren der heutigen Morgenpresse knüpfen „Daily Telegraph“ und „Daily Mail“ an die Wendung des offiziellen Communiqués „Besprechungen mit anderen Regierungen“ an und glauben, daß die Chequers-Zusammenkunft in absehbarer Zeit zu internationaler Zusammenarbeit führen werde. — „Morning Post“ und „News Chronicle“ sprechen von der Möglichkeit einer Konferenz aller interessierten Mächte. — „Daily Telegraph“ dagegen bestreitet, daß die Besprechungen produktive Ergebnisse gezeigt hätten.

Paris, 8. Juni. Die Pariser Morgenblätter sprechen ihre Verwunderung aus, daß im Communiqué über die Besprechungen von Chequers keine Rede von der Abrüstung sei. — „Echo de Paris“ kann nicht glauben, daß in Chequers nur von der Reparationsfrage gesprochen worden sei. — „Matin“ spricht schon von Garantieforderungen Frankreichs bei Bewilligung eines Moratoriums. (Dabei hat Frankreich gar nichts zu riskieren! Vgl. den Leitartikel.)

Im „Matin“ erklärt Zauerwein, der anfänglich der Chequers-Besprechungen nach London entsandt war, die amtliche Verlautbarung habe für Frankreich die Bedeutung, daß der Quai d'Orsay nicht getäuscht worden sei, als man ihm mitgeteilt habe, daß mit den deutschen Ministern nichts vereinbart werden solle. Für Amerika besage die Verlautbarung, daß England nicht beabsichtige, auf Washington einen Druck auszuüben.

Kleine Zwischenfälle in Chequers.

London, 8. Juni. Infolge eines Versehens hat Reichskanzler Dr. Brüning, wie die englische Presse berichtet, entgegen seinen ursprünglichen Absichten, nicht an der Messe in Arlesbourn am Sonntagmorgen teilgenommen. Die Gemeinde in Arlesbourn sei enttäuscht, da besondere Vorbereitungen für den Besuch des Reichskanzlers getroffen waren. Ein deutschsprachiger Geistlicher sollte, wie „Daily Telegraph“ meldet, während des Gottesdienstes sprechen. Nur einige Freunde Brünings, die aus Deutschland gekommen waren, nahmen an der Messe teil.

Die englische Presse berichtet weiter von einem anderen Zwischenfall in Chequers. Dort hatte eine deutsche eroberte Kanone im Garten gestanden. Sie war in das Bädchen gefahren worden, um sie der Sicht der deutschen Gäste zu entziehen. Der Zufall wollte es aber, daß ausgerechnet MacDonald und sein Gast während eines Spazierganges in Chequers auf sie stießen. Die beiden Minister sollen bezüglich gelacht haben, als sie die Tüde des Zufalls erkannten.

In Berlin ist man optimistisch.

Berlin, 8. Juni. (Kunstspr.) Halbamtlich wird mitgeteilt: In diesen politischen Krisen ist man der Auffassung, daß der Besuch des deutschen Reichskanzlers und Reichsaussenministers in Chequers „völlig seinen Zweck erreicht“ hat. Den Neuierungen der oppositionellen Presse von der Ergebnislosigkeit der Unterredungen in Chequers wird von amtlicher Stelle entgegengehalten, daß schon immer vor übertriebenen Erwartungen und vor der Hoffnung auf endgültige Ergebnisse gewarnt und darauf hingewiesen worden ist, daß kein besonderes Programm und keine besondere Tagesordnung für die Unterhaltung in Chequers festgelegt worden sind. Auch die Haltung der französischen Presse, die sehr stark gegen Chequers Stellung nimmt, beweise offensichtlich, daß Deutschland seinen Zweck erreicht hat. Besondere Bedeutung misst man der Tatsache bei, daß Dr. Brüning und Dr. Curtius Gelegenheit hatten, nicht nur mit dem britischen Premierminister über die wirtschaftliche Lage Deutschlands zu verhandeln, sondern daß an diesen Verhandlungen auch der Handelsminister Graham und Sir Frederic Leith-Ross aus dem Schatzamt und der Gouverneur der Bank von England, Montague Norman, teilgenommen haben.

In diesem Zusammenhang wird an amtlicher Stelle die Forderung auf Einberufung des Reichstages als bedenklich bezeichnet. Die Regierung müsse ihre volle Handlungsfreiheit haben, um die in Chequers so günstig eingeleiteten Verhandlungen fortsetzen zu können. Diese Handlungsfreiheit würde durch unfruchtbare Diskussionen im Parlament nur beeinträchtigt werden können.

Leutnant Lubin aus der Festungshaft entlassen.

Karlsruhe, 7. Juni. Wie der Karlsruher „Nationalsozialistischer Führer“ erzählt, wurde der im Leipziger Reichswehrprozess verurteilte Leutnant Lubin gestern aus der Festungshaft in Karlsruhe entlassen. Lubin hatte vor einiger Zeit ein Gnadenbuch an den Reichspräsidenten gerichtet.

Auch Schatzkanzler Mellon kommt nach Europa

Newport, 7. Juni. Nach einer Meldung der „Gerald Tribune“ aus Washington tritt Schatzamtssekretär Mellon in der nächsten Woche eine Europareise an, um einen zweimonatigen Urlaub in England und Frankreich zu verbringen. Er wird, dem Wort zufolge, Cambridge besuchen, wo sein Sohn sein Universitätsstudium abschließt. In London den letzten Besuch Montague Normans erwidern und auch mit anderen Persönlichkeiten zusammentreffen, wobei ohne Zweifel der Ruf der deutschen Reichsregierung ertönen werden wird. Der Ruf der Reichsregierung ist übrigens Präsident Hoover sofort nach seinem Verlasshaus Rapidan telefonisch mitgeteilt worden.

Vorab hatte, sofortige Revision der Reparationszahlungen gefordert, das deutsche arbeitende Volk werde in unerhörtes Elend gestürzt, der

Diétrich zur Notverordnung

(Fortsetzung von der 1. Seite.)

Im Demokratischen Zeitungsdienst äußert sich Reichsfinanzminister Dietrich über die Notverordnung.

Wenn wir normale Verhältnisse hätten, heißt es in diesen Ausführungen, ja selbst wenn wir schlechte Verhältnisse hätten und nicht ewig mit Vertrauenskräften kämpfen müßten, so würde das Reich sein Defizit dadurch abdecken können, daß es die vorgesehene Schuldentilgung, insbesondere die für die Rückzahlung der kurzfristigen Schuld vorgesehene 420 Millionen, im Budget streicht. Die letztere Maßnahme würde allein genügen, um das Defizit des Reiches selbst bis auf 80 Millionen zu beschränken.

Wir sind aber genötigt, alles zu vermeiden, was irgendwie unsere Kreditwürdigkeit gefährdet, und darum muß es dabei bleiben, daß trotz der furchterlichen Not der Zeit die schwebenden Schulden um jenen Betrag von 420 Millionen verringert werden. Wir machen damit genau das Gegenteil von dem, was andere Staaten treiben. Weder England noch Amerika werden, wenn sie es brauchen, sich genieren, ihre schwebenden Schulden um eine oder die andere Milliarde zu erhöhen in dieser Periode des furchterlichen Niederganges, weil sie eben einen großen Geldmarkt haben, während wir, das schwächste von diesen Ländern, genötigt sind, um das Vertrauen zu erhalten, unsere schwebende Schuld zu verringern.

Der Finanzminister führt weiter aus, daß es nicht schwer wäre, die Reichsfinanzen allein in Ordnung zu bringen. Das hätte man durch Ausgabenkürzung, Verdoppelung der Zuckerteuer und den Mineralölzöllen erreicht. Nicht einmal die Gehaltsherabsetzung wäre dann erforderlich. Die Notlage des Reiches kommt aus Gebieten, die ihm eigentlich fernstehen, aus der Sanierung der Anaplastik, der Risenunterstützung, der Bildung eines Fonds für die Arbeitsbeschaffung. Nur für diese Zwecke werde die Risensteuer erhoben. Dr. Dietrich verteidigt den Ausbau der Risensteuer mit folgenden Worten:

„Ich bin stark bedrängt worden in der Richtung, die ganze Last auf die gesamten Beamten, Angestellten und Arbeiter abzubürden, was ich grundsätzlich abgelehnt habe. Von den Beamten aber ist von mir verlangt worden, daß ich eine ganz einheitliche Belastung für sie, die Angestellten, die Arbeiter und die Unternehmern mache. Das letztere war nicht möglich. Denn das hätte bedeutet, daß dasjenige, was die Beamten der Länder und Gemeinden beizutragen hätten, in die Reichskasse geflossen wäre. Der Kampf, wieviel davon den Ländern und Gemeinden hätte ausgehändigt werden müssen, wäre uferlos geworden. Die Länder und Gemeinden erhoben Anspruch auf das, was die Beamten abgeben müßten, und so blieb nichts übrig, als den Weg des Gehaltsabzuges zu gehen. Wenn man also scharf und nicht böswillig zusieht, dann findet man, daß die ganz unpopulären Dinge von dem Reichsfinanzminister gemacht und verantwortet werden müssen, nicht etwa deswegen, weil es für ihn keine anderen Wege, durchzukommen, gegeben hätte, sondern, weil er genötigt war, den Ländern und Gemeinden Entlastung zu schaffen, und weil die sozialen Lasten mit mindestens 300 Millionen wieder einmal auf die Reichskasse zurückgefallen sind.“

Der einzige Lichtblick, so schließt er, sei, daß ein Teil der Risensteuer produktiv verwendet werde. Er erinnert an seine bereits damals stark angegriffene Stützart Rede vom Januar, in der er die Verwendung eines Teiles der Arbeitslosenunterstützung für produktive Aufträge an den Schlüsselindustrien verlangt habe. Heute, sechs Monate später, werde diese Anregung durch die Verwendung eines Teiles des Risenfonds für Schienenbestellung der Reichsbahn zum Teil verwirklicht. Der Reichsfinanzminister hofft, daß sich diese Methode in größerem Maßstabe wiederholen lassen.

Eugenberg

fordert Aufhebung der Notverordnung.

Winden i. W., 8. Juni. Auf dem Landesparteitag des Landesverbandes Westfalen-Ost und beider Lippe der Deutschen Nationalen Volkspartei in Bielefeld sprach der Parteiführer Dr. Eugenberg eine Rede über die Notverordnung und die Forderungen, die die Deutsche Nationalen Volkspartei aus den Beschlüssen der Reichsregierung ziehen will. Der Redner übte an der gesamten bisherigen Politik des Kabinetts überaus scharfe Kritik und kündigte an, daß die Deutsche Nationalen Volkspartei zur Beschlußfassung über die Notverordnung den Zusammenritt des Reichstages verlangen werde. Tritt der

Reichstag zusammen, erklärte Dr. Eugenberg, so werden auch wir erscheinen und solange im Hause bleiben, wie es uns sachlich richtig erscheint. Wir werden Anträge auf Beratung derjenigen Dinge stellen, die uns wichtig erscheinen, z. B. unseres Antrages auf Streichung der Polizeikostenzuschüsse des Reiches an Preußen sowie unserer auf die Leitung der Landwirtschaft gerichteten Anträge. Wir werden die Unmöglichkeit der neuen Notverordnung beleuchten und ihre Aufhebung beantragen.

Von Oldenburg-Januschau führte u. a. aus: Was man in diesen Tagen mal wieder Sanierung nennt, ist in spätestens drei Monaten mit Sicherheit wieder am Ende. Neue Steuererhöhungen bedeuten nichts anderes als verminderte Steuererinnahmen. Ähnliche Notzeiten wie heute hat unser Volk schon mehrfach durchgemacht. So hat mein Großvater, als er den Schuster nicht mehr bezahlen konnte, die Stiefelsohlen mit Bindfaden zusammengeheftet. Trotz aller Not hat er jedoch seinen Besitz gehalten. Wenn die Gegenstände uns fragt, ob wir es besser machen können, so antworten wir mit der Feststellung, daß die Regierungen der letzten Jahrzehnte jedenfalls nichts gelernt haben. Wir haben die Männer, die führen können, und wir werden zeigen, daß wir das Rind schon schäufeln können. Ich will die von Eugenberg für den Reichstag angeforderten Anträge der Deutschen Nationalen noch ergänzen. Wir fordern die Aufhebung des Republikhaushaltsgesetzes, denn wir wollen wieder so frei sprechen wie damals, als wir noch unsere Könige und Fürsten hatten. Wir werden ferner einen Antrag einbringen, wonach die Gelder für den Völkerbund und den ganzen Schwindel veräußert werden. Wenn ich den Völkerbund, der nichts anderes als ein Bund zur Niederhaltung unseres Vaterlandes ist, betrachte, so fällt mir immer das Verleinern ein, mit dem man einst den alten deutschen Bund charakterisiert hat: „Oh Bund, du Bund, du bist nicht gesund.“ Die Parteien der Mitte haben seit einem Jahrzehnt ein ununterbrochenes Zündenregiment aufzuweisen. Man muß aber auch Kämpfe mit anderen Parteien einmal vergessen können. Mit den Mittelparteien werden wir dann erst wieder zusammengehen können, wenn sie, vor allem die Deutsche Volkspartei und das Zentrum, einer gründlichen Säuberung unterworfen sind.

Einbruch der Beamten.

Der Deutsche Beamtenbund, Bezirksverband rheinisch-westfälisches Industriegebiet, teilt u. a. mit: Die neue Kürzung bringt die Beamenschaft, besonders die des Industriegebietes, die infolge der radikalen Kürzung der Sonderzuschläge um 10 v. H. zum größten Teil 1927 keine Aufbesserung erfahren hat, noch weit unter den Stand der Notgehälter von 1924-27. Die Verschuldung setzt von neuem ein. Auch belastet die große Arbeitslosigkeit die Beamtenfamilien in starkem Maße. Jede Beamtenfamilie hat vier arbeitslose Söhne, Töchter oder sonstige Angehörige zu sorgen. Bei der Fortsetzung dieser eigenartigen Sanierung der Reichsfinanzen ist der Zusammenbruch der gesamten Volkswirtschaft unvermeidlich. Besonders bedauerlich ist die beabsichtigte Kürzung des Kinderzuschlags von 20 auf 10 Mark. Mit der fortlaufenden Kürzung der Beamtengehälter und der Einkommen der Angestellten und Arbeiter, mit einer ununterbrochenen Verminderung der Kaufkraft der breiten Massen, ist es auf die Dauer nicht getan. Es wird notwendig sein, durch eine großzügige organische Verwaltungsreform die Ausgaben der öffentlichen Hand stark einzusparen. Die Beamenschaft wird gern zu ihrem Teil daran mitarbeiten. Die neue Notverordnung muß in der vorgesehenen Form von der Beamenschaft des Industriegebietes abgelehnt werden. Sie stellt sich hinter die Forderung des Deutschen Beamtenbundes, der fordert, daß durch ein allgemeines nationales Notopfer, geteilt nach den Leistungen des einzelnen Staatsbürgers, die Volksnot zu beseitigen ist.

Protest

des Reichsbundes der höheren Beamten

Berlin, 6. Juni. (Draht.) Der Landesverband Preußen des Reichsbundes der höheren Beamten teilt mit, daß er unter dem Eindruck der neuen Notverordnung seine Vorstandsmitglieder aus ganz Preußen zu einer außerordentlichen Tagung zusammenberufen habe. Durch die neue Notverordnung werde sich die höhere Beamenschaft auf das Niveau von 1924 zurückgeworfen, das von Regierungsparteien und Wirtschaftsführern übereinstimmend als untragbar bezeichnet worden sei. In der letzten Überzeugung von der Wirkungslosigkeit auch dieses neuen Sanierungsversuches lege der Landesverband Preußen des Reichsbundes der höheren Beamten Einspruch hiergegen ein. Er könne die rechtliche Zulässigkeit des eingeschlagenen Verfahrens nicht anerkennen und werde alle gesetzlichen Mittel anwenden, um den Bestimmungen der Verfassung zum Schutz des Berufsbeamtenstandes wieder Geltung zu verschaffen.

An die Bezirker hoher Pensionen.

Da im Entwurf der neuen Notverordnung keine Bestimmung über die Kürzung hoher Pensionen enthalten ist, wird das Reichsfinanzministerium, wie der Sozialdemokratische Pressedienst mitteilt, durch eingeschriebenen Brief die Empfänger hoher Pensionen auffordern, freiwillig auf einen Teil ihrer Bezüge zu verzichten.

Wird der Reichstag einberufen?

Berlin, 6. Juni. (Eig. Draht.) Nachdem die Notverordnung des Reichspräsidenten veröffentlicht ist, stehen die Reichstagsfraktionen vor der schweren Entscheidung, ob sie die Einberufung des Reichstages verlangen wollen, um gegen die Verordnung Einspruch zu erheben. Bei den Nationalsozialisten und bei den Kommunisten ist diese Entscheidung schon im politischen Sinne gefallen; von ihnen liegen Anträge auf Einberufung

des Reichstages vor. Eugenberger erklärt, daß die Deutschen nationalen den nationalsozialistischen Antrag unterstützen werden. Diese drei Parteien allein haben jedoch im Reichstage nur 225 von 577 Mandaten inne. Sie bilden also noch nicht die Hälfte der Reichstagsmitglieder, die für die Einberufung des Reichstages erforderlich ist. Wenn die Volkspartei mit 30 Mitgliedern hinzutritt, sind's auch erst 255, während 289 erforderlich sind.

Die Haltung der übrigen Parteien ist noch zweifelhaft. Aus tatsächlichen Gründen ist jedoch bei ihnen allen die Meinung, es geht um parlamentarischen Auseinandersetzungen kommen zu lassen, äußerst gering, da wenig Aussicht auf eine Mehrheitsbildung besteht. Charakteristisch dafür ist eine Veröffentlichung der Landvolkpartei, in der es heißt: „Der Landvolkpartei dürfte der bisher bekannte Inhalt der Notverordnung kaum Anlaß geben, die Wiederberufung des Reichstages zu fordern. Sie dürfte ihr Verhalten vielmehr davon abhängig machen, daß nicht etwa noch den sozialdemokratischen Forderungen nach Zollabbau Rechnung getragen wird, sondern daß die bisherige Markpolitik, die schleunigst den Schutz der bauerlichen Veredelungswirtschaft bringen muß, fortgesetzt wird.“

Wo bleibt Reichs- und Finanzreform?

Die Reichsregierung, besonders die hauptsächlich verantwortlichen Reichsminister Dietrich und Stegerwald, steht auf dem Standpunkt, niemand habe einen andern Weg zum Ziele der Deckung der Staatsdefizite gesehen. Gewiß hat der Reichsminister niemand im Ernst geraten, die Fehlbeträge, die in Reich, Ländern und Gemeinden im Haushaltsjahr 1931 etwa 1,75 Milliarden RM. ausmachen werden, einfach durch eine einzige große Reichsanleihe zu decken. Es ist traurig, aber wahr, daß jedenfalls das Reich für einen solchen Betrag nirgends Kredite bekommt, obwohl es nur 1,5 Milliarden RM. schwebende Schulden hat, während beispielsweise England bei einer schwebenden Schuldenlast von 15 Milliarden Reichsmark spielend neue Kredite aufnehmen kann. Auch der Kredit der Gemeinden ist erschöpft, lediglich einzelne Länder sind vielleicht noch in der Lage, kleinere Anleihen aufzunehmen. Es ist allerdings auch auf so, daß die Periode der Pumpwirtschaft der öffentlichen Hand vorangelaufen ist. Es ist aber sehr die Frage, ob denn wirklich nichts anderes übrigbleibt, als einfach die Steuern zu erhöhen und die Beamtengehälter und die Sozialrenten zu kürzen. Ganze 120 Millionen RM. will das Reich wirklich einsparen; das ist, wenn man nur einmal die Ausföhrung der einzelnen Ressorts seit 1925 ins Auge faßt, ganz entschieden zu wenig, und von einer Verwaltungs- und Finanzreform ist überhaupt nicht die Rede! Es ließe sich, wenn das Reich noch stärker rechnen würde, sicherlich noch manche weitere Million einsparen. Man denke nur an die zahlreichen Reichsdarlehen, aus welchen innerlich meist nicht lebensfähige Unternehmungen subventioniert werden. Es wird Aufgabe der Staatskritiker der einzelnen Parteien sein, der Reichsregierung weitere Einsparungsmöglichkeiten nachzuweisen. Derartige neue Einsparnisse müßten dann unverzüglich zur Steuererleichterung verwendet werden.

Politisch am schwersten tragbar sind unstreitig die Kürzungen der Sozialrenten. Die Kriegsbeschädigtenrenten sollen um 55 Millionen Reichsmark herabgesetzt werden. Dabei ist allerdings zu berücksichtigen, daß diese Renten im Zuge der Gehaltsaufbesserung vom Jahre 1927 ebenfalls erhöht worden sind. Außerdem haben sich, wie Stegerwald in der Pressebeprehung verkündete, die Kriegsbeschädigtenorganisationen ausdrücklich bereit erklärt, ebenfalls Opfer zu bringen. Noch weitestgehend reichert wird sich die Vereinfachung des Defizits der Arbeitslosenversicherung gestalten, die für 1931 nicht weniger als 350 Millionen Reichsmark zu decken haben wird. Da eine Beitragssteigerung weder wirtschaftlich noch politisch als tragbar erscheint, so bleibt hier nur der Weg der Einkürzung der Ausgaben. Der Weg der Einkürzung der Ausgaben, der praktisch auf Rentenkürzung hinausläuft, übrig. Aber auch hier kann sich Stegerwald darauf berufen, daß selbst Severing den Vorschlag der Reichsregierung zugestimmt hat und daß sich die Vorschläge der Notverordnung bezüglich der Erhöhung der Beiträge um 100 nicht unwesentlich unter den Vorschlägen der Brauns-Kommission halten. Daß im übrigen die eigentliche Arbeitslosenversicherung reformiert erst noch kommen muß, wird von der Regierung offen angekündigt. Besonders Stegerwald hält es nicht für ausgeschlossen, daß wir, falls die Wirtschaftskrise noch lange dauern sollte, zum System der Erwerbslosenfürsorge, die aus einer Spezialsteuer finanziert werden müßte, zurückkehren würden. Schon in ihrer gegenwärtigen Gestalt ist die Arbeitslosenversicherung nur noch ein Mittel, eine zwischen Hilfsorgane und Versicherung. Es hat sich eben gezeigt, daß sich Risiken, wie die Arbeitslosigkeit, streng genommen überhaupt nicht versichern lassen.

Über die schwere Last der neuen Gehaltskürzung, der Arbeitslosenversicherung und der Arbeitslosenversicherung der Veranlagten braucht man nicht viel Worte zu verlieren. Die Bestimmung der Notverordnung, daß keine Lohnsteuer-Rückstellung stattfinden, wird man im Laufe mit am wenigsten verstehen können. Wenn die Erleichterung der zu viel abgehaltenen Gehälter tatsächlich derart unerschöpfliche Arbeit macht, wie die Regierung zur Rechtfertigung ihres Schrittes behauptet, dann müßte sie eben ein anderes, praktischeres System erfinden. Jedenfalls geht es nicht an, daß jemandem Beträge vorenthalten werden, auf die er einen Rechtsanspruch

hat. Auch der Umstand, daß die ersparten Summen den Gemeinden zur Erleichterung ihrer Wohlfahrtsarbeiten überwiesen werden sollen, bietet keinen Ausgleich für die Härten, die dem einzelnen kleinen Steuerzahler hier zugefügt werden.

Die Notverordnung kann beiseite gelassen werden. Die kleine Sanierung des Etats bringen. Ob dieser Zweck erreicht wird, steht heute noch dahin. Die große Finanzreform wird nur mit einer

Aus dem Inhalt der Notverordnung

Unserem ausführlichen Auszug aus der vierten Notverordnung in der Samstags-Nummer tragen wir noch einige Bestimmungen im Wortlaut nach, die von besonderem Interesse sind:

Keine Lohnsteuer-Rückstellung.

1. Die Lohnsteuererstattungen werden aufgehoben, und zwar erstmalig für das Kalenderjahr 1931. Das Lohnsteuererstattungsverfahren ist in seiner jetzigen Form im Jahre 1925 eingeführt worden. Technisch ist es von Anfang kompliziert gewesen. Für das Kalenderjahr 1929 sind rund 84 Mill. Mark an etwa 3 1/2 Millionen Arbeitnehmer erstattet worden. Das bedeutet pro Kopf im Durchschnitt 24 Mark. Für 1930 sind die Zahlen noch größer. Man kann mit mindestens vier Millionen Erstattungsberechtigten rechnen. Wenn nicht der ganze Geschäftsgang der Finanzämter auf die Dauer lahmgelegt und insbesondere die Veranlagungsarbeiten bei den physischen Personen und bei den Körperschaften Schaden leiden soll, lassen sich die Erstattungen nicht mehr durchführen. Es soll nun aber der dadurch ersparte Betrag nicht etwa den allgemeinen Haushaltsmitteln zugute kommen, sondern den Gemeinden zur Erleichterung ihrer Wohlfahrtsarbeiten überwiesen werden, und zwar in voller Höhe, also auch der Reichsanleihe. Dadurch wird erreicht, daß die Beträge, die im wesentlichen wegen teilweiser Beschäftigungslosigkeit des einzelnen Arbeitnehmers erstattet werden, dem großen Hilfsverlust für die Arbeitslosen bei den Gemeinden zugeführt werden. Für den Rest des Rechnungsjahres 1931 wird ein Erstattungsbeitrag von 60 Millionen angenommen. Wichtig ist, daß bei der Ausschüttung nur solche Bezirksfürsorgeverbände berücksichtigt werden, die weder auf dem Sondergebiet der Wohlfahrtsfürsorge, noch in ihrer sonstigen Ausgabewirtschaft, insbesondere in ihrem Personalaufwand, das Maß des unbedingt Erforderlichen überschreiten, auch die verfügbaren Steuern in der erforderlichen Höhe ausreichen und die regelmäßige Prüfung ihrer Haushaltsrechnungen durch eine geeignete unabhängige Stelle sowie die Bekanntgabe der Prüfungsergebnisse sicherstellen.

Die Gehaltskürzung.

An einer Kürzung der Gehälter kann vor allem auch im Hinblick auf die Fehlbeträge bei den Ländern und Gemeinden, bei denen die Personalbezüge die Hauptbelastung ihrer Staatsausgaben, nicht vorübergehend werden. Die Kürzung ist ein Teil des allgemeinen Opfers, das in der Neuordnung der Arbeitslosenversicherung, in der Einschränkung der Reichsversorgung und in der Krisensteuer allen Schichten des Volkes auferlegt wird.

Die Dienstbezüge der Reichsbeamten sowie die Versorgungsbezüge der Parteigeldempfänger und Ruhegeldempfänger werden um 4 bis 8 Prozent gekürzt. Das Kürzungsmäß ist im Gegensatz zur ersten Gehaltskürzung gestaffelt, und zwar einerseits nach der Höhe des Dienstverdienstes, andererseits nach Einklassifizierung. Die Kürzung beträgt über die bereits erfolgte Kürzung von 6 Prozent hinaus in der Sonderklasse und in der Ortsklasse A 4 Prozent, soweit die Bezüge 3000 Mark nicht übersteigen, 5 Prozent, soweit sie 3000 Mark, aber nicht 6000 Mark, 6 Prozent, soweit sie 6000, aber nicht 12000 Mark und 7 Prozent, soweit sie 12000 Mark übersteigen. In den Ortsklassen B, C und D erhöht sich die Kürzung um 1 Prozent. Bei den Reichsministern beträgt die Kürzung 8 Prozent; dazu tritt die Krisensteuer, so daß die Bezüge der Minister einschließlich der im Herbst 1930 bereits erfolgten Kürzung sich insgesamt um rund 30 Prozent verringern. Die Senkung erfolgt vom 1. Juli 1931 ab (nicht vom 1. Juni, wie irrtümlich gemeldet worden war). Sie gilt unmittelbar auch für die Bezüge der Angehörigen im öffentlichen Dienst. Ferner wird der Rückzuschlag der Beamten und Angehörigen für das erste und fünfte auf 10 Mark statt auf 20 Mark festgesetzt, wogegen die bisher schon in einzelnen Ländern gewährten Sätze von 25 Mark für das dritte und vierte Kind und von 30 Mark für das fünfte und weitere Kind an Stelle von 20 Mark treten. Für die Arbeiter im Reichsdienst soll nach Ablauf der gegenwärtigen Lohnstarifvereinbarungen eine in der Auswirkung entsprechende Kürzung der Stundenlohnsätze eintreten, sofern nicht eine andere neue tarifliche Regelung zustande kommt. Die Länder, Gemeinden, Gemeindeverbände, die sonstigen Körperschaften des öffentlichen Rechts, Reichsbahn und Reichsbank nehmen entsprechende Kürzungen vor. Die Länder, Gemeinden und sonstigen Körperschaften des öffentlichen Rechts sind ferner verpflichtet, eine weitere Kürzung vorzunehmen, soweit die Dienstbezüge ihrer Beamten, Angehörigen und Arbeiter höher liegen, als die des entsprechenden Personalkreises im Reichsdienst.

Kürzung der Arbeitslosenhilfe.

In der Bestimmung hierüber heißt es hinsichtlich der sogenannten Saisonarbeiter: Arbeitslose aus Berufen mit berufsspezifischer Arbeits-

bedeutung erhalten versicherungsmäßige Unterstützung nur auf die Dauer von 20 Wochen und nur in Höhe der Sätze der Krisenfürsorge.

Die Staatskommissar-Steuer sind jetzt rechtsgültig.

Die Notverordnung enthält übrigens noch eine Bestimmung, die für die Durchführung bzw. für die Ausföhrung der Abgabe der Wuppertaler Wirtschaftsverbände gegen die Stadt Wuppertal wegen der vom Staatskommissar ab 1. Januar 1931 angeordneten Steuererhöhungen von erheblicher Bedeutung sein dürfte. In Kapitel 9 ist unter der Überschrift „Sicherung der Haushaltsführung der Gemeinden und Gemeindeverbände im § 3 nicht nur reichsrechtlich festgestellt, daß die Staatsaufsichtsbehörde Beschlüsse über die volle Ausnutzung gesetzlich zugelassener oder vorgeschriebener Steuern, soweit sie von den Gemeinden verteigert oder unterlassen werden, selbst fassen oder durch einen besonderen Beauftragten (Staatskommissar) fassen lassen kann; es ist vielmehr in einem besonderen Absatz ausdrücklich angeordnet, daß Beschlüsse dieser Art auch rechtsgültig sind, die von der Staatsaufsichtsbehörde oder dem Staatskommissar vor Inkrafttreten der neuen Notverordnung erlassen worden sind.

Der Mitte April ds. Js. von den Wirtschaftsverbänden beim Bezirksausschuß eingereichten ausführlich begründeten Klage zur Durchführung eines Musterprozesses dürfte damit wohl der Rechtsboden entzogen sein. Es bleibt allerdings abzuwarten, wie sich der Ausschuss zur Durchführung des Musterprozesses bzw. dessen Rechtsberater zu der eigenartigen Vorwagnahme von Entscheidungen in den schwebenden Verwaltungsstreitverfahren durch gesetzgeberische Eingriffe im beschleunigten Wege der Notverordnung stellen wird. Sieht man von verfassungsrechtlichen Bedenken ab, so wird man allerdings angesichts des klaren Wortlauts der Bestimmung dem Prozeß der sich bekanntlich lediglich auf die Steuererhöhungen für das Rechnungsjahr 1930/31 bezieht, kaum noch Ausflüchte geben können.

Die Freiflächen-Entschädigung.

Auf dem Gebiet des Städtebaues, insbesondere des Fluchtlinienrechts, besteht infolge der Rechtsprechung zu Artikel 153 der Reichsverfassung eine erhebliche Rechtsunsicherheit und für die Gemeinden die Gefahr einer außerordentlichen Belastung aus Ansprüchen auf Entschädigung wegen Beanspruchung von Grundbesitz im öffentlichen Interesse. Diese Umstände machten eine reichsgesetzliche Regelung der Entschädigungspflicht notwendig; sie erfolgte einstweilen für Maßnahmen, die in der Zeit nach dem 13. August 1919 und vor dem 1. April 1933 fallen. Um eine nicht tragbare Erschütterung der gemeindlichen Finanzen zu verhindern, sind unter arbeitsfähiger Anerkennung der Verpflichtung zur Entschädigung im Sinne der Reichsverfassung für die Entschädigung wegen Ausweisung von Freiflächen für Zwecke der Volksgesundheit Fristen gegeben worden, die den Gemeinden die Erfüllung der gegen sie bestehenden Ansprüche ermöglichen sollen. In allen Fällen jedoch, auch in den in der Vergangenheit liegenden, entsteht der Anspruch auf Entschädigung bereits mit der ersten Bekanntgabe der Eigentumsbeschränkung. Auf diese Weise ist verhindert, daß die Zahlung der Entschädigung unangemessen hinausgeschoben wird.

Die Kraftstoffsteuern.

Über die Auswirkung der Notverordnung auf die Kraftstoffsteuern wird uns mitgeteilt: Durch die neue Notverordnung sind die Kraftstoffsteuern mit rückwirkender Kraft ab 29. 5. 1931 um weitere 8 1/2 Pfg. pro Liter = ca. 7 Pfg. pro Liter erhöht worden. Die Reichsregierung verlangt mit diesem neuen Gesetz bereits ab 29. 5. diese erhöhte Abgabe und sieht vor, daß sie vom Verkäufer auf den Verbraucher abgewälzt wird. Der gesamte Vertriebsstoff soll einschließlich Spiritusabgabe betragen jetzt 24 Pfg. pro Liter. Die Preise für Benzin werden von sämtlichen Vertriebsfirmen um 6 1/2 Pfg. pro Liter heraufgesetzt. Der Preis für Gemisch wird 4 Pfg. und für Benzol 10 Pfg. über dem Benzinpreis liegen.

Weitere amerikanische Stimmen.

Eigener Drahtbericht.

WS, New York, 8. Juni. (United Press.) Der Appell der deutschen Regierung, der mit der Veröffentlichung der Notverordnung vom Kabinett nicht nur an das deutsche Volk, sondern auch an die Welt gerichtet war, wird von der republikanischen „Gerald Tribune“, die häufig den Standpunkt der Regierung wiedergibt, eingehend behandelt. Eine gewisse Mißbilligung der letzten Schritte der deutschen Regierung wegen der Reparationsfrage und der Reise nach Chequers wird von der Zeitung zum Ausdruck gebracht. Das Blatt weist darauf hin, daß, falls die wirtschaftliche und finanzielle Lage Deutschlands wirklich so verzweifelt sei, wie es die Regierung in ihrem Aufruf behauptet, dann hätte Deutschland nicht mehr mit der Veröffentlichung von Manifesten oder Reisen nach Chequers sich zu bemühen, sondern brauche lediglich die im Youngplan vorgesehenen Entlastungen auszunutzen, wird es schwierig sein, irgend jemand tatsächlich zu überzeugen, daß Deutschland nicht weiter imstande ist, zu zahlen. (Die „Entlastungen“ des Youngplans können uns nicht viel helfen, wir müssen eine Revision haben! Red.)

Keine Unruhen in Berlin.

Berlin, 7. Juni. Die in verschiedenen Städten des Reiches umlaufenden Gerüchte von Unruhen in Berlin, die zahlreiche Todesopfer gefordert hätten, entbehren jeder Begründung. In der Reichshauptstadt herrscht Ruhe.

In dieser Notzeit kein Geld für Ehrenpreise.

Wiesbaden, 7. Juni. Der Regierungspräsident teilt mit: In letzter Zeit mehrten sich bei der diefigen Regierung die Gesuche von Vereinen auf Bewilligung von Ehrenpreisen und Geldzuwendungen zur Durchführung von Vereinsfesten. Es sei daher darauf hingewiesen, daß solche Gesuche keine Berücksichtigung finden können, weil in dieser Notzeit Mittel für derartige Zwecke unter keinen Umständen bereitgestellt werden können. Die geringen zur Verfügung stehenden Mittel müssen ausschließlich zur Linderung der Not Verwendung finden.

Vatikan und Lateran.

Der Papst mahnt in einer dritten Note.

Eigener Drahtbericht. WS, Rom, 8. Juni. (United Press.) Die in Vatikanreisen verlautet, wird der hl. Stuhl der italienischen Regierung eine dritte Note überföhrten, in der die Beantwortung der ersten beiden Noten gefordert wird, auf die sich Mussolini bekanntlich bisher nicht geäußert hat.

Eine Touristentragödie nach fünf Jahren aufgeführt.

Die Leiche des Leipziger Verlagsdirektors Dr. Haase aufgefunden. Innsbruck, 8. Juni. Im Jülieral fand ein Bauernbursche abseits vom Wege, mitten im Leisjöhrnblick, ein menschliches Skelett. Die Erhebungen ergaben, daß es sich um das Skelett des im Jahre 1927 auf einer Tour von den Rimpler Tauern nach dem Jülieral verstorbenen Touristen Dr. Paul Haase aus Leipzig handelt. Das Verstorbenen Dr. Haases, der Direktor bei einem der größten Leipziger Verlagshäuser gewesen war, erregte vor fünf Jahren großes Aufsehen. Man nahm an, daß er einem Verbrechen zum Opfer gefallen ist, da der Weg, den er genommen hatte, als zu leicht erschien, um darauf zu verunglücken. Durch den gefügigen Zufall scheint nun erwiesen, daß Dr. Haase einen tödlichen Unfall erlitten hat. Die Skelette wurden von der Rettungsabteilung der Gendarmerie nach Mauerhofen gebracht und die Angehörigen des Toten in Leipzig verständigt.

Ein deutscher Dampfer bei Stockholm auf Grund geraten.

Stockholm, 8. Juni. (Huntbruch.) Der 4000 Tonnen große deutsche Dampfer „Präsident Gomez“ ist gestern mittag bei der Einfahrt nach Stockholm auf Grund geraten. Der in Hamburg beheimatete Dampfer war von Südamerika nach Stockholm unterwegs mit einer Ladung Aosphosphat.

Das Erdbeben an der englischen Küste.

Der Herd des Bebens in der Nordsee? London, 8. Juni. (Draht.) Der Bericht des Kapitäns eines englischen Dampfers scheint die Vermutung zu bestätigen, daß der Herd des Erdbebens in der Nordsee, nahe der englischen Küste, zu suchen ist. In dem Bericht heißt es, daß in der Nacht zum Sonntag ziemlich heftiger Seegang und dichter Nebel herrschten. Das Schiff sei etwa 80 Meilen von Scarborough entfernt gewesen, als die Belastung plötzlich das Gefühl gehabt habe, als ob eine Bombe unter dem Schiff explodiert sei. Das Erdbeben sei von lautem, donnerähnlichem Getöse begleitet gewesen.

Diese Nummer umfaßt 20 Seiten.

Hauptverleger: W. D. Töte. Verantwortliche Schriftföhrer: Für den politischen Teil: Fritz Goedecker; für den lokalen Teil: Fritz Goedecker; für den literarischen Teil: Fritz Goedecker; für den sportlichen Teil: Fritz Goedecker; für den wissenschaftlichen Teil: Fritz Goedecker; für den künstlerischen Teil: Fritz Goedecker; für den technischen Teil: Fritz Goedecker; für den medizinischen Teil: Fritz Goedecker; für den juristischen Teil: Fritz Goedecker; für den historischen Teil: Fritz Goedecker; für den geographischen Teil: Fritz Goedecker; für den ethnographischen Teil: Fritz Goedecker; für den zoologischen Teil: Fritz Goedecker; für den botanischen Teil: Fritz Goedecker; für den mineralogischen Teil: Fritz Goedecker; für den geologischen Teil: Fritz Goedecker; für den meteorologischen Teil: Fritz Goedecker; für den astronomischen Teil: Fritz Goedecker; für den physikalischen Teil: Fritz Goedecker; für den chemischen Teil: Fritz Goedecker; für den biologischen Teil: Fritz Goedecker; für den medizinischen Teil: Fritz Goedecker; für den juristischen Teil: Fritz Goedecker; für den historischen Teil: Fritz Goedecker; für den geographischen Teil: Fritz Goedecker; für den ethnographischen Teil: Fritz Goedecker; für den zoologischen Teil: Fritz Goedecker; für den botanischen Teil: Fritz Goedecker; für den mineralogischen Teil: Fritz Goedecker; für den geologischen Teil: Fritz Goedecker; für den meteorologischen Teil: Fritz Goedecker; für den astronomischen Teil: Fritz Goedecker; für den physikalischen Teil: Fritz Goedecker; für den chemischen Teil: Fritz Goedecker; für den biologischen Teil: Fritz Goedecker; für den medizinischen Teil: Fritz Goedecker; für den juristischen Teil: Fritz Goedecker; für den historischen Teil: Fritz Goedecker; für den geographischen Teil: Fritz Goedecker; für den ethnographischen Teil: Fritz Goedecker; für den zoologischen Teil: Fritz Goedecker; für den botanischen Teil: Fritz Goedecker; für den mineralogischen Teil: Fritz Goedecker; für den geologischen Teil: Fritz Goedecker; für den meteorologischen Teil: Fritz Goedecker; für den astronomischen Teil: Fritz Goedecker; für den physikalischen Teil: Fritz Goedecker; für den chemischen Teil: Fritz Goedecker; für den biologischen Teil: Fritz Goedecker; für den medizinischen Teil: Fritz Goedecker; für den juristischen Teil: Fritz Goedecker; für den historischen Teil: Fritz Goedecker; für den geographischen Teil: Fritz Goedecker; für den ethnographischen Teil: Fritz Goedecker; für den zoologischen Teil: Fritz Goedecker; für den botanischen Teil: Fritz Goedecker; für den mineralogischen Teil: Fritz Goedecker; für den geologischen Teil: Fritz Goedecker; für den meteorologischen Teil: Fritz Goedecker; für den astronomischen Teil: Fritz Goedecker; für den physikalischen Teil: Fritz Goedecker; für den chemischen Teil: Fritz Goedecker; für den biologischen Teil: Fritz Goedecker; für den medizinischen Teil: Fritz Goedecker; für den juristischen Teil: Fritz Goedecker; für den historischen Teil: Fritz Goedecker; für den geographischen Teil: Fritz Goedecker; für den ethnographischen Teil: Fritz Goedecker; für den zoologischen Teil: Fritz Goedecker; für den botanischen Teil: Fritz Goedecker; für den mineralogischen Teil: Fritz Goedecker; für den geologischen Teil: Fritz Goedecker; für den meteorologischen Teil: Fritz Goedecker; für den astronomischen Teil: Fritz Goedecker; für den physikalischen Teil: Fritz Goedecker; für den chemischen Teil: Fritz Goedecker; für den biologischen Teil: Fritz Goedecker; für den medizinischen Teil: Fritz Goedecker; für den juristischen Teil: Fritz Goedecker; für den historischen Teil: Fritz Goedecker; für den geographischen Teil: Fritz Goedecker; für den ethnographischen Teil: Fritz Goedecker; für den zoologischen Teil: Fritz Goedecker; für den botanischen Teil: Fritz Goedecker; für den mineralogischen Teil: Fritz Goedecker; für den geologischen Teil: Fritz Goedecker; für den meteorologischen Teil: Fritz Goedecker; für den astronomischen Teil: Fritz Goedecker; für den physikalischen Teil: Fritz Goedecker; für den chemischen Teil: Fritz Goedecker; für den biologischen Teil: Fritz Goedecker; für den medizinischen Teil: Fritz Goedecker; für den juristischen Teil: Fritz Goedecker; für den historischen Teil: Fritz Goedecker; für den geographischen Teil: Fritz Goedecker; für den ethnographischen Teil: Fritz Goedecker; für den zoologischen Teil: Fritz Goedecker; für den botanischen Teil: Fritz Goedecker; für den mineralogischen Teil: Fritz Goedecker; für den geologischen Teil: Fritz Goedecker; für den meteorologischen Teil: Fritz Goedecker; für den astronomischen Teil: Fritz Goedecker; für den physikalischen Teil: Fritz Goedecker; für den chemischen Teil: Fritz Goedecker; für den biologischen Teil: Fritz Goedecker; für den medizinischen Teil: Fritz Goedecker; für den juristischen Teil: Fritz Goedecker; für den historischen Teil: Fritz Goedecker; für den geographischen Teil: Fritz Goedecker; für den ethnographischen Teil: Fritz Goedecker; für den zoologischen Teil: Fritz Goedecker; für den botanischen Teil: Fritz Goedecker; für den mineralogischen Teil: Fritz Goedecker; für den geologischen Teil: Fritz Goedecker; für den meteorologischen Teil: Fritz Goedecker; für den astronomischen Teil: Fritz Goedecker; für den physikalischen Teil: Fritz Goedecker; für den chemischen Teil: Fritz Goedecker; für den biologischen Teil: Fritz Goedecker; für den medizinischen Teil: Fritz Goedecker; für den juristischen Teil: Fritz Goedecker; für den historischen Teil: Fritz Goedecker; für den geographischen Teil: Fritz Goedecker; für den ethnographischen Teil: Fritz Goedecker; für den zoologischen Teil: Fritz Goedecker; für den botanischen Teil: Fritz Goedecker; für den mineralogischen Teil: Fritz Goedecker; für den geologischen Teil: Fritz Goedecker; für den meteorologischen Teil: Fritz Goedecker; für den astronomischen Teil: Fritz Goedecker; für den physikalischen Teil: Fritz Goedecker; für den chemischen Teil: Fritz Goedecker; für den biologischen Teil: Fritz Goedecker; für den medizinischen Teil: Fritz Goedecker; für den juristischen Teil: Fritz Goedecker; für den historischen Teil: Fritz Goedecker; für den geographischen Teil: Fritz Goedecker; für den ethnographischen Teil: Fritz Goedecker; für den zoologischen Teil: Fritz Goedecker; für den botanischen Teil: Fritz Goedecker; für den mineralogischen Teil: Fritz Goedecker; für den geologischen Teil: Fritz Goedecker; für den meteorologischen Teil: Fritz Goedecker; für den astronomischen Teil: Fritz Goedecker; für den physikalischen Teil: Fritz Goedecker; für den chemischen Teil: Fritz Goedecker; für den biologischen Teil: Fritz Goedecker; für den medizinischen Teil: Fritz Goedecker; für den juristischen Teil: Fritz Goedecker; für den historischen Teil: Fritz Goedecker; für den geographischen Teil: Fritz Goedecker; für den ethnographischen Teil: Fritz Goedecker; für den zoologischen Teil: Fritz Goedecker; für den botanischen Teil: Fritz Goedecker; für den mineralogischen Teil: Fritz Goedecker; für den geologischen Teil: Fritz Goedecker; für den meteorologischen Teil: Fritz Goedecker; für den astronomischen Teil: Fritz Goedecker; für den physikalischen Teil: Fritz Goedecker; für den chemischen Teil: Fritz Goedecker; für den biologischen Teil: Fritz Goedecker; für den medizinischen Teil: Fritz Goedecker; für den juristischen Teil: Fritz Goedecker; für den historischen Teil: Fritz Goedecker; für den geographischen Teil: Fritz Goedecker; für den ethnographischen Teil: Fritz Goedecker; für den zoologischen Teil: Fritz Goedecker; für den botanischen Teil: Fritz Goedecker; für den mineralogischen Teil: Fritz Goedecker; für den geologischen Teil: Fritz Goedecker; für den meteorologischen Teil: Fritz Goedecker; für den astronomischen Teil: Fritz Goedecker; für den physikalischen Teil: Fritz Goedecker; für den chemischen Teil: Fritz Goedecker; für den biologischen Teil: Fritz Goedecker; für den medizinischen Teil: Fritz Goedecker; für den juristischen Teil: Fritz Goedecker; für den historischen Teil: Fritz Goedecker; für den geographischen Teil: Fritz Goedecker; für den ethnographischen Teil: Fritz Goedecker; für den zoologischen Teil: Fritz Goedecker; für den botanischen Teil: Fritz Goedecker; für den mineralogischen Teil: Fritz Goedecker; für den geologischen Teil: Fritz Goedecker; für den meteorologischen Teil: Fritz Goedecker; für den astronomischen Teil: Fritz Goedecker; für den physikalischen Teil: Fritz Goedecker; für den chemischen Teil: Fritz Goedecker; für den biologischen Teil: Fritz Goedecker; für den medizinischen Teil: Fritz Goedecker; für den juristischen Teil: Fritz Goedecker; für den historischen Teil: Fritz Goedecker; für den geographischen Teil: Fritz Goedecker; für den ethnographischen Teil: Fritz Goedecker; für den zoologischen Teil: Fritz Goedecker; für den botanischen Teil: Fritz Goedecker; für den mineralogischen Teil: Fritz Goedecker; für den geologischen Teil: Fritz Goedecker; für den meteorologischen Teil: Fritz Goedecker; für den astronomischen Teil: Fritz Goedecker; für den physikalischen Teil: Fritz Goedecker; für den chemischen Teil: Fritz Goedecker; für den biologischen Teil: Fritz Goedecker; für den medizinischen Teil: Fritz Goedecker; für den juristischen Teil: Fritz Goedecker; für den historischen Teil: Fritz Goedecker; für den geographischen Teil: Fritz Goedecker; für den ethnographischen Teil: Fritz Goedecker; für den zoologischen Teil: Fritz Goedecker; für den botanischen Teil: Fritz Goedecker; für den mineralogischen Teil: Fritz Goedecker; für den geologischen Teil: Fritz Goedecker; für den meteorologischen Teil: Fritz Goedecker; für den astronomischen Teil: Fritz Goedecker; für den physikalischen Teil: Fritz Goedecker; für den chemischen Teil: Fritz Goedecker; für den biologischen Teil: Fritz Goedecker; für den medizinischen Teil: Fritz Goedecker; für den juristischen Teil: Fritz Goedecker; für den historischen Teil: Fritz Goedecker; für den geographischen Teil: Fritz Goedecker; für den ethnographischen Teil: Fritz Goedecker; für den zoologischen Teil: Fritz Goedecker; für den botanischen Teil: Fritz Goedecker; für den mineralogischen Teil: Fritz Goedecker; für den geologischen Teil: Fritz Goedecker; für den meteorologischen Teil: Fritz Goedecker; für den astronomischen Teil: Fritz Goedecker; für den physikalischen Teil: Fritz Goedecker; für den chemischen Teil: Fritz Goedecker; für den biologischen Teil: Fritz Goedecker; für den medizinischen Teil: Fritz Goedecker; für den juristischen Teil: Fritz Goedecker; für den historischen Teil: Fritz Goedecker; für den geographischen Teil: Fritz Goedecker; für den ethnographischen Teil: Fritz Goedecker; für den zoologischen Teil: Fritz Goedecker; für den botanischen Teil: Fritz Goedecker; für den mineralogischen Teil: Fritz Goedecker; für den geologischen Teil: Fritz Goedecker; für den meteorologischen Teil: Fritz Goedecker; für den astronomischen Teil: Fritz Goedecker; für den physikalischen Teil: Fritz Goedecker; für den chemischen Teil: Fritz Goedecker; für den biologischen Teil: Fritz Goedecker; für den medizinischen Teil: Fritz Goedecker; für den juristischen Teil: Fritz Goedecker; für den historischen Teil: Fritz Goedecker; für den geographischen Teil: Fritz Goedecker; für den ethnographischen Teil: Fritz Goedecker; für den zoologischen Teil: Fritz Goedecker; für den botanischen Teil: Fritz Goedecker; für den mineralogischen Teil: Fritz Goedecker; für den geologischen Teil: Fritz Goedecker; für den meteorologischen Teil: Fritz Goedecker; für den astronomischen Teil: Fritz Goedecker; für den physikalischen Teil: Fritz Goedecker; für den chemischen Teil: Fritz Goedecker; für den biologischen Teil: Fritz Goedecker; für den medizinischen Teil: Fritz Goedecker; für den juristischen Teil: Fritz Goedecker; für den historischen Teil: Fritz Goedecker; für den geographischen Teil: Fritz Goedecker; für den ethnographischen Teil: Fritz Goedecker; für den zoologischen Teil: Fritz Goedecker; für den botanischen Teil: Fritz Goedecker; für den mineralogischen Teil: Fritz Goedecker; für den geologischen Teil: Fritz Goedecker; für den meteorologischen Teil: Fritz Goedecker; für den astronomischen Teil: Fritz Goedecker; für den physikalischen Teil: Fritz Goedecker; für den chemischen Teil: Fritz Goedecker; für den biologischen Teil: Fritz Goedecker; für den medizinischen Teil: Fritz Goedecker; für den juristischen Teil: Fritz Goedecker; für den historischen Teil: Fritz Goedecker; für den geographischen Teil: Fritz Goedecker; für den ethnographischen Teil: Fritz Goedecker; für den zoologischen Teil: Fritz Goedecker; für den botanischen Teil: Fritz Goedecker; für den mineralogischen Teil: Fritz Goedecker; für den geologischen Teil: Fritz Goedecker; für den meteorologischen Teil: Fritz Goedecker; für den astronomischen Teil: Fritz Goedecker; für den physikalischen Teil: Fritz Goedecker; für den chemischen Teil: Fritz Goedecker; für den biologischen Teil: Fritz Goedecker; für den medizinischen Teil: Fritz Goedecker; für den juristischen Teil: Fritz Goedecker; für den historischen Teil: Fritz Goedecker; für den geographischen Teil: Fritz Goedecker; für den ethnographischen Teil: Fritz Goedecker; für den zoologischen Teil: Fritz Goedecker; für den botanischen Teil: Fritz Goedecker; für den mineralogischen Teil: Fritz Goedecker; für den geologischen Teil: Fritz Goedecker; für den meteorologischen Teil: Fritz Goedecker; für den astronomischen Teil: Fritz Goedecker; für den physikalischen Teil: Fritz Goedecker; für den chemischen Teil: Fritz Goedecker; für den biologischen Teil: Fritz Goedecker; für den medizinischen Teil: Fritz Goedecker; für den juristischen Teil: Fritz Goedecker; für den historischen Teil: Fritz Goedecker; für den geographischen Teil: Fritz Goedecker; für den ethnographischen Teil: Fritz Goedecker; für den zoologischen Teil: Fritz Goedecker; für den botanischen Teil: Fritz Goedecker; für den mineralogischen Teil: Fritz Goedecker; für den geologischen Teil: Fritz Goedecker; für den meteorologischen Teil: Fritz Goedecker; für den astronomischen Teil: Fritz Goedecker; für den physikalischen Teil: Fritz Goedecker; für den chemischen Teil: Fritz Goedecker; für den biologischen Teil: Fritz Goedecker; für den medizinischen Teil: Fritz Goedecker; für den juristischen Teil: Fritz Goedecker; für den historischen Teil: Fritz Goedecker; für den geographischen Teil: Fritz Goedecker; für den ethnographischen Teil: Fritz Goedecker; für den zoologischen Teil: Fritz Goedecker; für den botanischen Teil: Fritz Goedecker; für den mineralogischen Teil: Fritz Goedecker; für den geologischen Teil: Fritz Goedecker; für den meteorologischen Teil: Fritz Goedecker; für den astronomischen Teil: Fritz Goedecker; für den physikalischen Teil: Fritz Goedecker; für den chemischen Teil: Fritz Goedecker; für den biologischen Teil: Fritz Goedecker; für den medizinischen Teil: Fritz Goedecker; für den juristischen Teil: Fritz Goedecker; für den historischen Teil: Fritz Goedecker; für den geographischen Teil: Fritz Goedecker; für den ethnographischen Teil: Fritz Goedecker; für den zoologischen Teil: Fritz Goedecker; für den botanischen Teil: Fritz Goedecker; für den mineralogischen Teil: Fritz Goedecker; für den geologischen Teil: Fritz Goedecker; für den meteorologischen Teil: Fritz Goedecker; für den astronomischen Teil: Fritz Goedecker; für den physikalischen Teil: Fritz Goedecker; für den chemischen Teil: Fritz Goedecker; für den biologischen Teil: Fritz Goedecker; für den medizinischen Teil: Fritz Goedecker; für den juristischen Teil: Fritz Goedecker; für den historischen Teil: Fritz Goedecker; für den geographischen Teil: Fritz Goedecker; für den ethnographischen Teil: Fritz Goedecker; für den zoologischen Teil: Fritz Goedecker; für den botanischen Teil: Fritz Goedecker; für den mineralogischen Teil: Fritz Goedecker; für den geologischen Teil: Fritz Goedecker; für den meteorologischen Teil: Fritz Goedecker; für den astronomischen Teil: Fritz Goedecker; für den physikalischen Teil: Fritz Goedecker; für den chemischen Teil: Fritz Goedecker; für den biologischen Teil: Fritz Goedecker; für den medizinischen Teil: Fritz Goedecker; für den juristischen Teil: Fritz Goedecker; für den historischen Teil: Fritz Goedecker; für den geographischen Teil: Fritz Goedecker; für den ethnographischen Teil: Fritz Goedecker; für den zoologischen Teil: Fritz Goedecker; für den botanischen Teil: Fritz Goedecker; für den mineralogischen Teil: Fritz Goedecker; für den geologischen Teil: Fritz Goedecker; für den meteorologischen Teil: Fritz Goedecker; für den astronomischen Teil: Fritz Goedecker; für den physikalischen Teil: Fritz Goedecker; für den chemischen Teil: Fritz Goedecker; für den biologischen Teil: Fritz Goedecker; für den medizinischen Teil: Fritz Goedecker; für den juristischen Teil: Fritz Goedecker; für den historischen Teil: Fritz Goedecker; für den geographischen Teil: Fritz Goedecker; für den ethnographischen Teil: Fritz Goedecker; für den zoologischen Teil: Fritz Goedecker; für den botanischen Teil: Fritz Goedecker; für den mineralogischen Teil: Fritz Goedecker; für den geologischen Teil: Fritz Goedecker; für den meteorologischen Teil: Fritz Goedecker; für den astronomischen Teil: Fritz Goedecker; für den physikalischen Teil: Fritz Goedecker; für den chemischen Teil: Fritz Goedecker; für den biologischen Teil: Fritz Goedecker; für den medizinischen Teil: Fritz Goedecker; für den juristischen Teil: Fritz Goedecker; für den historischen Teil: Fritz Goedecker; für den geographischen Teil: Fritz Goedecker; für den ethnographischen Teil: Fritz Goedecker; für den zoologischen Teil: Fritz Goedecker; für den botanischen Teil: Fritz Goedecker; für den mineralogischen Teil: Fritz Goedecker; für den geologischen Teil: Fritz Goedecker; für den meteorologischen Teil: Fritz Goedecker; für den astronomischen Teil: Fritz Goedecker; für den physikalischen Teil: Fritz Goedecker; für den chemischen Teil: Fritz Goedecker; für den biologischen Teil: Fritz Goedecker; für den medizinischen Teil: Fritz Goedecker; für den juristischen Teil: Fritz Goedecker; für den historischen Teil: Fritz Goedecker; für den geographischen Teil: Fritz Goedecker; für den ethnographischen Teil: Fritz Goedecker; für den zoologischen Teil: Fritz Goedecker; für den botanischen Teil: Fritz Goedecker; für den mineralogischen Teil: Fritz Goedecker; für den geologischen Teil: Fritz Goedecker; für den meteorologischen Teil: Fritz Goedecker; für den astronomischen Teil: Fritz Goedecker; für den physikalischen Teil: Fritz Goedecker; für den chemischen Teil: Fritz Goedecker; für den biologischen Teil: Fritz Goedecker; für den medizinischen Teil: Fritz Goedecker; für den juristischen Teil: Fritz Goedecker; für den historischen Teil: Fritz Goedecker; für den geographischen Teil: Fritz Goedecker; für den ethnographischen Teil: Fritz Goedecker; für den zoologischen Teil: Fritz Goedecker; für den botanischen Teil: Fritz Goedecker; für den mineralogischen Teil: Fritz Goedecker; für den geologischen Teil: Fritz Goedecker; für den meteorologischen Teil: Fritz Goedecker; für den astronomischen Teil: Fritz Goedecker; für den physikalischen Teil: Fritz Goedecker; für den chemischen Teil: Fritz Goedecker; für den biologischen Teil: Fritz Goedecker; für den medizinischen Teil: Fritz Goedecker; für den juristischen Teil: Fritz Goedecker; für den historischen Teil: Fritz Goedecker; für den geographischen Teil: Fritz Goedecker; für den ethnographischen Teil: Fritz Goedecker; für den zoologischen Teil: Fritz Goedecker; für den botanischen Teil: Fritz Goedecker; für den mineralogischen Teil: Fritz Goedecker; für den geologischen Teil: Fritz Goedecker; für den meteorologischen Teil: Fritz Goedecker; für den astronomischen Teil: Fritz Goedecker; für den physikalischen Teil: Fritz Goedecker; für den chemischen Teil: Fritz Goedecker; für den biologischen Teil: Fritz Goedecker; für den medizinischen Teil: Fritz Goedecker; für den juristischen Teil: Fritz Goedecker; für den historischen Teil: Fritz Goedecker; für den geographischen Teil: Fritz Goedecker; für den ethnographischen Teil: Fritz Goedecker; für den zoologischen Teil: Fritz Goedecker; für den botanischen Teil: Fritz Goedecker; für den mineralogischen Teil: Fritz Goedecker; für den geologischen Teil: Fritz Goedecker; für den meteorologischen Teil: Fritz Goedecker; für den astronomischen Teil: Fritz Goedecker; für den physikalischen Teil: Fritz Goedecker; für den chemischen Teil: Fritz Goedecker; für den biologischen Teil: Fritz Goedecker; für den medizinischen Teil: Fritz Goedecker; für den juristischen Teil: Fritz Goedecker; für den historischen Teil: Fritz Goedecker; für den geographischen Teil: Fritz Goedecker; für den ethnographischen Teil: Fritz Goedecker; für den zoologischen Teil: Fritz Goedecker; für den botanischen Teil: Fritz Goedecker; für den mineralogischen Teil: Fritz Goedecker; für den geologischen Teil: Fritz Goedecker; für den meteorologischen Teil: Fritz Goedecker; für den astronomischen Teil: Fritz Goedecker; für den physikalischen Teil: Fritz Goedecker; für den chemischen Teil: Fritz Goedecker; für den biologischen Teil: Fritz Goedecker; für den medizinischen Teil: Fritz Goedecker; für den juristischen Teil: Fritz Goedecker; für den historischen Teil: Fritz Goedecker; für den geographischen Teil: Fritz Goedecker; für den ethnographischen Teil: Fritz Goedecker; für den zoologischen Teil: Fritz Goedecker; für den botanischen Teil: Fritz Goedecker; für den mineralogischen Teil: Fritz Goedecker; für den geologischen Teil: Fritz Goedecker; für den meteorologischen Teil: Fritz Goedecker; für den astronomischen Teil: Fritz Goedecker; für den physikalischen Teil: Fritz Goedecker; für den chemischen Teil: Fritz Goedecker; für den biologischen Teil: Fritz Goedecker; für den medizinischen Teil: Fritz Goedecker; für den juristischen Teil: Fritz Goedecker; für den historischen Teil: Fritz Goedecker; für den geographischen Teil: Fritz Goedecker; für den ethnographischen Teil: Fritz Goedecker; für den zoologischen Teil: Fritz Goedecker; für den botanischen Teil: Fritz Goedecker; für den mineralogischen Teil: Fritz Goedecker; für den geologischen Teil: Fritz Goedecker; für den meteorologischen Teil: Fritz Goedecker; für den astronomischen Teil: Fritz Goedecker; für den physikalischen Teil: Fritz Goedecker; für den chemischen Teil: Fritz Goedecker; für den biologischen Teil: Fritz Goedecker; für den medizinischen Teil: Fritz Goedecker; für den juristischen Teil: Fritz Goedecker; für den historischen Teil: Fritz Goedecker; für den geographischen Teil: Fritz Goedecker; für den ethnographischen Teil: Fritz Goedecker; für den zoologischen Teil: Fritz Goedecker; für den botanischen Teil: Fritz Goedecker; für den mineralogischen Teil: Fritz Goedecker; für den geologischen Teil: Fritz Goedecker; für den meteorologischen Teil: Fritz Goedecker; für den astronomischen Teil: Fritz Goedecker; für den physikalischen Teil: Fritz Goedecker; für den chemischen Teil: Fritz Goedecker; für den biologischen Teil: Fritz Goedecker; für den medizinischen Teil: Fritz Goedecker; für den juristischen Teil: Fritz Goedecker; für den historischen Teil: Fritz Goedecker; für den geographischen Teil: Fritz Goedecker; für den ethnographischen Teil: Fritz Goedecker; für den zoologischen Teil: Fritz Goedecker; für den botanischen Teil: Fritz Goedecker; für den mineralogischen Teil: Fritz Goedecker; für den geologischen Teil: Fritz Goedecker; für den meteorologischen Teil: Fritz Goedecker; für den astronomischen Teil: Fritz Goedecker; für den physikalischen Teil: Fritz Goedecker; für den chemischen Teil: Fritz Goedecker; für den biologischen Teil: Fritz Goedecker; für den medizinischen Teil: Fritz Goedecker; für den juristischen Teil: Fritz Goedecker; für den historischen Teil: Fritz Goedecker; für den geographischen Teil: Fritz Goedecker; für den ethnographischen Teil: Fritz Goedecker; für den zoologischen Teil: Fritz Goedecker; für den botanischen Teil: Fritz Goedecker; für den mineralogischen Teil: Fritz Goedecker; für den geologischen Teil: Fritz Goedecker; für den meteorologischen Teil: Fritz Goedecker; für den astronomischen Teil: Fritz Goedecker; für den physikalischen Teil: Fritz Goedecker; für den chemischen Teil: Fritz Goedecker; für den biologischen Teil: Fritz Goedecker; für den medizinischen Teil: Fritz Goedecker; für den juristischen Teil: Fritz Goedecker; für den historischen Teil: Fritz Goedecker; für den geographischen Teil: Fritz Goedecker; für den ethnographischen Teil: Fritz Goedecker; für den zoologischen Teil: Fritz Goedecker; für den botanischen Teil: Fritz Goedecker; für den mineralogischen Teil: Fritz Goedecker; für den geologischen Teil: Fritz Goedecker; für den meteorologischen Teil: Fritz Goedecker; für den astronomischen Teil: Fritz Goedecker; für den physikalischen Teil: Fritz Goedecker; für den chemischen Teil: Fritz Goedecker; für den biologischen Teil: Fritz Goedecker; für den medizinischen Teil: Fritz Goedecker; für den juristischen Teil: Fritz Goedecker; für den historischen Teil: Fritz Goedecker; für den geographischen Teil: Fritz Goedecker; für den ethnographischen Teil: Fritz Goedecker; für den zoologischen Teil: Fritz Goedecker; für den botanischen Teil: Fritz Goedecker; für den mineralogischen Teil: Fritz Goedecker; für den geologischen Teil: Fritz Goedecker; für den meteorologischen Teil: Fritz Goedecker; für den astronomischen Teil: Fritz Goedecker; für den physikalischen Teil: Fritz Goedecker; für den chemischen Teil: Fritz Goedecker; für den biologischen Teil: Fritz Goedecker; für den medizinischen Teil: Fritz Goedecker; für den juristischen Teil: Fritz Goedecker; für den historischen Teil: Fritz Goedecker; für den geographischen Teil: Fritz Goedecker; für den ethnographischen Teil: Fritz Goedecker; für den zoologischen Teil: Fritz Goedecker; für den botanischen Teil: Fritz Goedecker; für den mineralogischen Teil: Fritz Goedecker; für den geologischen Teil: Fritz Goedecker; für den meteorologischen Teil: Fritz Goedecker; für den astronomischen Teil: Fritz Goedecker; für den physikalischen Teil: Fritz Goedecker; für den chemischen Teil: Fritz Goedecker; für den biologischen Teil: Fritz Goedecker;

en, Bronchial-
e, katarrhe usw.
Die Hilfe
rld, Ave 5.
1471.
ekt kostenlos.
u. Retwein
ation in Leihfäss.v.
k pro Lit. 77 Pf. reg.
Weingut Gebr.
m (Rheinfals) usw.

Aus der Stadt Wuppertal

Nr. 131 — 1931

Beilage zum General-Anzeiger der Stadt Wuppertal

Montag, 8. Juni

Ein freiwilliges neuntes Schuljahr

Richtlinien zum Lehrplan

Wie der Amtliche Preussische Pressedienst mitteilt, gibt der Unterrichtsminister in einem Erlass an die Regierungen und das Provinzialschulkollegium in Berlin-Lichterfelde die endgültigen Richtlinien zum Lehrplan für ein freiwilliges neuntes Schuljahr für den Unterricht in der Religion bzw. Lebenskunde bekannt.

Der evangelische Religionsunterricht hat den jungen Menschen die biblisch-evangelische Grundlage zu zeigen, auf der sie ihr künftiges berufliches und gesellschaftliches Leben aufbauen sollen. Es ist dabei auf die religiösen und sittlichen Fragen, die sie beschäftigen, verständig einzugehen und ihnen durch Erklärung und Führung zu helfen, eine geistige, im Gemeindeleben verwurzelte Lebenshaltung zu gewinnen.

Der katholische Religionsunterricht des neunten Volksschuljahres hat die Aufgabe, in Weiterführung und Vertiefung der religiösen Unterweisung und Erziehung durch die Volksschule die religiös-sittliche Grundlage zu zeigen, auf der sich besonders das künftige berufliche und gesellschaftliche Leben nach der Lehre und dem Vorbild Christi im Geiste der katholischen Kirche aufbaut. Es ist dabei auf die religiösen und sittlichen Fragen, die die Kinder in diesem Alter beschäftigen, verständig einzugehen und ihnen durch Erklärung und Führung zu helfen, das sie sich zu echten katholischen Christen mit tiefer Religiosität und sittlicher Charakterstärke entwickeln.

Im lebenskundlichen Unterricht ist auf die aus der gesellschaftlichen Wirklichkeit der jugendlichen Menschen aufsteigenden weltanschaulichen und sittlichen Fragen verständig einzugehen und ihnen durch Erklärung und Führung zu helfen, eine geistige Lebenshaltung zu gewinnen.

Gefahren der Neuzeit.

Wuppertals Technische Rothilfe führend im Gaskubus.

Eine wohlbekannte Probe-vorführung in Düsseldorf.

Vor einigen Monaten hat sich im Rahmen der Technischen Rothilfe Wuppertal unter Einwirkung der Berufsfeuerwehr, der Sanitätskolonne vom Roten Kreuz und der Schupolizei ein Bereitschaftstrupp für zivilen Gaskubus gebildet, der, als erste derartige Einrichtung im Westen Deutschlands, Schule zu machen verspricht. Die Ausbildung, die unter Leitung des Truppführers Ingenieur Luderath und unter Mithilfe des Arztes Dr. Kürnberg und des Brandingenieurs Hübner-Barmen stattfand, hat in verhältnismäßig kurzer Zeit so weit gefördert werden können, daß 20 Teilnehmer des 40 Personen starken Kurses am Sonntag eine groß aufgesetzte Musterübung abhalten konnten. Diese fand auf dem Übungsplatz der Teno in Düsseldorf-Heerdt bei Gelegenheit einer von der Technischen Rothilfe des Bezirks Westfalen-Niederrhein veranstalteten Gaskubusübung statt. Zahlreiche Vertreter der Polizei, der Rote Kreuz-Organisation und der Technischen Rothilfe aus Westdeutschland und aus dem Reich wohnten als Gäste bei.

Der Gaskubusübung lag folgende Annahme zu Grunde: In einer Papierfabrik hat sich ein schweres Unglück ereignet. Am Unglücksort sind zwei Chlorgasflaschen umgefallen und haben die Fabrik unter Gas gesetzt. Vier Arbeiter sind noch in dem gasgefüllten Raum. Es gilt, sie so schnell als möglich zu retten und die Ursachen des Unglücks zu beseitigen.

Nach dem Alarm rückte der Bereitschaftstrupp mit vorgebundener Gasmaske vor den Gaskubus. Der Führer orientierte sich kurz, und gleich hinterher führten die Helfer unter den Beihilfen der Mannschaft, die sich so Eingang in den vergasteten Raum verschaffte und dann mit Gasmaske und Sauerstoffgerät eindrang. Um dem Gas möglichst schnell Abzug zu verschaffen, wurden sofort weitere Fenster zertrümmert. Die „Verunglückten“ wurden auf dem schwierigen Wege durch das Fenster herausgeschafft. Einer hatte im Räume selbst einen Notverband erhalten. Auf improvisierten Tragen transportierte man die Leute weiter, durch einen engen Rohrenkanal und dann über einen hohen Brettersteg hinweg. Ein weiteres Hindernis bot eine verschlossene Tür, die mit Beilen eingeschlagen wurde. Auf dem Verbandsplatz, der an gasgeschützter Stelle schnell hergerichtet worden war, wurden die Verletzten mit improvisiertem Verbandsmaterial verbunden und mit Sauerstoff „behandelt“.

Das interessante Schauspiel wurde von feinen vielen Beobachtern mit starkem Beifall quittiert. Das Arbeiten unter der Maske unter solchen schwierigen Umständen erforderte von den Mannschaften das letzte Aufgebot an Energie und Kraftvermögen. Ein zu beobachtender Anruf von der Unglücksstätte aus an die Verbandsstation zeigte, daß unbeschädigt der Gaskubus auch telephoniert werden kann.

Der Leiter des Bezirks Westfalen-Niederrhein der Teno, Elster-Düsing, ein Vertreter der

Hauptgeschäftsstelle in Berlin, ferner der Beauftragte des Regierungspräsidenten, Oberregierungsrat Marfus, und der technische Beigeordnete der Stadt Düsseldorf, Bürgermeister Knopp, sprachen übereinstimmend ihre uneingeschränkte Anerkennung für die umsichtige und prompte Arbeit des Wuppertaler Bereitschaftstrupps aus und lebten ebenfalls die Deichschubübung, die vorher bei Vorrängen vor sich gegangen war, an der die Wuppertaler Technische Rothilfe, geleitet von Stau-

dienrat Dipl.-Ing. Henner, gleichfalls praktisch teilgenommen hatte. Als Anerkennung für ihre Verdienste um die Gaskubusübung erhielten Dr. Kürnberg und Brandingenieur Hübner die Goldene Rothelfernadel ausgehändigt, eine Auszeichnung, deren der Truppführer Luderath schon vorher teilhaftig geworden war. Ingenieur Luderath richtete an die Rothilfe die dringende Bitte um weitgehende praktische Förderung des Gaskubus.

Das Oberverwaltungsgericht entschied

Umstrittene Wupperufer

Ein Rechtsstreit um die Feststellung der öffentlich-rechtlichen Verpflichtung zur Unterhaltung der Wupper.

Die erste Elberfelder Margarine-Fabrik Gebr. A. in Wuppertal-Elberfeld hatte gegen die Stadtgemeinde Wuppertal eine Klage auf Grund des § 130 des Wassergesetzes auf Feststellung erhoben, daß die Stadt verpflichtet sei, die Wupper vor dem Grundstück der Margarinefabrik zu unterhalten; für die Verpflichtung der Stadt spreche, daß sie die Wupper an der fraglichen Stelle auf Grund eines Planes ausgebaut habe; die Stadt sei auch oberbannmäßig zur Unterhaltung der Wupper verpflichtet. Nachdem die Stadtgemeinde, vertreten durch den Oberbürgermeister, gegen die Margarinefabrik Widerklage erhoben und der Bezirksauschuss Entscheidung getroffen hatte, wurde gegen das Urteil des Bezirksauschusses von der Margarinefabrik Berufung und von der Stadt Anschlußberufung eingelegt. Das Oberverwaltungsgericht wies alsdann die Berufung der Elberfelder Margarinefabrik Gebr. A. zurück und stellte auf die Anschlußberufung der Stadt unter Abänderung der Vorentscheidung die öffentlich-rechtliche Verpflichtung der Margarinefabrik zur Unterhaltung der Wupper hinsichtlich des an das Fabrikgrundstück angrenzenden Teils der Wupper fest. In der Begründung führte das Oberverwaltungsgericht u. a. aus, die Stadt habe in

den 50er Jahren keine Arbeiten an der Wupper vorgenommen, vielmehr sei damals ein Regulierungsplan abgelehnt worden. Pläne aus den Jahren 1884—1902 beziehen sich auf deichpolizeiliche Genehmigungen, auf Gesuche von Anliegern; alsdann vorgenommene Arbeiten seien nicht von der Stadt ausgeführt worden. Lediglich Vaggararbeiten habe die Stadt verrichtet. Es sei nichts dafür beigebracht, daß Ausbaurbeiten auf Grund eines Feststellungsplans vorgenommen worden seien. Was die Frage anlangte, ob eine Oberbann zu Ungunsten der Stadt anzunehmen sei, so sei nichts dafür beigebracht, daß die Stadt auf Streden der Wupper, wo sie nicht selbst Anliegerin sei, Unterhaltungsarbeiten in der Ueberzeugung vorgenommen habe, dazu öffentlich-rechtlich verpflichtet zu sein. Die Klage der Firma habe in erster Linie den Beweis erbringen müssen, daß die Stadtgemeinde auch auf der Stredde, wo die Fabrik Anliegerin der Wupper sei, Unterhaltungsarbeiten vorgenommen habe, so daß damit eine gesetzliche Verpflichtung der Fabrik beseitigt worden wäre. Da dieser Beweis aber nicht gelungen sei, so sei die Bildung einer Oberbann, wonach die Stadtgemeinde zur Unterhaltung der freitragenden Stredde der Wupper verpflichtet sei, zu verneinen. (Mitt. d. V. B. 7. 30.)

Ein Schwindler ohne Skrupel

Das Engagement auf der Hauptpost

„Sie können morgen bei mir anfangen.“ — Dreizehnmal vorbestraft. Hart am Zuchthaus vorbei.

Auf der Hauptpost knüpfte der gutgekleidete, harmlos dreinschauende Herr von 35 Jahren, der „Kaufmann“ Rudolf Ad. aus Elberfeld, mit einem vor ihm am Schalter wartenden jungen Mädchen ein Gespräch an, in dessen Verlauf er erfuhr, daß sie Konviktin, aber leider ohne Zielsetzung sei. „Das trifft sich gut, da können Sie, wenn Sie wollen, morgen um 8 Uhr bei mir anfangen.“ „Ich habe das Geschäft meines entmündigten Vaters übernommen und brauche noch eine tüchtige Frau.“ „Wehr! Als 150 Mark kann ich jedoch nicht anlegen. Wenn Ihnen das zusagt, brauchen Sie mir nur noch 5 Mark für die Versicherung zu geben, und Sie sind engagiert.“ „So Herr Ad.“ Das junge Mädchen hatte das Geld leider nicht, konnte es auch nicht besorgen, nicht einmal drei Mark, mit denen Herr Ad. sich schließlich auch begnügen wollte. Aus der „guten Zielsetzung“ wurde nun nichts, es wäre aber auch sowieso nichts daraus geworden, denn der junge Geschäftsführer war, wie sich später herausstellte, ein schon 13-mal vorbestrafter Betrüger, dessen Sondergebiet es ist, in der Maske eines wohlmeinenden Helfers forgenbeladene Gemüter um ihre letzten Pfennige oder gar um geborgenes Geld zu betrügnern. Erst vor kurzem ist er wegen einer ganz niederrichtlichen Ausbeutung einer jungen Arbeiterin zu sechs Monaten Gefängnis verurteilt worden, und bei dieser Gelegenheit hatte ihm der Vorsitzende des Gerichts schon angedroht, das nächste Mal dürfe er mit Zuchthaus rechnen. Diese Drohung muß damals wohl nicht viel Eindruck auf ihn gemacht haben, denn er hatte gleich mit neuen Betrügereien begonnen, u. a. einmal ein Motorrad, das andere Mal einen Anzugstoff gegen größere Anzahlungen verkauft, obwohl er solche Gegenstände gar nicht besaß. Als Ad. nun jetzt wieder vor demselben Richter stand, der ihn letzterzeit bestraft hatte, mochte ihm die alte Drohung schwer auf seiner schwarzen Seele liegen, denn nun war er sehr kleinlaut und versuchte durch ein unumwundenes Geständnis seine gefährdete Lage zu verbessern. Das Gericht ließ auch wirklich Gnade für Recht ergehen, sah noch einmal von einer Zuchthausstrafe ab und verurteilte ihn wegen Rückfallbetruges zu einer Gefängnisstrafe von einem Jahre.

Menschen

auf der Hasenjagd angeschossen.

Bei einer Hasenjagd in der Haaner Gegend waren drei Gärtnere eines dortigen Gartenbaubetriebes von abgetriebenen Schrotkörnern getroffen worden, bei welchen waren die Geschosse an den Kleidern abgeprallt, dem dritten, einem Obergärtner L., hatte ein Schrotkorn die Wange verletzt, hatte ihn also auch ebenfals ins Auge treffen können. Nach den Beobachtungen der Gärtnere war der gefährliche Lauf von dem Landwirt Hermann G. aus dem Kreis Mettmann abgegeben worden. Das Amtsgericht in Mettmann hatte ihn auch wegen fahrlässiger Körperverletzung zu 50 Mark Geldstrafe verurteilt, obgleich festgestellt worden war, daß der Jagdleiter, der Gärtnere L., es einmal unterlassen hatte, dem Inhaber des Gartenbaubetriebes das Stattfinden der Jagd anzukündigen, und zum andern die Jagdteilnehmer zu warnen, in Richtung auf die Gärtnerei zu schleichen.

Der Verurteilte G. verfuhr vor der Wuppertaler Strafkammer als der Verurteilungsinhalt eine Abänderung des Mettmanner Urteils zu erreichen, und zwar beantragte er durch seinen Verteidiger Freisprechung mit der Begründung, daß gleichzeitig mit seinem Schuß noch ein anderer aus anderer Richtung gefallen sei, von dem mit viel größerer Wahrscheinlichkeit angenommen werden könne, daß er die Gärtnere getroffen habe. Trotz eines für den Angeklagten günstigen Sachverständigen-Gutachtens kam auch das Berufungsgericht zu der Auffassung, der Angeklagte habe fahrlässig geschossen, weil er in Richtung auf das unübersehbare Gelände der Gärtnerei geschossen habe, ohne sich vorher davon zu überzeugen, ob er nicht Menschenleben in Gefahr bringe. Von dieser fahrlässigen Verpflichtung entbinde einen Jäger auch nicht eine etwaige Fahrlässigkeit des Jagdleiters. Da noch ein zweiter Schuß von anderer Seite gefallen sei, könne außer Betradt bleiben, da einer der bei den Getroffenen niedergefallenen Schrotkörner unzweifelhaft den von dem Angeklagten gebrauchten Patronen entstamme. — Die Berufung wurde daher kostenpflichtig verworfen.

Der Staatskommissar rechtlich zulässig!

Das Urteil des Oberverwaltungsgerichts.

Wie uns vom Presseamt der Stadt Wuppertal mitgeteilt wird, hat das Oberverwaltungsgericht neuerdings in einem Urteil vom 21. April 1931 zu der Frage Stellung genommen, ob die Uebertragung der Aufgaben der Stadtverordnetenversammlung auf einen Staatskommissar zulässig ist. Das Oberverwaltungsgericht bejaht diese Frage unter der Voraussetzung, daß dies das einzige zur Aufrechterhaltung eines geordneten Ganges der Gemeindeverwaltung mögliche Mittel bildet. Bekanntlich erachtet die Stadtverwaltung diese Voraussetzung im Falle Wuppertal mit Rücksicht auf die ablehnende Haltung der Stadtverordnetenversammlung in der Sitzung vom 19. Dezember 1930 und die Realisierungspflicht der Dezemberverordnung in vollem Umfange für gegeben.

Wir berichten heute im politischen Teil, daß die Anordnungen des Staatskommissars auch durch die jetzt erlassene Verordnung nachträglich ihre gesetzliche Bestätigung erhalten haben.

Nächtliche Schießerei in Elberfeld.

Zusammenstoß zwischen Kommunisten und Nationalsozialisten.

Die Pressestelle des Polizeipräsidiums berichtet: Am Samstag, gegen 8.30 Uhr abends, gegen etwa 15 Nationalsozialisten in loser Ordnung friedlich zur Teilnahme an einem Nachtmarsch, der von Elberfeld ausgehen sollte und ordnungsmäßig bei der Polizei angemeldet war. Als sie in die Bachstraße einbogen, stürzten sich mehrere hundert Anhänger der K.P.D., aus verschiedenen Richtungen kommend, auf sie und mißhandelten sie. Bei der durch diesen Überfall verursachten Schießerei sind auch scharfe Schüsse gefallen. Ein Kommunist wurde durch einen Schuß verletzt und ins Krankenhaus geschafft. Als das Ueberfallkommando zur Wiederherstellung der Ruhe und Ordnung schritt und die Straßen räumte, verschwanden die linksradikalsten Elemente. Zur Feststellung des Sachverhalts wurden 13 Personen auf der Polizeiwache gebracht, unter ihnen auch der Reichstagsabgeordnete Weiler, der nach übereinstimmenden Angaben zahlreiche Schüsse mit einer Pistole abgeschossen hatte und diese darauf an einen Gefinnungsfreund weitergegeben, der mit ihr verschwand. Von den schuldigen Kommunisten konnte noch keiner festgesetzt werden. Wegen der Verbotsverletzung hinsichtlich des Schießens mit der Pistole mußten die Zwangsgefallenen vorläufig in Haft gehalten werden. Nachdem bis Sonntag mittag zahlreiche Personen vernommen worden waren, wurden sämtliche Festgenommenen freigelassen.

Der Polizeischul im Rotherer Wald.

Aus der Sitzung des Rotherer Bürgervereins.

Der Rotherer Bürgerverein hat sich schon wiederholt mit Rücksicht auf den Rotherer Wald beschäftigt. Die herrlichen Anlagen sind ein beliebtes Ziel für Spaziergänger. Leider hat man dort in den letzten Jahren, besonders während der Abendstunden, unter Belästigungen junger Burken zu leiden. Besonders Frauen und Mädchen sind großen Anstoßen ausgesetzt. Der Rotherer Bürgerverein hatte sich deshalb an den Polizeipräsidenten gewandt und um härtere Beaufsichtigung des Bezirks gebeten. In der letzten Sitzung des Vereins ließ das Präsidium erklären, daß zwar eine Verletzung des Mannschaftebstandes infolge der beschränkten Etatmittel nicht möglich sei, jedoch gefesse alles, was in den Kräften der Polizei steht. Allein von der Polizeierkennung aus werden täglich vier bis fünf Streifen entsandt, hinzu kommen die Streifen vom Revier aus. Um ein schnelles Ermitteln der Roubies zu gewährleisten, werden die Wabungen außerdem in den Abendstunden durch Hundeführer in Zivilkleidung begangen. Das Publikum wird gebeten, alle Vorkommnisse unverzüglich der Polizei zu melden und die Angaben nach Möglichkeit durch Zeugen auszusagen zu unterstützen.

Weiter wurde zur Sprache gebracht, daß man bei der Verwaltung auf endliche Beseitigung des Raumes am Lyseumsneubau erneut drängen soll, da er ein sehr unangenehmes Verkehrsbindnis darstellt. Ferner soll beantragt werden, den stark beschädigten Weg von der Medelstraße zum Rotherer Bach instand zu setzen.

Unrichtige Krankenkassen-Anmeldung.

Haftet der Arbeitgeber?

Das Landesarbeitsgericht Berlin verhandelte darüber, ob ein Arbeitgeber zum Ersatz des Schadens verpflichtet ist, der einem Arbeitnehmer dadurch entsteht, daß er infolge einer unrichtigen Krankenkassen-Anmeldung eine geringere

Für jedes Haar

PIXAVON Shampoo

selbst für das hellste Blond

PIXAVON Shampoo

Beutel 250g

gere Erwerbslosenunterstützung erhält. Das Landesarbeitsgericht verneint die Zahlungsfrage des Arbeitnehmers in diesem Falle unter Hinweis auf die Bestimmungen der Reichsversicherungsordnung Paragr. 317, 333 für die Invaliden- und Altersrentenversicherung, die jedoch auch für die Krankenversicherung gelten und keine Schutzhilfe gemäß Paragr. 223/II RVO darstellen. Der grundsätzliche Bedeutung des Rechtsstreits wegen erklärte das Landesarbeitsgericht die Revision für zulässig.

Der Kläger A. arbeitete auf der Gießerei des bekannten Arbeitnehmers mit einem Nettolohn von 250 Mark monatlich und freier Dienstwohnung. Auf Anfrage meldete ihn der Arbeitgeber bei der zuständigen Landstrafenkassette als landwirtschaftlichen Arbeiter an, trotzdem ihn der Kläger ausdrücklich darauf hinwies, daß der Betrieb ein gewerbliches sei und er in die Landstrafenkassette gehöre. Nach seiner Entlassung erhielt der Kläger auf Grund der Einschulung in die Landstrafenkassette eine Erwerbslosenunterstützung von 11,20 RM wöchentlich. Ein Einspruch dagegen wurde durch Beschluß des Arbeitsamtes zurückgewiesen. A. klagte daraufhin beim Arbeitsgericht gegen seinen Arbeitgeber auf Schadenersatz. Er verlangt Nachzahlung der Differenz zwischen der Erwerbslosenunterstützung nach dem Tag der Landstrafenkassette und dem ihm eigentlich zukommenden Tag der Landstrafenkassette. Das Arbeitsgericht hat im Prinzip der Schadenersatzforderung statt, ermäßigte jedoch die Höhe der Schadenersatzforderung auf die Hälfte, da sie eine Mischung des Klägers an der irrtillichen Anmeldung feststelle.

Das Landesarbeitsgericht dagegen lehnt jede Schuld des Arbeitgebers und somit jeden Schadenersatzanspruch ab. Unter Offenlassung der Frage, ob es sich bei dem beklagten Betriebe um einen landwirtschaftlichen oder gewerblichen handelt, verweist es sich lediglich auf die Bestimmungen der Reichsversicherungsordnung, die auch für die Krankenversicherung gelten, wenn auch bei dieser die Dinge insofern anders liegen, als nur dem Arbeitgeber die Anmeldung (§ 317 RVO) und Beitragszahlung (§ 333 RVO) obliegen. Diese Verpflichtung ist jedoch keine arbeitsvertragliche, sondern eine davon unabhängige öffentlich-rechtliche. Der Kläger konnte und mußte sich selbst vergewissern, ob er richtig angemeldet war. Die zuständige Landstrafenkassette konnte ebenfalls den Betrieb des Beklagten und mußte gegebenenfalls gegen diesen einschreiten bzw. der Kläger selbst ein Einschreiten der Landstrafenkassette gegen den Arbeitgeber veranlassen. Diese Rechtsbeziehungen sind aber nur öffentlich-rechtliche. Zivilrechtliche Verpflichtungen des Arbeitnehmers liegen nicht vor, auch nicht in der Vereinbarung eines Arbeitsvertrages. Da also weder eine vertragliche Haftung des Beklagten wegen Fahrlässigkeit, noch eine außervertragliche vorliegt, ist die Klage in vollem Umfang abzuweisen.

Barmer Hausfrauen-Bund.

Frühlingsveranstaltung im Parkrestaurant Teckelburg.

Das Schöne mit dem Nützlichen verbinden — das war die ungeheuerliche, aber große Devise dieses Tee-Nachmittags, der in leuchtende Farben getaucht war: goldener Sonnenschein und strahlend blühende Blumen als äußeres Bild wohlwollend und in der internen Veranstaltung, in Form von geistig hochstehenden Genüßso mancherlei Anregung und Abwechslung bietend.

Frau Prof. Wietzinger begrüßte die mitwirkenden Künstler und die sehr zahlreich erschienenen Hausfrauen, und nach den üblichen geschäftlichen Mitteilungen begann die Kasse- und Teestunde, die dann durch musikalische Darbietungen gewürzt wurde.

All die vielen Damen erwarteten mit Spannung das Spiel Oskar Bonfeld, dem Sohne Waldeemar Bonfelds, den verwandtschaftliche Bande mit dem Wuppertaler verknüpfen. Der junge Künstler ist J. J. Holzschüler in Offen. Rann man heute auch noch kein abschließendes Urteil über seine Leistungen fällen, so ist man doch davon überzeugt, daß er absolut musikalische Fähigkeiten besitzt, über eine glänzende Technik verfügt, der Krieg.

Der Krieg.

Chorspiel von Karl Vogt.

Sonderveranstaltung der Freien Volkshäuser im Barmer Stadttheater.

Durch den Sprechchor der Freien Volkshäuser Wuppertaler gelangte gestern vormittag im Barmer Stadttheater Karl Vogts Chorspiel „Der Krieg“ zur Aufführung. Der Dialog wird von einigen Sprechern, zum Teil aber von Chorgliedern bestritten, die sich aufteilen in je einen Chor der Frauen und Männer, in Gruppen der Behinderten, der Kranken, der Verwundeten, der Unruhigen, der Schaffenden, der Kriegsfürer, der Soldaten, der Invaliden u. s. f. Unterstützt von auf dem Hintergrund der Bühne projizierten Lichtbildern nach Zeichnungen und Holzschnitten von Mascher, Rabe, Kollwitz und George Grosz schildert das von pazifistischen Gedanken getragene Drama die grauenvollen Wirkungen des Krieges und seiner furchtbaren Folgen für Volk und Mensch. Gegen ein Drama im Sinne des Pazifismus wäre an sich nichts einzuwenden, wenn das Thema in künstlerischer Form behandelt und gestaltet wird. Aber hier, in Vogts „Krieg“, wird die Tendenz zur Hauptfrage, zum Zweck, und zwar die durchaus einseitige, sogar sich des Mittels der Tasschenfälschung bedienende Tendenz. Einen Höhepunkt des Stüdes bildet nämlich die Szene, in der die deutschen (!) Truppen, auf Befehl des Generals, eine Menschenmasse, darunter Frauen, Kinder und Säuglinge (!), als Gefallen zusammenreißen und niederfallen, wobei gesagt wird, es ist nicht wahr, daß in diesem Land von Bürgern aus dem Hinterhalt geschossen worden wäre. Zu schweigen von den geschmacklosen Ausfällen auf die Auszeichnung des Eisernen Kreuzes, die Verhöhnung des Staats, der Beamten und anderer Gesellschaftsklassen, die angeblich den Krieg verurteilt. Wohl kaum dürfte es im Ausland vorkommen, daß auf der Bühne das eigene Land auf solche Art geschildert und ins Unrecht gesetzt wird. Wie ist denn, hat die Theaterintendantin die Verantwortung bezüglich der Wahl des Stüdes abgelegt.

die einseitigen noch das Wichtige erkennen muß, der aber in der formalen Gestaltung moderner Tonfolge seine bestimmten, eigenen Wege geht. Beethoven's, seines, klaren Klangs in Dur und Moll, Schumann's Phantasien, Brahms' Barock, Auffassung, befriedigen in ihrer stilistischen Fassung nicht so sehr wie Debussy und Schön — Franzose und Engländer — Impressionismus, dessen effektvolle Klangwirkung die Eigenart des jungen Pianisten auf zum Ausdruck brachte. Beachtenswert war die Wiedergabe von Chopin'schen Werken.

Vollendet, gereifte Kunst bei Frau Kattentredt. Samson mit ihrem Geigenspiel. Der wunderbare, große Strich, das tiefe musikalische Empfinden, das sich offenbart und vor allem in dem prächtigen, harmonischen Zusammenwirken mit Ellen Saatzweber-Schlieper, die wie keine andere Künstlerin auf die Intonationen ihrer Partnerin eingeht. So erklang Rebers „Largo“ aus der Suite „Im alten Stil“, Bachmann's „Romanze“ Juan und Zichartowitsch, die der Künstlerin als Vandalen — sie kommt aus dem Balkan — in ihren Gefühlsäußerungen leichter verständlich sind und daher, auch ohne Effektberei, das verblüffte die hohe Auffassung dieser edlen Kunst, temperamentsvoll geformt wurden. Die Künstler wurden durch wohlverdienten lebhaften Beifall geehrt.

Die Tanzgruppe von Gretel Glück, graziöse, schwebende, zuckende, eleganten, erschienen mit einem hübschen Paßspiel und einem temperamentvollen Grotesk.

Eine prächtige Verlosung bescherte wertvolle Gewinne, und der überaus frohe Verlauf dieses Nachmittags wird hoffentlich auch seinen prakti-

schen Zweck erfüllen: die erforderlichen Mittel beizutreiben zum Besten erholungsbedürftiger Hausfrauen.

Verurteilte Polizeibeamte.

Zähne für die Abhandlung eines Wuppertalers.

Zwei Andernacher Polizeibeamte hatten sich am Samstag vor dem Schöffengericht Koblenz wegen Körperverletzung und Freiheitsberaubung zu verantworten. Sie hatten in den frühen Morgenstunden des 29. Juni vorigen Jahres in der Andernacher Allee einen Kaufmann aus Wuppertal gelegentlich eines Zusammenstoßes mißhandelt und geschlagen. Das Gericht verurteilte einen der Beamten zu drei Monaten Gefängnis und 50 RM Geldstrafe, den anderen Beamten zu 14 Tagen Gefängnis. In der Urteilsbegründung wird festgestellt, daß die Polizeibeamten in ihrem schweren Dienst geschäftig werden müssen, daß aber andererseits unmöglich derartige Übergriffe vorkommen dürfen.

Kleine Nachrichten.

Elberfeld.

e.— Goldene Hochzeit. Die Eheleute August Kunath, Gröfenberg 25, feiern heute ihre Goldene Hochzeit.

e.— Das Evangel. Jugend- und Wohlfahrtsamt Elberfeld, Mittelstr. 7, sendet seit Jahren während

der großen Sommerferien erholungsbedürftige Kinder in Kinderheime. Für diesen Sommer sind zehn verschiedene Ausflüge vorgesehen an die Nord- und Ostsee, in die Schweiz, in den Harz, in ein Solbad und ins Oberbergische. Anmeldungen nimmt das Evang. Jugend- und Wohlfahrtsamt, B. Elberfeld, Mittelstr. 7, Fernr. 234 67, entgegen. Auskunft wird dort gegeben.

e.— Arbeit der Feuerwehr. Die Elberfelder Feuerwehr wurde durch Fernsprecher nach Elberfeld 17 gerufen. Dort war durch Ueberheizen eine Kesselkammer in Brand geraten. Das Feuer wurde schnell gelöscht. — Später brannte in der Veet der Inhalt eines fahrbaren Teetisches auf der Straße. Der Brand war bei Ankunft der Wehr bereits gelöscht. — Im Stadion war beim Trainieren ein Motorradfahrer gestürzt und mußte von der Feuerwehr ins städtische Krankenhaus gebracht werden.

e.— Eine Lebensmüde. Die Hülse der Elberfelder Feuerwehr wurde am „Totentisch“ in der Mirker Flora in Anspruch genommen. Ein junges Mädchen aus Elberfeld war in selbstmörderischer Absicht in den Teich gesprungen, jedoch vor Ankunft der Feuerwehr bereits wieder herausgeschafft worden. Es wurde in das städtische Krankenhaus gebracht.

e.— Ein ungewählter Nachbar. Festgenommen wurde ein 24jähriger Anwohner der Rönigstraße, der in die Wohnung seines Nachbarn eingestiegen war und daraus einen größeren Geldbetrag entwendet hatte. Ein 19jähriger wohnungsloser Knecht aus Elberfeld erlitt wegen Diebstahls in mehreren Fällen zur Festnahme.

Barmen.

b.— Im hohen Alter. Seinen 84. Geburtstag beging am 7. Juni Ernst Dohm, Veteran von 1870-71, Sedanstraße 130a.

b.— 40 Jahre im Dienst. Bei der Firma Fr. Janner & Co., Spinnfabrik in Wuppertal-Barmen, kann die Spinnmeisterin Fr. Lydia Böhmer am 8. Juni auf eine ununterbrochene 40jährige Tätigkeit zurückblicken.

b.— Der starke Wind fällte einen Baum. Die Feuerwehr wurde nach der Haspelerstraße gerufen, wo durch den starken Wind ein Baum umgefallen war und die Straße in ihrer ganzen Breite versperrt hatte. Das Hindernis wurde schnell beseitigt.

Theater- und Konzert-Ankündigungen.

e.— Städtische Bühnen, Wuppertal. Aus der Theater-Kasse schreibt man uns: Zu den ständigen Sommerpreisen wird am Dienstag 8. Juni im Barmer Haus die Kaiman-Operette „Die Zirkusprinzessin“ gespielt. — Gleichfalls zu den ständigen Preisen geht am Mittwoch und Donnerstag 9. und 10. Juni „Hauptmann von Köpenick“ in Szene.

Vorträge und Versammlungen.

e.— Der Wuppertaler Hausfrauenbund, Wöhlert, teilt mit, daß die Mitgliederversammlung im Parkrestaurant am Donnerstag dem 11. Juni am Donnerstag dem 18. Juni stattfindet.

Chem. 2. Baurische Kaserne, Infanterie-Regiment 7. Die diesjährige Wiedereinweisung des ehem. 2. Res. Art.-Regts. 7 findet in den Tagen vom 18.-19. Juni 1931 in Bochum statt. Anmeldungen an Frau Bunte, Bochum, Brunnengasse 23.

Der Verband der Rheinischen und Westfälischen Garde-Regimenter, der fast 200 Garde-Regimenter in Rheinland und Westfalen, im Saargebiete und in Lippe umfasst, feiert in diesem Jahre vom 27.-29. Juni sein Verbandsfest in Witten a. d. Ruhr. Anmeldungen an den Garde-Verband für Witten und Umgebung in Witten.

Ronsdorf.

Schützt das Ehrenmal.

Seit einiger Zeit wird Klage darüber geführt, daß das Ehrenmal im Stadtpark von Kindern beschädigt wird. So wurden u. a. die Bronze-tafeln verkratzt, die gärtnerischen Anlagen beschädigt sowie das Ehrenmal mit Steinen beworfen. Es ist beobachtet worden, daß die Eltern der Kinder in unmittelbarer Nähe der Gedächtnisstätte geisteslos haben, ohne dem verantwortlichen Tun ihrer Kinder Einhalt zu gebieten. Der Denkmalschutz bittet die Gesamtbürgerchaft, sich den Schutz des Ehrenmals angelegen sein zu lassen.

Bei Konkursen und Vergleichen:

Müssen die Elt-Werke weiter liefern?

Ein Nachwort.

Vom Rechtsanwalt F. Meßroth I, Elberfeld.

Die Entscheidung des Reichsgerichts vom 24. 3. 1931, veröffentlicht in Nr. 123 des „General-Anzeigers“, ist von so einschneidender Bedeutung, daß ein Nachwort zu den Ausführungen des Herrn Dr. Volze in Nr. 129 vom 5. d. d. gestattet sei. Mit dankenswerter Promptigkeit sind von Herrn Dr. Künne in Nr. 130 des „General-Anzeigers“ vom 6. d. die Ausführungen des Herrn Dr. Volze zurückgewiesen worden. Dr. Volze hat verkannt, daß der Entscheidung des Reichsgerichts vom 8. 10. 1929 ein anderer Tatbestand zugrunde liegt. Es handelt sich allein um die bedeutungsvolle Frage, ob im Falle des Konkurses und im Falle der Fortführung des Betriebes durch den Konkursverwalter das Kraftfahrzeug als Fortsetzung der Kraft davon abhängig machen kann, daß die rückständige Schuld als Masseschuld anerkannt wird. In der Entscheidung vom 8. 10. 1929 hatte der Konkursverwalter auf die Frage gemäß § 17 R. O., ob die Fortführung des Betriebes abgelehnt werden, keine Erklärung abgegeben. Daraus ist für das Liefervertragsverhältnis zur Abfertigung hergeleitet und anerkannt worden.

Anders ist es, wenn der Konkursverwalter die Erklärung abgibt, daß er die Fortführung des Betriebes für den von ihm weitergeführten Betrieb fordert und dann das Liefervertragsverhältnis unter Androhung der Abfertigung davon abhängig macht, daß die bis zum Tage der Konkursöffnung entstandene Schuld zur Masseschuld wird. Durch diese Forderung, verbunden mit der Androhung der Abfertigung, haben die Kraftfahrzeugwerke häufig erreicht, unterstellt durch fehlerhafte Urteile, daß der gesamte Schuldbestand, der im Falle der Stilllegung des Betriebes zu einer

Konkursforderung geworden wäre, als Masseforderung anerkannt wurde.

Ein Beispiel erläutert die Bedeutung der Frage am besten: Die rückständige Stromschuld beträgt am Tage der Konkursöffnung 4000 RM. Durch Stilllegung des Betriebes wird die Forderung zu einer Konkursforderung, die nur ausnahmsweise befriedigt wird oder mangels hinreichender Masse vollständig ausfällt. Wird dieser gesamte Rückstand aber plötzlich durch die Fortführung des Betriebes durch den Konkursverwalter und die dadurch bedingte weitere Stromlieferung zur Masseforderung, so muß die gesamte Konkursmasse zur Deckung dieser Masseforderung verwendet werden. Das Kraftfahrzeug erhält also volle Befriedigung, wenn der Konkursverwalter genügend überaus aus dem Betrieb herauswirtschaftet, während alle anderen Gläubiger, wenn weitere Masse nicht vorhanden ist, völlig leer ausgehen. Nicht einmal die Kosten des Verfahrens können gedeckt werden. Daß eine derartige Auflassung der Gläubigerinteressen Vorteile bringt, ist richtig. Daß sie aber Konkursordnungs-widrig ist und gegen jeden Sinn des Konkurses verstößt, ist ebenso richtig. Urteile, die eine derartige Auflassung befähigen, sind rechtswidrig. Das ist jetzt durch die Entscheidung des Reichsgerichts vom 24. 3. 1931 von Rechts wegen beseitigt. Es ist eine sittenwidrige Ausbeutung der Monopolstellung des Liefervertrages und der Hilflosigkeit des Abnehmers, der den Strom aus anderer Quelle nicht beziehen kann, wenn das Kraftfahrzeug unter Androhung der Abfertigung die Lieferung des Stromes an den Konkursverwalter davon abhängig macht, daß der bis zum Tage der Konkursöffnung aufgelaufene Rückstand zur Masseschuld wird.

Schade, daß an einer solchen Aufgabe der ins Leben gerufene und von Bruno Reiser geleitete Sprechchor seine vortrefflichen Fähigkeiten erweisen mußte, der gewiß der Wuppertaler Bühne manch wertvollen Dienst leisten dürfte. Allerdings ist ein Sprechchor in seinen Mitteln zu beschränkt, so er, wie hier, als fast alleiniger Träger des Ausdrucks gelten. Dafür wirkt er auf die Dauer zu monoton. Schon Schiller hat dies erkannt, der ja in der Trau von Weiffen den Chören eine nur begleitende, reflektierende Rolle zusprach. Stärkere Wirkungen wurde da doch die Musik, der Gesang hinzutragen und sei es auch nur in der Form des Unifonos. Als Faktor in ein Ganzes eingegliedert, hat ein Sprechchor natürlich seinen Wert. Auch den ungenannten Vertretern der nur kurz beobachteten Einzelstellen — es waren Mitglieder des Sprechchors, nicht Berufsschauspieler — sei die verdiente Anerkennung nicht vorenthalten. Ebenso dem vom Kapellmeister Schulz geleiteten Philharmonischen Orchester, das durch instrumentale Untermauerung die Szenen verband. K.—

Wiener Musik

im Elberfelder Stadtpark.

Die Sommerkonzerte des Städtischen Orchesters haben begonnen.

Die Sommerkonzerte des Städtischen Orchesters haben nun offiziell ihren Anfang genommen. Offiziell, allerdings ohne Beteiligung des Sommers. Nördlich läßt wehte ein lebhafter Wind über die Gartenterrasse, auf der es sich an warmen Abenden so schön sitzt. Immerhin es regnet wenigstens nicht, und der Aufenthalt war noch eben erträglich, besonders für die, die sich „be-mantelt“ hatten. Phantasiebegabte stellten sich vor, wie schön so ein Sommerkonzert sein kann, wenn — wirklich Sommer ist. Auch die Schwarzdroscheln, die die Stützen der Bäume bevölkern, brachten solche Phantasie aus: „Zu, als der Deutsche Sängerkreis das Publikum betrat unter Josef Reich seinen ersten Streichquartett von der schönen, blauen Donau ankündigte, begannen die Schwarz gefiederte Kolaturfängerinnen in den Zweigen ihre eigenen Weisen. Und sie sang nicht einmal schlecht, diese Durchbringer

von Vogelied und Männerfang, zumal man erkennen konnte, daß die Schwarzdroscheln Befehle der Melodie und geschworene Feinde der atonalen Musik sind.

„Die schöne, blaue Donau.“ — Einen „Wiener Abend“ hatte man veranlaßt, und im zweiten Teil hörte man von dem Männerchor, noch den Walzer „Wein, Weib und Gesang“, und aus dem „Zigeunerbaron“ den Einzugsmarsch, und die bewährten Abnehmer des Städtischen Orchesters und Liebhaber der Musik.

Das Orchester unter Karl Gemünd eröffnete das Konzert beziehungsweise mit dem Doppeladlermarsch und der schönen Galoppe, brachte die Fledermausouvertüre und spielte von Lehar, Kremer-Lanner, Benatzky und Johann Strauß. Kurz: es war ein genussvoller Abend im Reiche der Wiener Musik!

Volllieder-Abend.

Cratorienschor

und Barmer Doppel-Quartett.

Einen Vollliederabend veranstaltete der Cratorienschor unter der bewährten Leitung Hermann Jander aus im Verein mit dem Barmer Doppelquartett unter Leitung David Seberin-Walzers und Hedwig Jander aus als Solistin im Barmer Friedensheim.

Aus dem unerlöschlichen Quellhorn unseres unvergänglichen Volksliedgutes spendeten die Veranstalter köstliche Proben den zahlreich erschienenen Zuhörern, die ihren Dank durch reichlichen Beifall zum Ausdruck brachten. Es war so recht von Herzen kommende und zu Herzen gehende volkstümliche Musik, die bei jung und alt großen Beifall weckte und die besonders durch die Vielseitigkeit der Darbietung immer neue Akzente bot.

Den Auftakt bildeten vier deutsche Volkslieder von Brahms für Vorkamer (Hedwig Jander) und Chor (Doppelquartett). Der natürliche und weiche Sopran klang am besten zu dem Wohlklang des Quartetts, das besonders im zweiten Liede „Dem Himmel will ich's sagen“ seine leuchtenden Farben aufzuzeigen wußte. Anschließende Wünsche man sich den Sopran etwas kräftiger, der aber —

wie Fortschreiten zeigten — über gutes Stimm-material verfügte. Wie gut sich die Sänger in den Geist des Liedes einzufühlen verstanden, bewies auch das Lied „Verloren geht der Mond auf“.

Eine treffliche Leistung waren die Lieder für Doppelquartett: Der erhabene, frische Pfingstchoral, das mit amüsiert Beweglichkeit und klangerreicher Abgerundetheit fließende „Die schön blüht uns der Maien“ und das besonders reichen Beifall erntende „Liedlied im Freien“. Bei „Zu stiller Nacht“ fehlte die Einstimmung.

Nicht minder dankbare Zuhörer fanden die Lieder der zwei Laute von Hedwig Jander, in schillernder, schöner Tongabe vorgetragen. Im Liede „Es geht ein Liebeslied im Volke“ wußte sie die begleitende Violine (Hans Winterberg) sehr gut der Stimmung einzufügen. Ihre ganze stimmliche Schönheit zeigte die Sängerin in den Liedern mit Klavierbegleitung (H. Jander) in neueren Kompositionen zu Zeiten von Lenz und aus des Knaben Wunderhorn, u. a. von Unger, Mahler und Regner, wo sie ihre Ausmerksamkeit ganz der Stimme zuwenden konnte. Selbst in höchster Lage bewahrte sie noch einen feinen Ton, und mit Recht wurde ihr überaus reichlicher Beifall zuteil.

Einen prächtigen Abschluß fand der Abend durch die Darbietung des Cratorienschors, der mit seinem schönen Stimmmaterial die herrlichen Zigeunerlieder von Brahms op. 103 zu Gehör brachte und große Wirkung mit diesen feurigen Chören erzielte. Die in rhythmischer und ausdrucksstarker Gestaltung nicht leicht zu meißernde Komposition fand eine ausgezeichnete Wiedergabe, die eine gute Chorschulung erkennen läßt. Der große Beifall zwang zu einer Anekdote.

—e.

Manfred Schaffer, seit sechs Jahren Kapellmeister und Opernregisseur an den städtischen Bühnen Wuppertal wurde in gleicher Eigenschaft an das Stadttheater in Aostof verpflichtet.

Zwischen 2 Zigaretten

3 Wuppertal-Tabletten

Für Zucker-, Gallen-, Nieren-, Darm-, Leber- und Nierenaufsteigende,
Heilquellen im Hause selbst. **Aerztliche Leitung u. klinische Beratung,**
günst. Pauschalabkommen einschl. Arzt, Behandlung v. all. Nebenaussagen.

Der zerstörte Glaspalast in München

Ein Bild des Grauens

Feuerwehr räumt auf. - Ursache des Brandes noch nicht geklärt

München, 7. Juni. Tausende und aber Tausende strömten Samstag und Sonntag nach der Brandstätte beim Glaspalast, die aber im großen Umkreise stark abgesperrt ist, weil ständig Einsturgsgefahr droht. Auch die Feuerwehr hat noch immer eine Wache am Brandplatz. Am Samstag um 19 Uhr mußte sogar noch einmal die Berufsfeuerwehr alarmiert werden, da schwere Tragsäulen einzustürzen drohten. Die Brandstätte bietet ein Bild des Grauens und der entsetzlichsten Verwüstung. Das Gelände, das ganz dicht beim Hauptbahnhof liegt, ist sehr umfangreich; denn 240 Meter war die Front des Glaspalastes mit 24 Meter Höhe. 15 Millionen Mark betrug die Eisenkonstruktion; 73 000 Glasfenster waren vorhanden.

Man hat gesagt, die Feuerwehr sei zu spät erschienen. Auch das entspricht nicht der Wahrheit. Sie hat ihr menschlich-möglichstes mit größter Aufopferung allen Gefahren zum Trotz geleistet. Der ganze Apparat der städtischen und freiwilligen Feuerwehr war aufgebaut. Insgesamt hat die Feuerwehr aus 33 Leitungen Kienwasserstrahlen in den Brandherd geschleudert, aber alles hat das rasende Element nicht zurückdammen können.

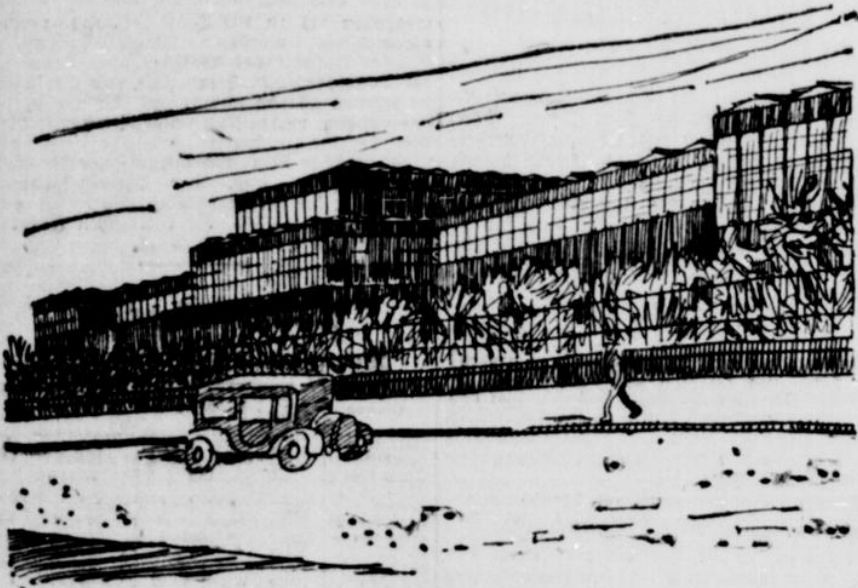
Das Silbervert.

Das bayerische Gesamtministerium hat einen Rufus an das deutsche Volk erlassen, in dem um Hilfe für die schwer geschädigten Künstler aufgefordert wird. Die ersten Zeichnungen haben bereits begonnen.

Gärten und „Effen wird preukisch“, ferner einiges vom Lebenswerk Samberaers, weiter von Naager, Schrader, Boel, Grehmann, Carra, Ragner, Kose, Barle, Dies, Lucrat und von den italienischen Malern der Gruppe Rovecento. Auch der „Mann mit der gebrochenen Nase“ von Rodin wurde abgeben, während das gesamte Lebenswerk des Schweizer Malers Cuno Amiet vernichtet ist, ebenso die Kollektionen von Wenban, Strigel, P. V. Müller, Gabel, der Ungarn und der Turbisten.

Dem Brand fielen auch die in einer neuen Technik gemalten Bilder des bayerischen Malers Alfred Leitzhauser zum Opfer.

Die Romantiker-Ausstellung gründete sich auf eine Verbindung der süddeutschen und



Ansicht des Glaspalastes.

Von der Arcisstraße hinter dem Hauptbahnhof.

Selbstentzündung durch Terpentinöl?

München, 8. Juni. (Dr. H. B.) Bis jetzt ist es noch nicht gelungen, die Ursachen zu entdecken, die der Anlaß der entsetzlichen Brandkatastrophe im Glaspalast waren. Der Verdacht einer vorläufigen Brandstiftung hat sich, wie die M. Z. zu berichten weiß, nicht bestätigt. Vielmehr wird den Spuren nachgegangen, die auf Selbstentzündung der Materialien schließen lassen, welche bei Renovierungsarbeiten in den Romantiker-Ausstellungsräumen vorhanden waren. Die Anstreicher sind die letzten gewesen, die das Gebäude verlassen haben. Bis Freitag 21 Uhr waren sie damit beschäftigt, eine eben erst aufgetragene Lackfarbe anzuheben, die her wegzuräumen. Dazu gebrauchten sie Kesseltuch, das mit einer Mischung von Terpentin und Firnis (Leinol) getränkt wurde.

Die Polizei wird heute Versuche anstellen, ob ihre Annahme einer Selbstentzündung solcher mit einer Terpentinmischung getränkten Kesseltuchlappen sich aufrechterhalten läßt.

Was war versichert?

Es bestätigt sich, daß nur das historische Museumsgut, in erster Linie die Romantiker-Ausstellung, versichert war. Die beträgt 1 300 000 Mark und war beim Harpprecht-Romern abgeschlossen. Doch sind in dieser Summe noch andere Leihgaben und ein Teil der besonders angeforderten Werke eingeschlossen. Leider muß angenommen werden, daß die einzelnen ausstellenden lebenden Künstler (trotz der Aufforderung in den Ausstellungsbedingungen) nicht versichert haben, weil sie architektonisch in der Lage dazu waren. Das Glaspalastgebäude selbst war ebenfalls nicht versichert. Die Bräutchen schienen dem Staat drückender als das Risiko.

Was gerettet wurde

Gerettet sind die Werke der von der Kunst zurückgewiesenen. Die lagerten beim Spektator und entgingen so der Katastrophe. Gerettet wurden aus dem brennenden Gebäude mehrere Werke von Prof. Herterich (darunter der

norddeutschen Romantiker, die in München zum ersten Male gezeigt wurde und die auch für den deutschen Reichen von heute eine besondere Bedeutung darstellt. Der hohe geistige Horizont des Deutschen im Sinne Badenobers vereinigte sich mit dem feinen vornehmen nordischen Frührealismus der nordischen bürgerlichen Romantiker zu einem einzigartigen Gesamtbild deutschen Kunstschaffens in der ersten Hälfte des 19. Jahrhunderts.

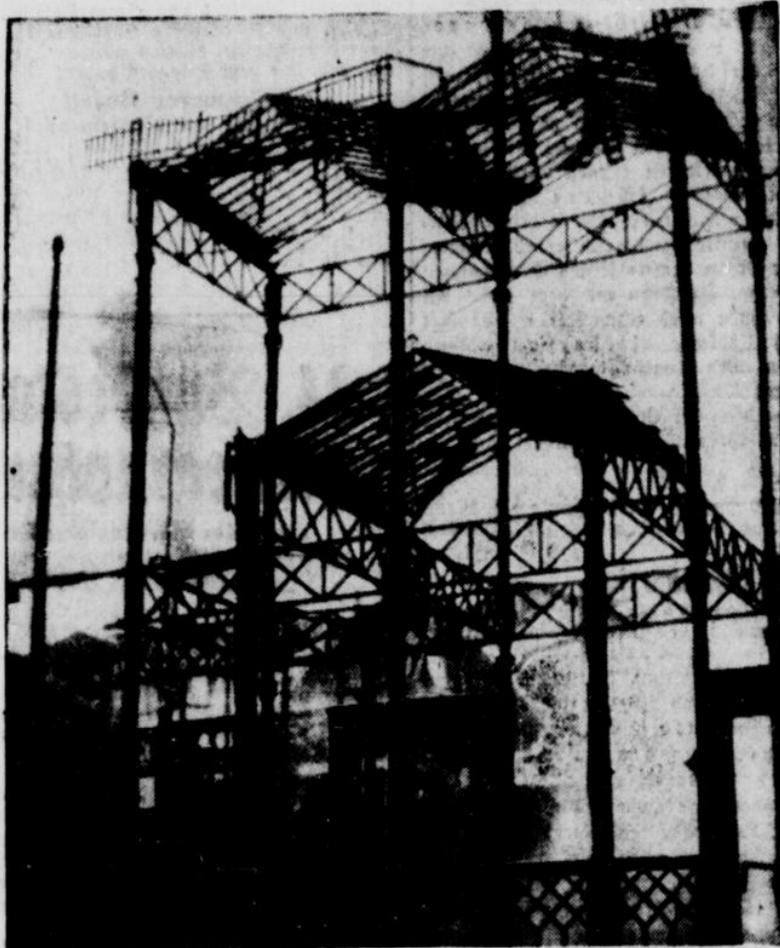
Verloren sind von diesem unerfesslichen Kunstgut u. a. Werke von Blechen, Cornelius, Grablegung, Flucht nach Ägypten, Fohr, C. D.



Zwei wertvolle Gemälde, die dem Brande zum Opfer fielen

Links: Philipp O. Runge Meisterwerk „Wir Drei“. Das Bildnis zeigt den Maler, seinen Bruder und seine Frau und war eins der schönsten Werke der deutschen Malerei des 19. Jahrhunderts.

Rechts: „Des Knaben Wunderhorn“ von Moritz von Schwind.



Die ausgebrannte Ausstellungshalle; nur die Eisenpfeiler sind übriggeblieben. (Bildtelegramm München-Berlin.)

Friedrich (neun der herrlichsten Gemälde, das meiste aus Hamburg), Friedrich, Geh (Thorwaldsen), Kerstin (Mädchen am Klavier), S. A. Koch (Bermer Oberland, Tivoli, Clebano u. a.), E. F. Lessing, Morgenstern, Reher, Eldach (Bildnis der Tante), Olivier, Oberbeck (Zibelle), Rambour, A. L. Richter (4 Werke), Rohden, Rottmann, Th. O. Runge (Lehrstunde der Nachtigall, Mutter und Kind, Wir drei, alle aus Hamburg), Schadow, Schinkel, Schnorr von Carolsfeld, Schwind (Brauerei, Wunderhorn, Dame zu Pferd, Wanderschaft, Nächtliche Fahrt, Gottfried v. Bouillon), Veit (Doppelbildnis), Wasmann (Frau Pastor Wübbe, Hamburg).

Was sagen die Juristen?

Die Bilder der lebenden Künstler sind nicht versichert worden. Der Syndikus einer sehr großen Versicherungsgesellschaft, ein bekannter Jurist, äußert sich dazu: „Falls keine besonderen Abmachungen bestehen, trägt den Schaden der Eigentümer. Wenn das Bild noch dem Künstler gehört, erleidet dieser den Verlust. Wären die Leihgaben für die Sonderabteilung der romantischen Schule nicht versichert worden, so käme ebenfalls nicht die Ausstellungsgesellschaft auf, und die staatlichen und städtischen Museen könnten niemand haftbar machen. Fraglich ist es, ob eine Ausstellungsgesellschaft zu der Vorsicht verpflichtet ist, auf jeden Fall alle ihr übergebenen

Kunstwerke in die Versicherung einzubeziehen. Ich bin nicht der Ansicht. Brände kommen kaum vor, gegen Diebstahl bestand wahrscheinlich ein genügender Schutz. Die Beschädigungen ereignen sich fast stets nur auf dem Transport, und die Leihgaben aus fremden Galerien wären wohl nicht versichert worden, wenn es nicht eine Ausstellungspolice gäbe, die neben dem Hin- und Rücktransport auch die Ausstellung selbst einbezieht.

Es steht also nicht gut um die Ansprüche der lebenden Künstler. Früher war es selbstverständlich, daß die Ausstellungsgesellschaft die Werke der Künstler von sich aus versicherte. Die Berliner Sezession tut es in den meisten Fällen noch heute. Aber sonst ist diese vernünftige Sitte aus der Übung gekommen. Die Leitung des Münchener Glaspalastes hat den Künstlern, die bei ihr ausstellten, seinerzeit Ausstellungspapiere überhandt, in denen sich unter den Zulassungsbedingungen die Bestimmung findet: „Alle Versicherungen sind Privatangelegenheiten des Ausstellers. Die Ausstellungsgesellschaft haftet weder für Diebstahl und Verlust, noch für Zerstörungen und Beschädigungen der Werke, ob diese nun ausgestellt werden oder nicht.“ Der Künstler kann gegen solche Abmachungen nicht protestieren, er muß zufrieden sein, daß man sein Werk überhaupt annimmt und ihm Gelegenheit gibt, seine Kunst zu zeigen.



Sämtliche Kurbrunnen

für Trinkkuren

im Hause

wenn in Apotheken und Drogerien nicht erhältlich, bei der Hauptversandstelle Richard Jacobi, Elberfeld, Berlinerstr. 47/49 Fernspreche 224 11.

Volkswirtschaft · Handel · Industrie

Nr. 131 — 1931

Beilage zum General-Anzeiger der Stadt Wuppertal

Montag, 8. Juni

Keine Besserung in der Solinger Industrie

Eine Besserung der Lage der Schneidwarenindustrie ist in den letzten Wochen nicht eingetreten. Sie dürfte wohl auch nicht zu erwarten sein. Erfahrungsgemäß wird sich das Geschäft erst im Herbst wieder etwas beleben, wenn nicht auch diese Besserung nur eine trügerische Hoffnung infolge der Dauer der wirtschaftlichen Depression bleiben sollte. Das deutsche Geschäft ist völlig tot. Die Kundschaft kauft nicht; der Zwischenhandel, soweit es sich um die kleineren Einzelhandelsgeschäfte handelt, hat infolge der fehlenden Umsätze und der weiterlaufenden Unkosten viel Kapital verloren und kann vor allem keine Lager mehr unterhalten.

Die Fabriken haben dadurch einerseits den Zinsverlust, der dadurch entsteht, daß sie zu Lagerhaltung der Kundschaft werden; andererseits bringen die vielen kleinen Umsätze, die an die Stelle eines größeren Auftrages von früher getreten sind, auch erhöhte Unkosten der Fabriken mit sich, denn es ist in Anbetracht der Unkosten der gleichgültig, ob ein Unternehmen einen Auftrag über 12 Dutzend eines bestimmten Artikels erhält, oder ob der Auftrag 12 Dutzend des betreffenden Artikels umfaßt. Die Fabriken sind sehr viel vorsichtiger geworden. Man sieht die Kundschaft stärker und vermeidet auf diese Weise nach Möglichkeit Verluste. Das Hauptabzugs-mittel ist allerdings wieder der Wechsel, wie immer in Zeiten wirtschaftlichen Niedergangs. Im deutschen Geschäft werden die drei Monate Laufzeit im allgemeinen voll ausgenutzt; im Verkehr mit anderen Ländern, beispielsweise den Handelsstaaten und dem Balkan, erhält man sogar Wechsel mit einer Laufzeit von bis zu sechs Monaten. Das Risiko ist also trotz allen Vorsichtsmaßnahmen, die die Industrie trifft, nicht als klein zu bezeichnen. — Das Auslands-geschäft, insbesondere das nach Übersee, hat sich infolge der auch in diesen Ländern herrschenden Notlage weiter verschlechtert. In Europa hat sich das Geschäft nach Frankreich und Belgien etwas gehoben, dagegen ist das holländische Geschäft sehr flau. Die holländischen Händler weisen vor allem darauf hin, daß die Landkundschaft kein Geld habe und deshalb mit ihren Einkäufen sehr zurückhalte. Auch in Italien und Spanien ist ein Rückgang eingetreten. Das Handelsaustauschgeschäft ist, auf die Dauer gesehen, auch eine Folge der Lage der dortigen Landwirtschaft, kann aber für die Zukunft sehr nützlich sein, weil es sich bei diesen Ländern um wenig bearbeitete und sehr aufnahmefähige Gebiete handelt.

Die Gesamtsumme der Exporte mit 4.393 Mill. RM. zeigt für den April gegenüber dem März einen weiteren Rückgang; für den Mai darf man wohl ungefähr mit den gleichen Zahlen wie für den April rechnen. Besonders auffallend ist im April der Rückgang des amerikanischen Geschäfts gewesen, die Vertreter der Solinger Firmen in Amerika klagen sehr über die völlige Geschäftsstockung sowie über die Konkurrenz der amerikanischen Industrie. Auch die amerikanischen Stahlwarenfabriken dürfen nach den in Deutschland bekanntgewordenen Zahlen nicht verdient haben, sie versuchen aber mit allen Mitteln, ihren Beschäftigten unabhängig von der Rentabilität des Gesamtunternehmens beizubehalten. Ähnlich wie in Nordamerika ist die Lage auch in Kanada, das zudem in der letzten Zeit ein stark umstrittener Markt geworden ist; England hat als Mutterland gute Beziehungen, Amerika liegt verkehrsmäßig vorteilhaft, Frankreich unterhält in bestimmten, französisch sprechenden Teilen des Landes Beziehungen, und Deutschland hat auf Grund seiner früheren Lieferungen gute Beziehungen. Wenn trotzdem das Geschäft in Kanada zurückgegangen ist, so liegt das eben im wesentlichen an den allgemeinen wirtschaftlichen Verhältnissen.

In der Rastierklingenindustrie hält trotz dem starken Preisdruck die gute Beschäftigung noch an. Die Betriebe vervollkommen sich allerdings in technischer Hinsicht sehr stark; fast überall sind in den letzten Jahren umfangreiche maschinelle Erweiterungen vorgekommen. Daß derartige Produktionsverbilligungen auch einen Preisnachlaß in gewissem Umfang zulassen, kann nicht bezweifelt werden, andererseits kann man aber doch auch bereits Bestrebungen feststellen, Nachlässe über das normale Maß hinaus zu gewahren. — In der Gesenkschmiedindustrie soll es demnächst zu einem Zusammenschluß kommen. Die Tatsache, daß die Verhandlungen noch nicht abgebrochen sind, die schon seit einigen Monaten schweben, mag als günstiges Omen gewertet werden; man kann daraus immerhin die grundsätzliche Geneigtheit der in Betracht kommenden Firmen entnehmen, den Zusammenschluß zu vollziehen. Andererseits ist nicht zu verkennen, daß die Hauptschwierigkeiten erst dann auftreten werden, wenn die Frage der Quotenverteilung bzw. der Aufteilung der Produktion zur De-

batte gestellt wird. Die Solinger Unternehmungen haben sich einstweilen in keiner Weise festgelegt; die maßgebenden unter ihnen sollen übrigens bei zufriedenstellenden Umsätzen ziemlich rentabel arbeiten. — In der Fahrradteile-Industrie ist der Beschäftigungsgrad aus Gründen, die in der Jahreszeit liegen, zurückgegangen.

WG. Aluminium-Marktbericht für Mai. (Drahtb.) Die Ende März im Rohaluminiumgeschäft eingetretene leichte Belebung setzte sich auch im Mai fort. Lediglich im letzten Monatsdrittel trat infolge der Pfingstfeiertage eine jedenfalls nur vorübergehende Absatzverminderung ein. Trotzdem wäre es verfrüht anzunehmen, daß in Kürze mit einem allgemeinen Umschwung zu rechnen ist. Die Lage auf den anderen Aluminiummärkten einschließlich Amerika und Japan ist ebenfalls ruhig, zum Teil hat das dort schon in den Vormonaten ruhige Geschäft sogar noch etwas nachgelassen.

Diskonterhöhung in Oesterreich

WG. Wien, 6. Juni. (Drahtb.) Die Oesterreichische Nationalbank hat den Bankdiskont von 5 auf 6 Prozent erhöht.

Der Mansfeld-Bericht für 1930.

Ein Krisenjahr schlimmster Art

Der Sturz der Metallpreise wirkt alle Berechnungen über den Haulen. — Jede Veränderung des Kupferpreises um 1 Cent bedeutet Einnahmeveränderung von etwa 2,2 Mill. Reichsmark. — Auflösung von Bestandsreserven. — Die jetzige Zwischenlösung „unvollkommen und unbefriedigend.“

WG. Der nunmehr vorliegende Geschäftsbericht der Mansfeld A.-G. für Bergbau und Hüttenbetrieb in Eisleben ergibt über den bereits bekannten Abschluß hinaus, daß die Gesellschaft

ein Krisenjahr schlimmster Art

hinter sich hat. Der katastrophale Fall der Metallpreise, der bei Kupfer (Kartellpreis) zum Jahreschluß gegenüber Anfang 1930 r. 41 Prozent und bei Silber rund 33,25 Prozent betrug, bedingte einen Rückgang des Gesamtertrages von 14,95 auf 7,8 Mill. RM. Dabei sind in ihm noch die gemäß dem vorläufigen Subventionsabkommen vom 23. Juli 1930 als endgültige Zuschüsse von Reich und Staat für 1930 gewährten 2,65 Mill. RM. mit verrechnet, so daß sich also

einschließlich dem Subventionszuschuß ein Verlust von 4,95 Mill. RM.

ergibt. Das Bruttoergebnis der Kupferbetriebe wurde auch noch durch die Kosten der fast zweimonatigen Stilllegung der Kupferbetriebe im Anschluß an die Lohnsenkungsverhandlungen im Sommer und durch die notwendigen Abwertungen der als Roh-, Halb- oder Fertigzeugnisse in den Betrieben umlaufenden Metalle verschlechtert. Für diese Abwertungen wurde die Bestandsreserve, die durch seit Jahren vorgenommene vorsichtige Einschätzung des Metallstocks vorhanden war, mit einem Betrag von 2,2 Mill. RM. in Anspruch genommen. Rechnet man diese Auflösung stiller Reserven noch zu dem offen angewiesenen Verlust von 2,3 Mill. und dem Subventionsbetrag von 2,65 Mill. RM. hinzu, so erreicht der hierdurch sich ergebende Verlust eine Höhe von 7,15 Mill. RM. Bedenkt man, daß auf der anderen Seite die

allgemeinen Unkosten von 6,95 auf 5,95, d. h. um rund eine Million, zurückgegangen

sind infolge von Sparmaßnahmen, Abbau der Gehälter und Zinsverbilligung, und daß die Abschreibungen nur auf die Betriebsanlagen ebenfalls gegen das Vorjahr um 550 326 Reichsmark geringer sind, weil im Berichtsjahr nur ganz geringe Anschaffungen von Geräten und Mobilien erfolgten, die brauchgemäß sofort in voller Höhe abgeschrieben werden, und im Vorjahre außerdem Abschreibungen auf Wertpapiere und Beteiligungen im Zusammenhang mit dem Übergang des Stalberg-Aktienpakets im Betrage von 5,3 Mill. Reichsmark vorgenommen wurden, so erhellt die

prekäre Situation der Gesellschaft,

der man im laufenden Jahre angesichts des weiteren Sinkens des Kupferpreises (heute 8,25 Cent) selbst unter Berücksichtigung des für die beiden Jahre 1931 und 1932 vorgesehenen Subventions-Höchstbetrages von je 5,84 Mill. RM., der voll in Anspruch genommen werden wird, nur unter weiterem Rückgriff auf den Bestand wird Herr werden können. Darauf deutet die Feststellung Generaldirektors Stahl, der in der Pressebesprechung, die diesmal auf dem Werk der Gesellschaft vorgenommen wurde, von dem

so gut wie abgeschlossenen Verträge der Gesellschaft über Abstoßung der Forsten für 5,5 Mill. RM.

an den Fiskus Kenntnis gab. Wie schwierig die Dinge im laufenden Jahre liegen, ließen auch Andeutungen Stahls erkennen, die dahin gingen, daß man bei der Belegschaft auch weiterhin Verständnis zu finden hoffe, wenn die Entwicklung zu nochmaligen Versuchen einer Selbstkostenentlastung zwingen sollte.

Die Hoffnungen der Verwaltung

gründen sich, wie Stahl ausführte, von der Seite der Selbstkosten aus, auf die Ergebnisse, die man aus den Rationalisierungszuschüssen von jährlich bis zu 1,4 Mill. RM., für die zweijährige Vertragsdauer mit Reich und Staat abgeschlossen, für eine Verbilligung erwartet, und die für 1931 bereits mit 1,3 Mill. RM. zur Auftragsvergebung gelangten. Es handelt sich um Rationalisierung des Bergwerksbetriebes und Verbesserungen der Elektrowirtschaft wie des Schwefelsäurebetriebes. Im Braunkohlenbetrieb erhofft man ebenfalls Besserungen. Die Belebung, die im Mai bereits eintrat, hat einen Abbau der Feierschichten ermöglicht und eventuell wird nach Ansicht der Verwaltung ein völliger Wegfall der Streckung im Laufe des Sommers mög-

„Zusammenfassung aller Kräfte“

Die Vollversammlung der Handelskammer

Zur handelspolitischen Lage. — Die Begutachtung der Vergleichsverfahren.

Am 4. ds. Mts. fand unter dem Vorsitz des Handelskammerpräsidenten Ziersch, Wuppertal-Barmen, im Sitzungssaal der Stadt Remscheid eine Vollversammlung der Bergischen Industrie- und Handelskammer Wuppertal-Remscheid statt.

Handelskammerpräsident Ziersch sprach seine Freude darüber aus, daß der langgehegte Wunsch durch eine Vollversammlung in Remscheid, dem Sitz der ehemaligen Remscheider Kammer, dem Gedanken der Zusammengehörigkeit der beiden ehemaligen Kammern auch äußerlich Ausdruck zu geben, sich nunmehr habe verwirklicht lassen. Insbesondere begrüßte er den Oberbürgermeister von Remscheid, Dr. Hartmann, und dankte ihm für die Aufnahme der Kammer im Rathaus von Remscheid, sowie Geheimen Kommerzienrat Böker, dessen Verdienste um die frühere Remscheider Kammer nicht vergessen würden. Die Anwesenden ehrten das kürzlich verstorbene Mitglied Fritz von Alten, durch Erheben von den Plätzen.

Sodann nahm Oberbürgermeister Dr. Hartmann die Tatsache, daß die Kammer ihre Sitzung in Remscheid abhielt, zum Anlaß, um nochmals der alten Remscheider Kammer zu gedenken, die sich um die Belange von Handel und Industrie der Bergischen Wirtschaft hervorragende Verdienste erworben habe. Das Verhältnis sei stets ein gutes gewesen und auch an der gegenseitigen Unterstützung in überörtlichen Dingen habe es nie gefehlt. Er sei überzeugt, daß die Schwere der letzten Jahre zu tragen kaum möglich gewesen wäre, wenn beide Körperschaften nicht in verständlichem Geist zusammengearbeitet hätten. Daher habe die Stadtverwaltung die Zusammenlegung der beiden Kammern sehr bedauert. Man habe sich aber in das Unvermeidliche gefügt, in der Erkenntnis, daß die neuen und großen Aufgaben unserer Zeit die Zusammenfassung aller Kräfte erforderten. Die Ursachen der augenblicklichen schweren Krise seien nicht allein konjunkturell bedingt, sondern in erster Linie sei hierfür mit der Spannung zwischen Wirtschaft und Politik verantwortlich zu machen. Daher sei es wichtigste Aufgabe der Wirtschaftsvertretungen,

das Gleichgewicht zwischen Politik und Wirtschaft wieder herzustellen und zwar auf der Grundlage einer positiven Einstellung der Wirtschaft zum Staat sowie durch reale Politik und Mitarbeit der Wirtschaft in Staat und Gemeinde.

Ueber die handelspolitische Lage berichtete Holzrichter-Wuppertal-Barmen. In seinen Ausführungen kam zum Ausdruck, daß die Kammer, wenngleich sie die besonderen Nachteile der deutschen Landwirtschaft würdige, dennoch die Entwicklung unserer Zollpolitik auf landwirtschaftlichem Gebiet mit Sorgen verfolge. Vor einer Überspannung des landwirtschaftlichen Schutzgedankens, der innerhalb der durch die Wechselseitigkeit unserer internationalen handelspolitischen Beziehungen gezogenen Grenzen bleiben müsse, sei ernstlich zu warnen. Die deutsch-österreichische Zollunion sei als ein erfreulicher Schritt zu einem beginnenden Abbau der Handelshemmnisse zu bezeichnen, dessen Verwirklichung bei der augenblicklichen Notlage dringender denn je geworden sei. Die Vollversammlung befaßte sich ferner mit der Begutachtung der Vergleichsverfahren durch die Kammer. Dabei wurde erneut die Forderung erhoben, nur solchen Vergleichsverfahren zuzustimmen, die einer kritischen Prüfung standhalten und bei denen den Gläubigern eine annehmbare Quote geboten wird. Die Kammer wird auch in Zukunft sich nicht bereit finden, Unternehmungen des Vergleichsverfahrens zu ermöglichen, die den Vermögensverfall durch unredliche oder leichtfertige Geschäftsführung, insbesondere durch Preisschleuderei und leichtfertige Kalkulation selbst verschuldet oder die den Vergleichsantrag erhaltenden kaufmännischen Grundsätzen zuwider hinausgezögert haben. Angesichts der weitgehenden Rechte, die das Gesetz den Gläubigern einräumt, ist und bleibt die Hauptsache, daß die Gläubiger selbst und durch ihre Schutzorganisationen strenge Maßstäbe an die Erteilung ihrer Zustimmung legen und nicht durch Nachgiebigkeit und Teilnahmslosigkeit die Einleitung von Vergleichsverfahren dulden, wo nach Lage der Sache die Wohltat des Gesetzes unangebracht und wirtschaftlich unzweckmäßig ist.



man fährt

SHELL

den durch Herkunft und Verarbeitung schnellstartenden, kraftvollen und kloppfesten Betriebsstoff,

wenn man, wie die Großen des Sports, Höchstleistungen erstrebt.



Nach sein. Ob all das ausreichen wird angesichts eines Kupferpreises von 8,25 Cent, um bei den daraus bestimmten Erlosverhältnissen einen einigermaßen entsprechenden Ausgleich zu erzielen, erscheint doch sehr zweifelhaft, und die Bemerkung im Geschäftsbericht, daß die Verwaltung „die jetzige Zwischenlösung für unvollkommen und unbefriedigend“ hält, zeigt, daß man trotz Subvention und Rationalisierung, die weiter fortgeschritten, der Zukunft mit nicht geringer Sorge entgegenseht.

WG, Viktoria Versicherungsgesellschaften, Berlin. Der Aufsichtsrat beschloß, den H.V. als Aktionärsdividende vorzuschlagen für die Viktoria zu Berlin, Allgemeine Versicherungs-A.-G., wieder 90 RM. auf die voll eingezahlte Aktie (= 18 Prozent) und für die Viktoria, Feuerversicherungs-A.-G., wieder 25 RM. für jede Aktie.

Bei der Viktoria zu Berlin beträgt der Lebensversicherungsbestand 1246,4 (1165,9) Mill. RM., die Prämien- und Zinseninnahme 86,4 (78,9) Mill. RM. Ferner stellen sich die Aktiven auf 11,0 (7,4) und der Dividendenfonds für die Versicherten auf 40,8 (32,7) Mill. Reichsmark. Die Dividendenquote für die Versicherten wurden wie im Vorjahre festgesetzt.

Auch im laufenden Jahre hat sich das Geschäft zufriedenstellend entwickelt. Die Zahl der seit Jahresbeginn beantragten Lebensversicherungen übertrifft sogar die des gleichen Abschnittes im Vorjahre.

WG, Allianz und Stuttgarter Verein und Allianz und Stuttgarter Lebensversicherungsbank A.-G., Stuttgart. Die Gesellschaften veröffentlichten im Anhangsteil ihren Abschluß zum 31. Dezember 1930.

WG, Hermes Kreditversicherungsbank A.-G., Berlin. Die Gesellschaft veröffentlicht im Anhangsteil ihren Vermögensbericht am Schluß des Geschäftsjahres 1930.

WG, Kaiser Lloyd, Allgemeine Versicherungs-A.-G., Köln. Die H.V. beschloß, aus einem Reingewinn von 14.000 (13.200) RM. wieder 5 Prozent Dividende zu verteilen. Zum Vortrag kommen 20.000 (21.000) RM. Die Gesamtprämieninnahme stellte sich auf 3,30 (3,00) Mill. RM. Die Schadenschreibungen für eigene Rechnung auf 1,30 (1,40) Mill. RM. Die neuen Geschäftsjahre 1931 sind bisher zufriedenstellend verlaufen.

WG, Felten & Gollmann, Carlswerk A.-G., Köln-Melheim. Die H.V. genehmigte den bekannten Abschluß für das Geschäftsjahr 1930 und setzte die Dividende auf 60 Prozent fest. Für den ausgeschüttenden Carl Fürstberg wurde Hans Fürstberg (Berlin) neu in den Aufsichtsrat gewählt.

WG, Kälische Gummitadelfabrik A.-G., vorm. Ferdinand Kahlstädt & Co., Die Bilanz zum 31. Dez. 1930 weist nach normalen Abschreibungen auf die Anlagevermögen, die Bewertung der Warenbestände, Selbstkosten im Hinblick auf die schlechten Verhältnisse und eine Rückstellung für Preisrückgänge auf 200.000 RM. nach Aufhebung der Rücklagen und des Gewinnvertrages aus dem Vorjahre einen Verlust von 420.740 RM. aus (A.-K. 1.120.000 RM.). Im ersten Drittel des neuen Geschäftsjahres 1931 ist ein kleiner Gewinn zu verzeichnen. Die Gesellschaft, die kürzlich auch in ihren Nebenbetrieben wieder beschäftigt ist, erwartet nach der zwischen erfolgten Gründung der Internationalen Gummitadelfabrik eine günstigere Gestaltung des Gummitadelfabrik und wieder ein besseres Ergebnis im laufenden Jahre. Es sind außerdem Restrukturierungen im Gange, dem Unternehmen neue Mittel zuzuführen.

WG, Spinneret A.-G. Joh. Friedr. Klaus, M.Gladbach. Die H.-V. am 27. d. M. soll auch über die weitere Umstellung des Betriebes Beschluß fassen.

Keine Besserung des Rheinstates in Rheinland-Westfalen. Der Verband rheinisch-westfälischer Brauereien berichtet über die wirtschaftliche Lage der rheinisch-westfälischen Brauindustrie im Mai: Die Ausstoßentwicklung im Mai hat trotz der vorzüglichen Frühjahrsentwicklung enttäuscht. Die saisonmäßige Belebung des Absatzes vermag den Druck der schlechten Konjunkturlage und vor allem der Bierbesteuerung nicht auszugleichen.

R. W. E. 104 G 104 G (-);
Gelsenkirchen Bergw. - 62 G (61,50 G);
Harpfen 61 G 61,50 G (-);
Hoesch 43,50 G (-);
Klostermann 46 B 46,50 G (47,50 G);
Köln-Neumarkt 35 B 35 B (34,25 G);
Mannmann 33 B 33 B (34,75 G);
Phoenix 44,50 G 44,75 G (44,75 G);
Rhein. Braunkohle 136,50 G 138,50 G (137,75 G);
Rheinmetall 63 G 63,25 G (63 G);
Vereinigte Stahlwerke 43,50 G 44,50 B (44 B);
Kali Acherfeld 113 G 115 B (-);
Salzdetfurth 111,50 B 112,50 B (-);
Westeregeln 117,50 B 117 B (117 B);
Wintershall 93,50 B 93,25 B (93 B).

Köln Bourse vom 8. Juni.

Waren	Preis	Waren	Preis
Barren Gold	1980,00	Barren Silber	150,00
Barren Kupfer	120,00	Barren Zinn	100,00
Barren Blei	80,00	Barren Wismut	120,00
Barren Nickel	150,00	Barren Kobalt	100,00
Barren Eisen	100,00	Barren Mangan	120,00
Barren Chrom	150,00	Barren Vanadium	100,00
Barren Molybdän	120,00	Barren Tantal	100,00
Barren Niob	100,00	Barren Zirkon	120,00
Barren Zrcon	120,00	Barren Hafnium	100,00
Barren Thorium	100,00	Barren Uran	120,00
Barren Plutonium	100,00	Barren Radium	120,00
Barren Polonium	100,00	Barren Astat	120,00
Barren Tellur	100,00	Barren Selen	120,00
Barren Arsen	100,00	Barren Antimon	120,00
Barren Bismut	100,00	Barren Wismut	120,00
Barren Zinn	100,00	Barren Zink	120,00
Barren Kupfer	100,00	Barren Silber	120,00
Barren Gold	100,00	Barren Eisen	120,00

Devisen.					
Amtliche Berliner Devisenkurse.					
Reichsbankdiskont 5 Proz.		Lombarddiskont 6 Proz.			
Per drahtliche Auszahlungen	Disk. %	6. Juni	Brief	6. Juni	Brief
London 1 Pfd.	5	1,300	1,304	1,295	1,299
Paris 1 kn. Dollar	—	4,265	4,213	4,265	4,213
Amsterdam 1 Yen	5.11	2,082	2,086	2,082	2,086
Japan 1 ägypt. Pfd.	—	20,98	21,02	21,00	21,04
Stambul 1 l. Pfd.	—	—	—	—	—
London 1 Pfd. St.	5.5	20,15	20,153	20,145	20,145
—	—	20,398	20,317	4,309	4,317

Eine amtliche Mitteilung

Das Ergebnis von Chequers

„Zusammenarbeit mit den anderen Regierungen.“
Einzelheiten werden geheimgehalten.

London, 7. Juni. (Drabth.) Reichskanzler Dr. Brüning und Reichsaußenminister Dr. Curtius verließen in Begleitung des deutschen Botschafters Chequers, nachdem sie den See, der von der Tochter MacDonalds gereicht wurde, eingenommen hatten. Eine kleine Gruppe, die sich bei dem Ausgang angelagert hatte, begrüßte sie mit freundlichen Worten. Um 18.30 Uhr trafen die deutschen Gäste im Carlton-Hotel ein. Der Premierminister MacDonalds schickte mit seiner Tochter ebenfalls im Laufe des Nachmittags nach London zurück.

London, 7. Juni. (Drabth.) Der Vortritt des heute hier ausgehenden gemeinsamen Komunique über die Besprechungen von Chequers ist folgender:

Während des Wochenendes haben der Reichskanzler und der Reichsaußenminister ihren Besuch in Chequers abgeschlossen. Von englischen Ministern waren anwesend der Premierminister, der Außenminister und der Handelsminister. Am Sonntag gab der Premierminister ein Frühstück, bei dem folgende Herren zum Teil mit ihren Damen anwesend waren: Der deutsche Botschafter, der Erste Lord der Admiralität, Alexander, der Gouverneur der Bank von England, Bernard Shaw, der Unterstaatssekretär im Auswärtigen Amt, Sir Robert Balfour, der Privatsekretär des Königs, Sir Elton Dewart, Sir Frederick Keith-Roh aus dem Schatzamt, Botschaftsrat Graf Bernstorff, Malcolm MacDonald, sowie Frau Lady MacDonald.

Der Besuch war vor einigen Monaten zum Zwecke persönlicher Fühlungnahme vereinbart worden. Bei Gelegenheit dieser zwanglosen Zusammenkunft wurde in freundschaftlicher Weise die Lage erörtert, in welcher sich das Deutsche Reich und andere Industrieländer im gegenwärtigen Augenblick befinden.

Die deutschen Minister betonten mit besonderem Nachdruck die Schwierigkeiten der gegenwärtigen Lage in Deutschland und die Notwendigkeit der Schaffung von Erleichterungen.

Die englischen Minister ihrerseits wiesen auf den internationalen Charakter der derzeitigen Krise und ihre besonderen Auswirkungen auf England hin.

Weiderseits herrschte Übereinkimmung darüber, daß neben den Maßnahmen, die jedes einzelne Land für sich zu ergreifen hätte, die Wiederherstellung des Vertrauens und die wirtschaftliche Wiedergeburt von internationaler Zusammenarbeit abhängig seien. In diesem Sinne werden beide Regierungen sich bemühen, die gegenwärtige Krise in enger Zusammenarbeit mit den anderen beteiligten Regierungen zu bekämpfen.

Reichsminister Dr. Curtius empfing heute nachmittags nach seiner Rückkehr von Chequers die Vertreter der deutschen Presse, denen er von dem Inhalt des amtlichen Komunique Mitteilung machte und noch folgende Erläuterung hinzufügte:

Das Komunique spricht für sich selbst. Ich habe nur wenig hinzuzufügen. Ich lege Wert darauf, zu betonen, daß wir nicht von einer Konferenz kommen. Wir haben persönliche Fühlung und freundschaftliche Aussprachen gesucht und gefunden. Die Sie aus dem Komunique erkennen, daß im Vordergrund der Aussprache die Lage Deutschlands und die allgemeine Krise standen. Die Herren, insbesondere der Herr Reichskanzler, waren in der Lage, eingehend die finanziellen und wirtschaftlichen Verhältnisse Deutschlands, die innere und äußere Lage, die Notwendigkeit von Erleichterungen in aller Offenheit zu besprechen und haben freundschaftliches Verständnis gefunden.

Vorant die englischen Kollegen Wert gelegt haben, ergibt sich aus dem Komunique, Einzelheiten mitzuteilen, verbietet die Vertraulichkeit und Freundschaftlichkeit der Aussprache. Wir sind übereingekommen, daß neben den Maßnahmen, die jedes Land für sich zu treffen hat, ein internationaler Zusammenwirken erforderlich ist. Darauf stellten sich beide Teile ein. Die Aussprachen von gestern nachmittag und heute haben unter den denkbar angenehmen Umständen stattgefunden, und wir haben vollendete Gespräche im schönsten Rahmen gewonnen. Wir haben den englischen Kollegen, besonders MacDonalds und seiner Tochter, unsern herzlichsten Dank ausgesprochen und den Wunsch ausgesprochen, ihre Gastfreundschaft zu vergelten. Wir hoffen, daß dies bald möglich sein wird.

Auf eine Frage gab Dr. Curtius zu, daß die grundlegenden Beziehungen zwischen England und Deutschland, wie sie sich zuletzt noch aus dem Locarno-Vertrag ergeben hätten, nicht erwähnt worden seien. Das Wort Locarno wäre nicht gefallen.

Auf eine weitere Frage hinsichtlich der internationalen Zusammenarbeit erklärte der Außenminister: Wir haben die Verpflichtung, alles in Bewegung zu setzen, um der gegenwärtigen Krise Herr zu werden. Der Minister erwähnte noch, daß die Unverschiedenheit des Gouverneurs der Bank von England, des ständigen Unterstaatssekretärs des Auswärtigen, Botschaftsrat, und des englischen Finanzattachés in Berlin, daß die

Erdbeben an Englands Ostküste

Nächtliche Panik

London, 7. Juni. (Drabth.) Ein Erdbeben von beträchtlicher Stärke wurde am Sonntag nachts um 1.30 Uhr in Somerset an der englischen Küste verspürt. Aus dem Schlaf gerückt, eilten viele Leute auf die Straßen, um sich in Sicherheit zu bringen. Ein Beamter der Polizeidivision gab an, daß das Beben zwei Minuten lang wahrnehmbar war. Auch in Kent wurde der Erdstoß verspürt und besonders in Hull, wo die Menschen, notdürftig bekleidet, ebenfalls auf den Straßen Zuflucht suchten. Es herrschte große Aufregung und das Telefonamt sah sich nicht in der Lage, die zahlreichen Anrufe um Auskunft über das Vorgefallene zu bewältigen. Viele Bewohner erklärten, ihre Betten hätten längere Zeit erheblich geschwankt, auch habe man einen unterirdischen Donner gehört.

In dem Erdbeben wird ergänzend gemeldet, daß es das schwerste Erdbeben war, das England jemals erlebt hat und daß sich, wie fest bekannt wird, von der Südküste bis nach Glasgow und Edinburgh erstreckte. Aus Norfolk wird gemeldet, daß zur Zeit des Erdbebens der Himmel eine eigenartige Färbung annahm und ein unterirdisches Getöse zu hören war. Überall an der Küste sammelten sich am

Strand die Bewohner, die sich aus ihren Häusern geflüchtet hatten. Trotz der Heftigkeit des Stoßes wurde bisher aus keiner Gegend außer geringen Gebäudeschäden nennenswerter Sachschaden gemeldet. Verluste an Menschenleben sind bisher nicht bekanntgeworden.

Vom Observatorium in Rem bei London wurde folgende Erklärung ausgeben: Der erste Stoß ereignete sich am Sonntag um 1.26 Uhr, der Hauptstoß folgte eine Minute später und war so stark, daß eine Meßung unmöglich war. Das Erdbeben dauerte im ganzen eine halbe Stunde. Sein Epizentrum liegt etwa 15 Kilometer südlich von Hull.

Erdstoß auch in Holland, Belgien und Frankreich

Amsterdam, 8. Juni. Gleichzeitig mit dem Erdbeben in England wurde auch in verschiedenen Teilen Hollands ein leichter Erdstoß verspürt. Irreguläre Schläge wurden nicht angedeutet. Auch in Brüssel sowie an der französischen Nordküste wurden Erdstöße wahrgenommen.

Städt. Bühnen Wuppertal

Dienstag den 9. Juni.
Barmen: 8 bis nach 11: Die Zirkusprinzessin, Operette von Kalman. Preise von 0.50 bis 2.— Mark.

Eine Lachsalm nach der andern
bei **JOB** im
Salamander
— Anfang 8.15 Uhr. —
Für unsere Damen:
Mittwoch nachmittag 4 Uhr alle
Plätze 50 Pfg., die beliebige Kaffee-
Vorstellung wie abends, 1.114

BAVARIA

Heute u. morgen, nachm. u.
abends, im Rahmen des ersten.
Programme: Die große

Moden-Schau

„Die Dame im Sommer“
Vorführung der neuesten Modelle
Berliner, Wiener u. Pariser Mode-
Firmen.
— Keine Getränkepreiserhöhung. —

S. C. Hols 1929 Wuppertal

S. Verein der Hotel-Rest. u. Café-Ang.
Dienstag 9. Juni 2. Stiftung-Fest
im Wald-Café, Bes. Fr. Stelmetz,
Honsdorferstr., verb. mit Kegel-, Rad-
und Fußballkämpfen. — 8 Uhr abends:
Sieger-Ehrung und FESTBALL. 4.117

Ansichtskarten

In allen modernen Ausführungen.
Für Wiederverkäufer billiger. 1.581
Niems Postkartenverlag
Elberfeld Bachstraße 34.

Kleine Frauen quälen sich nicht länger
mit veralteten Haarwellmitteln, bei denen jede
Welle einzeln mühsam geformt werden muß.
Jetzt genügt ein einziger Handgriff, denn der
neueste Haarwellenapparat „ELMA“ formt meh-
rere Wellen gleichzeitig.
„ELMA-Klein“ mit 3 Kaminstreifen formt zwei
moderne Wellen. Preis 1.90 RM.
„ELMA-Spezial“ mit 5 Kaminstreifen formt vier
moderne Wellen. Preis 2.95 RM.

Entzückende Wasserwellen
durch Selbstinduktion
„Elma-Komplett“ mit 8 Kaminstreifen
formt alle für eine moderne Frisur
notigen Wellen auf einmal, unduliert
also den ganzen Kopf gleichzeitig.
Preis 4.85 RM. „Elma“ eignet sich
für jede Frisur, für jedes Haar. Aerz-
tlich empfohlen! „Elma“ arbeitet ohne
Lockenwasser. „Elma“ ist jahrelang
verwendbar! Notariell beglaubigt sind
die konkurrenzlosen Leistungen des
„Elma“ und die begeisterten Aner-
kennungen. — Frau V. in F. schreibt:
„Nachdem kein Friseur hat mich so
restlos zufriedengestellt, wie dieses
kleine und preiswerte Hilfsmittel!“
„Elma“ erhielt gold. Medaille und
Ehrenkreuz a. Pariser Ausstell. 1930!
Unentbehrlich für die Sommerreise.
Elma-Werk, Berlin W 30, 633
b573 Viktoria-Luise-Platz 4.
Vertreter überall gesucht!

Städtische Bühnen Wuppertal

Stadttheater Barmen

Bei bedeutend ermäßigten Eintrittspreisen:
Dienstag, den 9. Juni, 8 Uhr:

„Die Zirkusprinzessin“
Operette von Kalman.

Mittwoch, den 10. Juni, 8 Uhr:

„Der Hauptmann von Köpenick“
Deutsches Märchen von Zuckmayer.

Donnerstag, den 11. Juni, 8 Uhr:

„Der Hauptmann von Köpenick“
Deutsches Märchen von Zuckmayer.

Samstag, den 13. Juni, 8 Uhr:

„Viktoria u. ihr Husar“
Operette von Abraham.

Sonntag, den 14. Juni, 7 Uhr:

„Der Hauptmann von Köpenick“
Deutsches Märchen von Zuckmayer.

Eintrittspreise Wochentags: 0.50 bis 2.— Mk.
Eintrittspreise Sonntags: 0.50 bis 2.— Mk.

„Fidelio“

der eleganteste Tanzpalast, W.-Barmen

„Diana-Bar“

„die vornehme Bar“

wieder eröffnet.

Neue Geschäftsleitung

Vollständig renoviert!

x1176

Der rote Fahrplan
des
General-Anzeigers
der
Stadt Wuppertal.
Preis 60 Pfg.

Hotel zur Post Elberfeld

Dienstag den 9. Juni 1931

Gr. Operetten-Abend

Kapelle Heinz Elber. Jos. Ahn

b365

Unlauterer Wettbewerb mit Dr. Scholl!

Die Deutschen Schollwerke, die ihren Sitz in Frankfurt a. M. haben, außerdem aber in zahlreichen deutschen Städten eigene Geschäfte als Verkaufsstellen unterhalten, bedienten sich bei der Ankündigung ihrer Artikel bisher eines „Dr.-Titels, zu dessen Führung sie auf Grund der nachstehend abgedruckten Gerichts-Entscheidung nicht berechtigt sind.

Wir haben gegen die Deutschen Schollwerke, Frankfurt a. M., Strafanzeige erstattet, ferner die Klage auf Unterlassung der unlauteren Handlung eingereicht, außerdem aber noch die nachstehende, gerichtliche, einstweilige Verfügung erwirkt:

§ 4. 34/31. In Sachen
der Kukirol-Fabrik Kurt Kriep
in Bad Salzsch. bei Magdeburg.
Inhaber Kaufmann Kurt Kriep in Bad Salzsch.
Antragstellerin,

gegen die Firma
Deutsche Scholl-Werke G. m. b. H.
in Frankfurt a. Main-184,
Darmstädter-Landstraße 220

vertreten durch ihre Geschäftsführer, nämlich:
a) den Kaufmann Ernst Spier in Frankfurt a. M.,
b) den Rechtsanwalt Eulau in Offenbach a. M.

Antraggegnerin,
wird im Wege der einstweiligen Verfügung und
zwar wegen Dringlichkeit des Falles ohne mündliche
Verhandlung angeordnet:

der Antraggegnerin wird bei Vermeidung einer
Geld- oder Haftstrafe für jeden Fall der Zuwider-
handlung aufgegeben, es zu unterlassen,

a) außer für das Hühneraugen-Mittel „Zino-Pads“
auch für alle übrigen von ihr vertriebenen Fuß-
pflege-Artikel in öffentlichen Bekanntmachungen
oder in Mitteilungen, die für einen größeren
Kreis von Personen bestimmt sind, welcher Art
die Bekanntmachungen und Mitteilungen auch
sein mögen, insbesondere in Zeitungsanzeigen,
Prospekten, Plakaten, Werbeschriften, den Fah-
kungen ihrer Artikel, auf den vertriebenen Waren
selbst u. a. w. das Zeichen „Dr.“ oder eine
sonstige auf den in Deutschland zugelassenen
akademischen Doktorgrad hindeutende Bezeich-
nung zu verwenden.

b) Der Antragstellerin wird aufgegeben, gemäß § 942
Z. P. O. innerhalb einer Frist von 3 Wochen die An-
traggegnerin über die Rechtmäßigkeit der einstwei-
ligen Verfügung vor das Gericht der Hauptsache
zu laden.

c) Die Kosten des Verfahrens trägt die Antrags-
gegnerin.

Gründe.

Die Antragstellerin hat glaubhaft gemacht, daß
durch die unberechtigte Benutzung des in Deutschland
üblichen Zeichens „Dr.“ für den akademischen Dok-
torgrad für die Verleitung der „Zino-Pads“ durch
die Antraggegnerin der Antragstellerin erheblicher
Schaden erwirkt. Die Nichtberechtigung zur Führung
des Doktortitels ist durch Vorlage des Bescheides des
Herrn Preussischen Ministers für Wissenschaft, Kunst
und Volksbildung vom 27. Mai 1931 und der gut-
achtlichen Äußerung der Industrie- und Handels-
kammer in Halberstadt vom 15. Mai 1931 genügend
dargetan. Durch die Verwendung des Doktortitels
wird zweifellos bei dem kaufenden Publikum der
Ansehen erwirkt, daß es sich bei den angekündigten
Präparaten um die Produkte eines Arztes oder eines
Pharmazeuten und daher um ein besonders günstiges
Angebot handelt.

Durch die unwürdige Angabe wird das Publikum
veranlaßt, dieses Warenangebot mit anderen Ange-
boten zu vergleichen und den Schluß zu ziehen, daß
es sich in diesem Falle um ein besonders günstiges
Angebot und um besondere Vorteile in der Person
des Ankündigenden handelt.

Denn es wird davon ausgehen, daß auf Grund
des geführten Doktortitels es sich um einen besonders
wissenschaftlich vorgebildeten Mann handelt, der auf
Grund seiner Kenntnisse besonders in der Lage ist,
derartige Hilfsmittel herzustellen. Diese Tatsachen
verstoßen gegen die §§ 3 und 4 Unt. W. G. und
geben einen Anspruch auf Unterlassung.

Da die Antraggegnerin nicht nur das Hühner-
augenmittel „Zino-Pads“ vertriebt, sondern auch
andere Fußpflege-Artikel, die ebenfalls die Antrags-
stellerin herstellt, so war auch die einstweilige Ver-
fügung in Bezug auf diese Mittel gerechtfertigt.

Die Zuständigkeit des Gerichts ergibt sich aus § 25
Abs. 2 Unt. W. G., da in dessen Bezirk die Fach-
zeitschriften, in denen die Ankündigungen der An-
traggegnerin enthalten sind, verbreitet sind.

Die Kostenentscheidung beruht auf § 91 Z. P. O.

Schönbeck, den 1. Juni 1931. Des Amtsgerichts,
gez. Döhrer, /

Ausgeführt:
Schönbeck, den 1. Juni 1931
gen. Giesche, Justizsekretär

als Urkundsbewahrer d. Geschäftsstelle d. Amtsgerichts.

Zur Bringen Sie gerichtliche Verfügung gemäß § 942
Z. P. O. innerhalb einer Frist von 3 Wochen die An-
traggegnerin über die Rechtmäßigkeit der einstwei-
ligen Verfügung vor das Gericht der Hauptsache
zu laden.
Kurt Kriep, Bad Salzsch.

Zahlung 17. h. 23. Juni

Volksbank-Lohn

430 000

150 000

100 000

Einzellos Rm. 2.—

Doppellos Rm. 2.—

Porto und Liste 35 Pf.

Nach unten Nach.

Harry Müller

Buchhandlung Hamburg

Größe Altona 2

P.-Sch. Hamburg 19349

Deutlichen Frühlings in Chiemsee von besonderem Wert gewesen sei.

Ferner äußerte der Minister, die Besprechungen haben im wesentlichen der Wirtschaftskrise gegolten. Andere Probleme, wie z. B. das der Abrüstung, wurden gestreift. Die Einladung war eine Geste der englischen Regierung, die hoch einschätzen ist. Es war das erste Mal, daß seit dem Kriege außerhalb einer internationalen Konferenz deutsche Minister von englischen Ministern eingeladen worden sind. Diese Tatsache allein ist von außerordentlicher Bedeutung.

Blutige Zusammenstöße in Chemnitz.

Zwei Nationalsozialisten getötet.

Chemnitz, 7. Juni. (Drabitz.) Anlässlich des am Sonntag in Chemnitz stattgefundenen Gaudes der Nationalsozialisten kam es morgens auf dem Brühl zu einem Zusammenstoß zwischen Nationalsozialisten und Kommunisten. Dabei wurden aus dem Keller eines Hauses mehrere Schüsse abgefeuert. Zwei Nationalsozialisten wurden getötet, 10 bis 12 Personen wurden durch Steinwürfe, Messerhiebe und Schüsse mehr oder minder schwer verletzt.

Zu der Schierelei wird ergänzend gemeldet, daß sich in dem Hause, wo sich der Zusammenstoß ereignete, eine kommunistische Buchhandlung befindet, aus der die Schüsse fielen. Der Nationalsozialist Steinbach aus Chemnitz wurde durch einen Schuß sofort getötet, während der Nationalsozialist Gutke aus Wittweide einen schweren Handwund erlitt, an dessen Folgen er im Laufe des Tages im Krankenhaus verstorben ist. Fünf weitere Nationalsozialisten wurden schwer verletzt. Ein Schupo-Kommando sperrte sofort das ganze Viertel ab. Die Kommunisten verließen, aber Mauern und Räume zu fliehen. Da sie auf die Polizei nicht hören wollten, schossen die Polizeibeamten, wobei sieben Kommunisten verletzt wurden. Bei der polizeilichen Durchsuchung der kommunistischen Buchhandlung fand man Schuß- und Diefswaffen. Die

beschädigten wurden. Mehr als 70 Personen sind festgenommen und der Polizei ausgeliefert worden.

Australien-England in zehn Tagen 23 Stunden.

London, 6. Juni. Der englische Krieger Scott ist am Freitag um 19.14 Uhr von seinem Flug Australien-England in London eingetroffen. Er hat die Strecke in 10 Tagen 23 Stunden zurückgelegt und damit den australischen Krieger Kingsford Smith um 48 Stunden geschlagen. Seinen eigenen für den Flug England-Australien aufgestellten Rekord hat er nicht erreicht.

Schweres Eisenbahn-Unglück in Oberfranken.

27 Personen verletzt, davon 12 schwer.

Reuthen, 8. Juni. (Drabitz.) In den späten Abendstunden des Sonntags fuhr auf der Bahnstrecke Reuthen - Brunnau am Ausgang von Reuthen ein Personenzug zusammen. Dabei wurden, soweit bisher festgestellt werden konnte, 27 Personen schwer und 12 leicht verletzt. Besonders schwer sind die Verletzungen des Lokomotivpersonals und einiger Reisender aus dem ersten Wagen. Ein Lokomotivführer konnte erst 24 Stunden nach dem Zusammenstoß aus seiner gefährlichen Lage befreit werden. Die Maschinen, Tender und die ersten Wagen der beiden Züge wurden stark beschädigt.

Drei Kinder durch scheuende Pferde getötet.

Cochern, 8. Juni. (Drabitz.) Ein Landwirt aus Cochern beland sich mit seinen drei noch nicht schulpflichtigen Kindern auf dem Reide. Plötzlich gingen die Pferde mit dem Fuhrwerk durch auf dem die Kinder saßen. Zwei Kinder im Alter von vier und fünf Jahren fielen vom Wagen und gerieten unter die Räder. Das vierjährige Kind wurde auf der Stelle getötet, das fünfjährige lebensgefährlich verletzt. Es erlag nach

kurzer Zeit im Krankenhaus seinen Verletzungen. Die Pferde konnten dann mit einem entgegenkommenden Fuhrwerk zusammengefahren werden. Dabei wurde auch das dritte Kind vom Wagen geschleudert und ebenfalls auf der Stelle getötet.

Raubüberfall auf einen Leiter-Einnehmer.

Frankfurt (Main), 6. Juni. Auf den Leiter-Einnehmer Sturm in der Schillerstraße, einer der belebtesten Straßen der Stadt, wurde gestern Abend ein schwerer Raubüberfall verübt. Kurz nach Geschäftsschluss drangen zwei junge Leute in das Leitergeschäft ein, zwangen den Inhaber mit vorgehaltener Pistole, sich auf den Boden zu legen und fesselten ihn. Die Räuber nahmen dann von einem Tisch, auf dem der Inhaber seine Tageseinnahme aufzählte, die Summe von 2000 Mark und entwendeten aus dem Kassenschrank noch 500 Mark. Dann schlossen sie die Tür von außen ab und entliefen unerkannt. Sturm konnte sich später befreien und die Polizei benachrichtigen.

Amokläufer auf einem Dampfer.

Zwei Personen getötet, 31 verletzt.

London, 4. Juni. (Drabitz.) Auf dem kanadischen Dampfer „Empire of Canada“ wurde auf hoher See im Stillen Ozean ein Philippiner plötzlich wahnsinnig, rannte mit einem Messer einen dicht besetzten Gang entlang und schlug sinnlos auf die Menschen ein, so daß zwei chinesische Mitglieder der Besatzung getötet und zwei britische Matrosen verwundet wurden. Der Amokläufer verwundete weitere 29 Personen, davon neun so schwer, daß sie ins Krankenhaus gebracht werden mußten. Drei Verwundete liegen hoffnungslos da. Der Philippiner konnte von der Besatzung erst mit Hilfe eines heißen Wasserstrahls gebändigt und in Eisen gelegt werden. Er wird den Behörden in Hongkong übergeben werden.

Geheimrat Adolf von Groß 7.



Geheimrat Adolf von Groß, der Jahrzehnte hindurch ein Helfer und Förderer des Bayreuther Festspielgedankens war, ist im Alter von 87 Jahren gestorben.

Die Bank von Frankreich verliert den Prozeß um das Sowjetgold.

Konstanz, 5. Juni. Die Bank von Frankreich hat den Prozeß verloren, den sie gegen die Chase National Bank und die Guaranty Trust Company zur Zurückzahlung von fünf Millionen Dollar angestrengt hatte. Diese Summe stellte den Wert des Goldes dar, das die Bank von Frankreich von der russischen Regierung nach der Revolution gekauft hatte. Dieses Gold, das in der Staatsbank von Petersburg deponiert worden war, wurde von den Bolschewisten beschlagnahmt, die es 1928 nach Amerika sandten. Als die Bank von Frankreich den Prozeß anstrengte, ließ die Sowjetregierung das Gold nach Rußland zurückschaffen.

Almanzor macht Karriere

Eine Geschichte vom Niederrhein von Paul Boskamp

(13. Fortsetzung.)

Hein Terpoeten mußte dem Grafen noch einmal an Hand der Karten den genauen Weg zeigen.

„Nun alles Gute Heinrich, wenn ich noch nicht auf bin, aber ich werde wohl auf sein. Gedenke an den alten Spruch: Vergaß ich dich dein Pferd, vergaß ich dein Pferd, in der Ebene gedachte dein Pferd.“

„Danke Herr Graf.“ Heinrich ging. Der Graf rief ihn noch einmal zurück:

„Sie könnten von Potsdam aus einmal Ihren Leutnant, oder jetzt Premierleutnant von Plattenburg — Sie wissen ja noch vom Rennen? ...“

„Jawohl Herr Graf, ich weiß.“

„... Also dem Herrn schreiben Sie nach Dülkendorf, wie der Herr verlaufen ist. Der interessiert sich ganz außerordentlich für Almanzor. Er wettert mit Vorliebe und da will er was wissen. Den Dauerritt hätte er gern selbst mitgemacht, wie er jetzt auf der Freizeid aufsteht, aber der Ritt wäre zu weit für seine Reithaus. Sie wissen ja, er macht immer Spaß.“

„Jawohl, Herr Graf, da kann man richtig über lachen.“

Am andern Morgen pökte Hein Terpoeten Almanzor auf das beste. Er schüttelte ihm den duffenden goldenen Hafer in die Krippe und ließ ihn verlockend Wasser laufen. Dann ging er in seine Wohnung, um sich selbst anzuziehen für den Ritt. Da lag schon alles zurecht, die Vorderräder mit rund geschnittenen Schäften, die blaue Tuchhose mit den Silberknöpfen, die birkelbrenne Hose, die seine neue Reithose aus blauem Samt. Frau Wille schritt ihm in runden Hosen, sie hatte nicht vergessen, vorher auf den Rand mit dem Reiter ein Kreuzchen zu zeichnen. Der Berg von Butterbrot, belegt mit Käse und Schinken, türmte sich. Sein bariertes Pferd wurde in Papier gewickelt.

„Hör auf Wille, das kann ich doch nicht alles verdrücken.“

„Lass man dein, im Reiten bist du gut zu Pferd und im Gehen bist du gut zu Fuß.“

Hein trocknete sich im Nebenraum Brust und Rücken ab. Wille kam und hing ihm ein Stapschuh um, vorne war ein Bildchen: der heilige Martinus zu Pferde, und hinten: der heilige Antonius mit dem Schwein. Bei der letzten Wackelstunde nach Marienbaum hatte sie in der Devotionalienhandlung lange herumgefragt, bis sie das richtige hatte. Der Heilige zu Pferd, das pökte, und der zweite Heilige war für alles gut. Wille zählte auch noch einmal das

Wesel im Brustbeutel und meinte, es sei doch reichlich. Sie konnte sich nicht entscheiden, ein Zehnmarkstück, das sie einnehmen hatte, wieder zurückzugeben. Nun stand Hein da, hässlich und klein. Frau Wille legte ihm die Hand auf den Kopf und sagte:

„Du Wäcker und zu Land, was kommt unter die Hand, das sei verbannt.“

Hein beugte sich auf:

„Was hat für einen Unfuss. Wille, die Geier!“

„Hilft es mir, dann schadet's mir“, sagte die Frau. Hein hielt es nicht mit dem alten Aberglauen, nach dem man die Hand höher auflegen mußte als der vermeintliche Böse. Die Hand auf dem Kopf war das Allerheiligste.

In der Probierstube tat Frau Wille außer dem Mundstücker für ihren Mann noch zwei Pfund Butterbrot und sechs Rappen Schokolade für Almanzor.

Nun sah Hein draußen auf. Der Stallmeister sah noch einmal gründlich alles nach. Die Schloßuhr schlug halb. Gerade als Hein losreiten wollte, kam noch Graf Döhlen und gab ihm einen Reithock mit einem goldenen Knopf, in den zwei Döhlen eingeschrieben waren.

„Verwahren Sie den Stock gut und geben ihn meinem Sohn, dem Herrn Grafen. Er soll ihn führen bei seinem Dauerritt. Alles Familienstück. Also Obacht!“

Hein versammelte sein Pferd, nahm die Augen rechts, die Augen gerade aus und ritt an. Er sah nicht die bewundernden Blicke der Zurückbleibenden und Wille's Zuschauern. An der Weide mußte er noch einmal halten. Rida kam eilig quer über die Straße gewaltsam und hinter ihr sieben Gänsefüßchen in gelbem Flaum.

Die Gans nahm Abschied von Almanzor, es sollte ein Abschied für das Leben sein.

Wir Lust tat Hein ausreiten. Der Tau der Nacht lag noch auf den Gräsern und funkelte im Lichte der aufsteigenden Frühlingssonne. Der Morgenwind war frisch. Die Gärten knarrten. Almanzor schnob. Sein federte im leichten englischen Trab. Der goldene Döhlenknopf des Reithocks lag fest zwischen Stiefelschaft und frähtiger Wade.

An der Schmiede stand Pitt Sanders und begrüßte Almanzor prüfend und bedenklich:

„Hein, du kommst nicht einmal bis Wesel hinaus. Wie mal runter, Almanzor hat sich hinten links schon geirrt. Die Alexmas verzeihen mir von so ein Pferd zu belagern.“

Es war schon richtig. Der Schmied legte das rechte Hinterrücken neu an, nachdem er es etwas nach innen gebogen. Dann schnitt er noch an den Hüften herum und feilte Kleinfalten ab.

„Also, dein, wahrhaftig, du reitest bis Berlin hinaus. Das ist allerhand.“

„Gewiß ist das allerhand und auch Merkt!“

Jannbur sah Hein vorbereiten. Er winkte mit der Hand, Hein grüßte mit der Kappe.

Auf Woggen's Heide standen Jägermänner. Hein ließ Almanzor scharf gehen. Da sprang ihm an der Waldecke plötzlich ein Rehl vor das Pferd.

„Dalt, laß das Pferd mal gucken, was ist das für ein Pferd, wo willst du hin?“

„Jannur der Hale nach, rief Hein und parierte, nun aber Plach!“ Dabei sog er den Reithock. Der Jäger fluchte hinterher und schüttelte drohend die Häufte. Hein war schon weit weg. Er fühlte mit der rechten Hand nach der Stelle auf der Brust, wo das Stapschuh lag.

Wesel wurde im Schritt durchritten. Hinter der Stadt überholte Hein eine Abteilung Feldartillerie, die zur Spellerer Heide in Marisch war.

Die Kanoniere, Begleitmannschaften zu Pferde und auf den Progen, sangen:

Schleswig-Holstein unser Land,
Unser Stammes verwandt.
Und die Taten sind gekommen
Und sie, sie haben uns genommen,
Sie standen früh auf,
Bauten Schanzen darauf.

Und der dänische General
Schick den Trompeter voran:
Holt ihr euch nicht ergeben,
Es so kostet euer Leben,
Mit Pulver und mit Blei
Schicken wir euch entwei.

Doch wir fürchten kein Blut,
Und wir haben viel Mut,
Und Kommkibrot in der Tasche
Und den Brandwein in der Flasche
Sol lassen wir nicht
Schleswig-Holstein im Etich.

„Bitte vorbereiten zu dürfen.“ Diese alte militärische Gepflogenheit ließ Hein nicht außer acht, als er auf der Höhe mit den Offizieren war.

„Bitte sehr! Bitte sehr!“ sagte der Herr Major, und zu den Herrn:

„Donnerwetter, das ist ja ein brillantes Pferd. Wenn ich nicht irre, hat es als Zweijähriger im vorigen Jahre das Rennen gewonnen.“

Am Mittag war Hein schon weit im Westfälischen. Erhörm er sich Zeit nahm, war er schneller in Hannover, als er gedacht hatte. Er ritt morgens früh fort, machte eine Mittagspause von zwei Stunden und schickte Almanzor nicht zu spät ein. Er suchte sich saubere ländliche Wirtschaftler zum Nachtquartier aus. Heu und Hafer wurden jedesmal ganz sorgfältig untersucht und berechnen. Heu bekam Almanzor im

überflut, Hafer die verarbeitete Marischmenge. Wasser im Eimer mit Heu, um halbsich Säulen zu vermeiden, dem Hafer wurde langgeachtelter Häcksel zugefetzt. Möhren, Zuder, Brot gab es als Vederbissen.

Am vierten Tage wurde Hein in unliebsamer Weise an das Bleichschöden erinnert, in das Wille ausgelassenen Hammeltalg und reines Schweinefett mit zwanzig Tropfen „Arambol“ gemischt getan und für vorkommende Fälle mitgegeben hatte. Hein empfand dankbar die Wohltat und half sich damit. Almanzor hatte auch nicht die allerfeinste Truffelle. In der Mark erhielt Hein von einem alten Landwirt den Rat:

„Wenn das Pferd versagen sollte und scheint übermüdet zu sein, dann bekommen Sie es am besten munter mit einem Stück frischgeschlachteter Kuhleber. Die auctischen Sie roh unter den Hafer. Ich sage Ihnen, das gibt Rumm.“

Hein mußte lachen, aber in seinem abendlichen Bericht nach Potsdam erwähnte er den sonderbaren Rat.

Am Mittag des letzten Tages, als Hein noch zwei Stunden bis Potsdam zu reiten hatte, sah er auf der Landstraße einen einzelnen Reiter auf sich zukommen. Näher heran, erkannte er den Herrn Grafen. Er hielt und erstattete militärisch die Meldung.

„Lassen Sie man gut sein Heinrich. Guten Tag! Guten Tag! Almanzor ganz heil? Sieht ja blendend aus. Nicht gelähmt? Keine heißen Sehnen? Famos! Famos!“

Hein gab dem Grafen den Reithock und einen bicken Vrie. Den hatte die Gräfin ihm mitgegeben.

Am Abend stand Almanzor in seiner Box hinter der Wille am Wannsee.

(Fortsetzung folgt.)

Ernähren Sie sich den Anforderungen des Sports entsprechend?

Gerade beim Sportsmenschen ist richtige Ernährung von außerordentlicher Wichtigkeit. Verwenden Sie daher nur das

echte Lüneburger Jod-Speisefalz

Dieses jodhaltige reine Siedesalz von natürlichem Salzgeschmacke und -geruch hat dank seiner stärker salzenden Kraft einen Minderverbrauch an Salz zur Folge. Dadurch wird die Forderung der modernen ärztlichen Wissenschaft nach einer möglichst salzarmen Kost erfüllt, was besonders für den Organismus des stark in Anspruch genommenen Sportsmenschen wichtig ist. Lüneburger Jod-Speisefalz erhält Sie jung und elastisch.

Erhältlich in allen Lebensmittel- und Drogen-geschäften zum Preise von

27 Pfg. für das Pfund-Paket,

30 Pfg. für das Kilo-Paket.

Nur echt in der bekannten Würfelpackung mit dem Giebel. Name und Packung geschützt. Nachahmung weise man zurück.

Vertreter: Städt. & Mitsching, W.-Eberfeld

Sadowastr. 24, Tel. Westen 371 47.

Etwas Erfreuliches!

MAGGI'Suppen

kosten nur noch

10 Pfg.

In Qualität nach wie vor erstklassig



Auf regendurchweichten Plätzen:

Wuppertals Fußball setzt sich durch

Erfolge gegen Düsseldorfer Vereine. - Sp. C. Sonnborn verliert gegen Schwarz-Weiß Barmen. VfB. Hilden Privatrunden-Sieger.

Die Spiele am Samstag

In Wuppertal war die Zahl der Spiele am Samstag nur gering. Abgesehen von dem Privatrundenspiel der Gruppenmeister zwischen SpG. Langerfeld und SC. 05 Elberfeld, über das an anderer Stelle berichtet wird, war nur der Elberfelder SC. 08 tätig, der sich von Germania Kallenbach mit 10:0 (1:0) böse heimleuchten ließ, nachdem er sich anfänglich ganz gut gehalten hatte.

Der Schwelmer SC. 06 hatte gegen den VfB. Linden von der Ruhrbezirksliga nicht seine beste Mannschaft aufgestellt und mußte diesen Leichtsinn mit einer 1:3-Niederlage bezahlen.

Vom Jubiläumsspiel gegen den FC. Ohligs 06 lehnte SC. Elberfeld mit einem schönen 4:1-Sieg ab. Einige ältere Spieler waren geschickt ersetzt worden.

Der VfB. Kemscheid gewann gegen Victoria Düsseldorf ebenfalls mit 4:1, obwohl die Düsseldorf im Feldspiel durchaus ebenbürtig waren. Die Spvgg. Goldenberg verlor knapp mit 2:3 gegen eine erstgeschwächte Elf des VfB. Kemscheid.

SpV. Wermelskirchen spielte gegen FC. Ohligs mit 2:2 unentschieden.

Ein Solinger Ortstreffen zwischen VfB. 98 und FC. 95 entschieden die 98er mit 2:1 für sich; es wurde wieder recht hart gekämpft.

Die Spvgg. Solingen-Gräfrath, die einen übermüdeten Eindruck machte, unterlag dem Barmer SC. mit 0:1; das Siegtor fiel kurz nach der Pause.

Der VfB. Ohligs erzielte in Ratingen gegen Spvgg. einen beachtlichen 4:2-Erfolg.

Eine vernichtende Niederlage von 15:0 holten sich die Sportfreunde Wald (SFA) bei Adler Solingen.

Am Freitagabend verlor VfB. Velbert gegen Borussia Velbert mit 2:3.

Die Spiele am Sonntag

In dem Gesellschaftsspiel zwischen SC. Sonnborn und Schwarz-Weiß Barmen ging es sowohl auf dem Felde wie in den Zuschauerreihen hoch her. 4:0 (0:0) lautete das für den Gruppenmeister etwas schmeichelhafte Ergebnis.

Die Elberfelder Germanen schlugen die etwas schwächer gewordene Ratinger Spvgg. mit 4:1 (1:0). Der Elberfelder SC. 08 gewann gegen den Postsporverein Wuppertal mit 4:0.

Auch Elberfeld 04 mußte die Überlegenheit des Wuppertaler Vertreters anerkennen. Mit 3:0 blieb die Spvgg. Barmen an der Schuppenstraße überlegener Sieger.

Einen unentschiedenen Ausgang nahm die Begegnung zwischen Tura Barmen und der Spvgg. Solingen-Gräfrath im Hofen 2:2 (2:1) war das Schlussergebnis.

Auch in der Eichenheck trennte man sich, ohne daß ein Sieger festgestellt worden wäre. 1:1 spielten Union Elberfeld und SpV. Wever gegeneinander.

Die Reserven des SC. Elberfeld blieben mit 5:1 (3:1) über den VfB. Kemscheid siegreich.

Die Kallenbachner Germanen erfochten auch am Sonntag einen Sieg. Mit 3:1 mußte

die TuSvB. Sonnborn auf eigenem Platz geschlagen belassen.

VfB. Bohwinkel spielte gegen die Langerfelder Sportgemeinde mit 2:2 unentschieden.

Der Schwelmer SC. 06 wollte offenbar

Schwere „Kopiarbeit“!



Germania Kallenbach — SC. 08 Elberfeld.
Der Verteidiger von 08 klärt mit einem wuchtigen Kopfstoß.

Rot-Weiß Frankfurt in Schalke geschlagen

Schalke 04 gewinnt 1:0

W. Gelsenkirchen, 7. Juni. (Eig. Drahtb.) Schalke 04 zu sehen und Kref — das war ein Anreiz für die Fußballbegeisterten, die auch am Sonntag nicht den Weg zur Glückauf-Kampfbahn scheuten. 22.000 Zuschauer waren anwesend, um einen dritten Sieg des „Westens Meisters“ zu erleben. Rot-Weiß Frankfurt unterlag mit einem einzigen Tor und dieses Tor fiel schon zwei Minuten nach Beginn durch Kuzorra, wobei Kref nicht aufgepaßt hatte, denn der Ball wäre haltbar gewesen. Im weiteren Verlauf

gab es auf altem Boden einen gleichwertigen, sehr spannenden Kampf. Frankfurt spielte sehr gut zusammen, nur fehlte es im Sturm an Entschlossenheit und Durchschlagskraft. In der zweiten Halbzeit ließen die Frankfurter etwas nach, zwei Spiele hintereinander hatten sie doch wohl etwas zu sehr angestrengt. Hier gab Kref Proben seines Könnens. Seine Manier war unnachahmlich, so als er Kellner einen Ball vom Kopf fischte oder Gevatter den Ball vom Fuß nahm. Dabei aber wagte er manchmal etwas zu viel, hatte aber auch Glück dabei. Ohne Kref wären wohl mehr Tore für Schalke gefallen.

den schlechten Eindruck des Samstagspiels verwischen und stellte am Sonntag gegen TuSvB. Barmen 72 seine besten Leute, die dann auch mit 6:1 (3:1) einen eindrucksvollen Sieg herausholten.

Die Kemscheider Bewegungsspieler kämpften in einem torreichen Treffen den SC. Langerfeld mit 7:5 (3:4) nieder, während SC. Kemscheid gegen Alemannia Bohwinkel mit 3:3 unentschieden spielte.

VfB. Lennep gewann gegen den Barmer SC. mit 3:2 (3:1). Es war ein hartes Spiel, in dem verschiedene Barmer Spieler des Feldes verwiesen wurden.

Die Jubiläumss-Fußballspiele der Germania Kallenbach wurden am Sonntag weiter gefördert. In einem überlegenen durchgeführten Spiel schlug VfB. Kemscheid den SC. Langerfeld mit 4:2 (3:1). Das außerdem noch vorgesehene Zusammentreffen des SC. 09 Kallenbach mit VfB. Solingen 98 kam nicht zustande, da die 98er nicht antraten. Am Rennen sind noch folgende Vereine: VfB. Kemscheid, VfB. Kemscheid und SC. 09 Kallenbach.

Der VfB. Solingen 98 gewann gegen Victoria Barmen mit 3:2 (3:1). SpV. Solingen 09 schlug in einem Spiel von 2X 1/2 Stunde-Dauer den VfB. Jülicher-Solingen mit 2:0.

Kasensport Lönisheide spielte gegen die Dönerberger Sportfreunde mit 5:5 unentschieden. VfB. Velbert gewann gegen VfB. Cronenberg mit 7:5 (4:1). Die Reserven des SC. Elberfeld schlugen den TuSvB. Kettlerscheid mit 7:0.

VfB. Hilden Endlieger.

Die Privatrunde der Gruppenmeister (1. Bezirksklasse) fand insofern ihren Abschluß, als am Sonntag der Endlieger ermittelt wurde. Er heißt VfB. Hilden. Die Hildener gewannen nämlich ihr letztes Spiel gegen VfB. Lüttringhausen auf dessen Platz mit 3:1 und haben in drei Treffen keinen Punkt abgegeben. In dem zweiten Spiel der Privatrunde triumphierte die Langerfelder Sportgemeinde mit 4:2 über SC. 05 Düsseldorf. Ein Spiel steht noch aus: Langerfelder gegen Lüttringhausen. Können die Langerfelder diesen Kampf für sich entscheiden, erhalten sie den 2. Platz.

Westdeutschland

Bezirk West:

Germania Elberfeld — Ratingen 04 4:1, SC. Sonnborn — Schwarz-Weiß Barmen 0:4, SC. Barmen gegen VfB. 01 3:0, VfB. Düsseldorf — Union Gelsenkirchen 0:1, Solingen 98 — Barmen 0:2, SC. Schwelmer gegen Barmen 7:1.

Rheinbezirk:

Sonntag: Union Aden — VfB. Gansburg 5:1, Aden 98 — Mülheimer SC. 3:3, Blau-Weiß — Germania Aden 2:1. — Sonntag: SC. 03 Düren gegen SC. Düren 1:1.

Mittelrheinbezirk:

SC. Neuenhof — SC. Wiesbaden 1:4, SC. Elz gegen SC. Niederbachheim 1:1.

In letzter Sekunde rettet Kref vor Janes



Fortuna Düsseldorf unterlag gegen Rot-Weiß Frankfurt 3:4

Eine niedliche Drängerei.



Ratingen 1 — Germania 1

Links: Kampf um den Ball am Gästetor. Rechts: Der Ratinger Hüter sackelt nicht lang!

Ein mageres Programm, aber wichtige Entscheidungen.

Im Endspiel um die Westdeutsche Meisterschaft schlug die Turngemeinde die Obbigs den Meister vom Sauerland Hagen-Bölscheide glatt mit 3:0. Dabei die Hagener noch recht kläppelisch davonsamen.

Die auswärtigen Gegner gefolgt.
WZB. Revises — Jugend Rheini 7:2 (8:1).
Der vorjährige Meister vom linken Niederrhein hatte
bei Wech, die Reviserer Fünferreihe in ausgesetzter
Verfassung angetreten, darauflos sie ironisch be-

Beiberr vertrat die heimischen Farben sehr gut und war in Spielfakturreller Hinsicht stark überlegen, wuhre

Kämpfe der Arbeitersportler.
Oben: Tus Uellendahl-Elberfeld — Schwarz-Gelb Düsseldorf. (Elberfeld kniend, Düsseldorf stehend.) — Unten: Ein Torwurf der Schwarz-Gelben wird eben noch unterbunden.

**Hödicke (Köln) siegt im Degen — Wiemann (Barmen)
in Florett — Der Nachwuchs bringt große Überraschungen**

(Köln), der durch seine gute Spitzenführung sicher
stieh. Seine Niederlage gegen seinen Vereins-
kameraden Gitzel blieb die einzige, wodurch er
die Reifeerschaft sich holen konnte. Ein vorzüg-
liches Degenschnitten zeigte Wiemann (Barmen),

Wassersport

freien Outbord-Klasse seinen eigenen Preis zu gewinnen.

Arbeiterportier.
Gelb Düsseldorf. (Elberfeld kniend, Düsseldorf-Schwarz-Gelben wird eben noch unterbunden.

Erfreulich ist im Hinblick auf die von der Dv in erster Linie angestrebten Seitenarbeit, die große Beteiligung der Jugendklassen, die auch reichlich mit dem schließlichen Eichenkranz geschmückt werden.

Reumann (Barmen) die Überraschungen

(Düsseldorf) 5 Siege, 28 Treffer. 8. Schuler
(Düsseldorf) 4 Siege, 26 Treffer. 7. Birih (Köln)
4 Siege, 28 Treffer. 8. Müller (Köln) 2 Siege,
41 Treffer. 9. Bödike (Köln) 2 Siege, 42 Treffer.
10. Kempkes (Düsseldorf) 0 Siege, 45 Treffer.

West- besiegt Süddeutschland 12 : 8 (5 : 4)

So ein Torhüter hat's nicht leicht.



Links: Der Gräfrather Torhüter Korte macht einen eleganten Hechtsprung. Rechts: So fiel das neunte Tor für Tura. Hellmeister war der glückliche Schütze.

[illegible]

Nach dem Seitenwechsel hatte zunächst Süd-Deutschland mehr vom Spiel, aber dennoch war Teufel glücklicher, und Seitenfaut erhöhte auf 6:4. Indessen waren Zacherl und Dandl für Süd erfolgreich und glücken auf 6:6 aus. Nach 10 Minuten Spielzeit ist West die Initiative an sich und wurde nun merklich besser. Aufermann, Ortmann, Klein und wieder Klein warfen vier Tore, mit denen die Entscheidung zugunsten Westdeutschlands fiel. Wenn auch Seidenlechner noch ein Tor erzielte, so konnten Ortmann und Seidenlechner mit zwei weiteren Toren das Tugend vollmachen, während Süddeutschland kurz vor Schluss durch Fabscherl auf 12:8 ausholte.

Der reiche Vorleser erklärt sich zum Teil aus dem glatten Boden, denn in passierten viele Rauhkies, deren Strahlwürfe zu Toren führten. Die weidende Mannichose spielte in guter

kürzlich beim Hinspiel in Solingen. Und dabei fehlte noch der beste Vorläufer der letzten Zeit, Geilenberg, der in der Verbandsselig mitwirkte. Zura eröffnete den Torreigen nach einer Viertelstunde, nachdem sich Grätrath bis dahin auf gehalten hatte. Alsdann hielten die Vereinigten den Bergleich nicht mehr aus. Mit 14:3 fiel der Endersieg ziemlich eindeutig aus. Ganz so schlecht, wie das Ergebnis besagt, waren die Gäste jedoch nicht. Nur das gute Können des Zuraüters ließ die Vereinigten nur zu drei Gegentreffern kommen.

Im Barmser Nordpark war die Torausbeute noch größer. Nicht weniger als 21 Treffer wurden dort registriert, und zwar 16 für Schwarz-Weiß und 5 für Solingen 98.

Der vorletzte Sonntag wurde von allen Vereinen ausgiebig ausgenutzt. Sieht man Bilanz, so kommt immer dasselbe Ergebnis heraus: die Favoriten sind gegen Saisonchluss immer noch dominierend, wie die gestern herausgekommenen hohen zweistelligen Siege erkennen lassen.

Zura Normen konnte im Rahmen des Abstammungs gegen die 1. SpGg. Solingen-Grafrath erneut einen zweistelligen Erfolg herausholen, der noch höher ausfiel, als

Eine WSV.-Bezirkstagung

Ueber wichtige Fragen wurde auf dem Bezirksabendbussing in Schwäbisch Gmünd eingehend debattiert. Zunächst bekräftigten sich die Vertreter aus dem Gau Zuppertal mit dieser Frage, da ein Antrag Lutz vorlag, der die Einführung des Straßensicherungsplans enthielt. Nach einer Stunde wurden sieben gehalten mit dem Endergebnis, daß der Lutz-Antrag abgelehnt wurde.

Auf dem dann anschließenden Bezirksballtag nahm die Spielgemeinschaft abermals einen breiten Raum ein. Da sich die Sauer Fußball- und Hemmeid-Solingen schon vorher einige gewonnen hatten, konnte die Entlassung über das Dilemma nicht zweifelhaft sein. Mit großer Mehrheit wurde das Zweiklassensystem beschlossen. Die Einführung schon in diesem Jahre wurde nicht ausgeteilt, weil Bergmarf das Einklassensystem für zwei Jahre beschlossen hat. Die Frage soll jedoch auf der Wahlerammlung noch einmal behandelt werden, da zu erwarten steht, daß der W. S. grundtätig sich für das Zweiklassensystem entscheiden wird.

Den Handballreferenten, die ihr Jahresbericht erstatzten, wurde ein dankendes Entlassungsurteil. Aus den Berichten ging hervor, daB das Handballspiel im sechsjahrigen Subsidiumjahr weiterhin eine gunstige Entwicklung genommen hat. Zahlreiche Mannschaften haben den Sport neu aufgenommen, in daB im Beginn des Jahres 200 Mannschaften vorhanden sind.

Durch diese Zahlen allein hat der Handball seine Lebensfähigkeit bewiesen. Wie besonders vorteilhaft für die Entmündigung wurde angeführt, daß in den Schulen und Studienanfassen sich ausnahmslos diese Sportart gepflegt wird, wodurch eine gesunde Grundlage geschaffen ist. Das Verhältnis zu anderen Verbanen ist durch den Vertrag mit der deutschen Turnerschaft weiter zu fördern: worden. Unseren Rhythmischen bei und

ein ausgiebigerer Spielbetrieb, wobei der Spiel-
rische Kräftereinigkeits meistens zugunsten unserer
Kannichtkinder ausfiel. Größere Spielabschlüsse
 fanden in diesem Jahre nur in Teupertal statt.
Wann besonders wurde der Achtungserfolg des
Barmen Eli am Himmelsabstige erwähnt, an
dem Barmen gegen die Reichshauptstadt ein Un-
entschieden herausholte. Zum dritten Mal be-
siegte Tuta den Bezirksmeisterlitz, wobei
die Glückwünsche ausgeprochen wurden. Weiter-
hin wurde das hervorragende Abschneiden von
Tuta in den weiteren Kämpfen um die wech-
seltende und deutliche Meisterschaft hervorgehoben.
Als Sachbearbeiter für das neue Jahr
am Bezirk wurde Klee (Victoria Barmen) be-
stimmte. Derzeit vor dem bisherigen und lang-
jährigen Klerikalen Groenen Tusseldorf gewählt
und dem Bezirkstag am kommenden Sonntag
zur Bestätigung vorgeschlagen. Da zahlreich
Tusseldorfer Vereine nicht vertreten waren, wird
Groenen am kommenden Sonntag nochmal
abgefragt.

Zum ersten Male trat der noch junge Voss vor dem Wuppertal mit seiner leichtathletischen Ausrüstung an die Öffentlichkeit. Unter Berücksichtigung dieses Umfanges ist die Durchschrittsleistung als recht zufriedenstellend anzuspüren. Natürlich konnte man keinen Sieg gegen die routinierteren Schwarz-Weissen erwarten, die sich nach einer Reihe von Leuten ausgeschieden hatten ebenfalls nach und nach wieder emporarbeiten mußten. Bemerkenswert bei den Schwarz-Weissen waren einige Leistungen von Jugendlichen, die denn je fleißig trainierten, zu den besten Hoffnungen berechtigten. Es gab recht spannende Rämpel und mehrere ganz knappe Ergriffe. Eine Ueberwindung gab es im 800-Meter-Lauf, in dem Galtmann (Schw.-W.) als Anfänger ein großes Rennen lief und erst im Endspurt von Garthgen geschlagen wurde. Die Bahnhaffel wurde im strengen Regen gelaufen. Die Ergebnisse:

Die 24. Ausgrabung des größten deutschen Staffellaufes Potsdam — Berlin über eine Strecke von 25 Kilometer ging am Sonntag vom Start. Als Favoriten galten SV. Charlottenburg, Deutscher SV. Berlin und Volzger, aber

Die Farmer ES Wa. kehrte mit einem knappen aber durchaus verdienten 7:6-Siege von Hagen 0:5 heim. Der Kampf kam unter der schlechtesten Bodenbeschaffenheit zur Durchführung und wurde von Hagen außerordentlich hart durchgeführt.

In der Vorrunde um die deutsche Polizeimeisterschaft traf der Polizei SV Bergisch Land als Bestreitspieltreter mit dem Nordfreispieltreter in Bremen zusammen. Die Bergischen sind in bester Verfassung und holten einen überraschend sicheren 12:3-Sieg heraus.

Die Langerfelder SpG. traf mit dem T. D. Beule zusammen. Die Gegner waren sich im ganzen gleichwertig. Beim Wechsel hatte die SpG. allerdings etwas vom Spiel gehabt, sie führte mit 3:1.

Der Schwelmer H.C. war in festen guten
Burklaune gegen die Bückeburger Reichs-
wehr. Bis auf 90 konnte der Club gegen die
ausdauernden Soldaten den Vorsprung erhöhen.
Nicht am Ende kamen die Besucher noch zu drei Gegen-
treffern.

Die Garmen und der T. B. Sonnenborn lieferten sich einen torrenen Kampf. Im ersten Teil konnten sich die Turner unerwartet besser durchsetzen. Nachher machte Garmen verlorenes Terrain wett und holte zum Schluß noch ein verdientes 7:7 heraus.

Germania Eisfeld hatte den Posten S. B. Buppertal zu Gast. Die Germanen waren ihrem Gegner klar überlegen. 7:1 lautete der eindeutige Sieg.

HC. Solingen 95 und Tura Höbrath
sictierten sich eine interessante Auseinandersetzung.
Vorher war der alte Club bedeutend erfolgreicher,
während sich die Turaner nicht durchsetzen konn-
ten. Beim Wechsel führte 95 sicher 3:0. Im zwei-
ten Teil fand sich Höbrath besser und erzwang
einen gleichwertigen Kampf, den 95 bis zum
Schluß mit 5:3 für sich entschied.

Eine Lieberstadtung gab es in Bormels
kirchen, wo der TSB. Unterstraße mit
dem R. Lüttrichshausen zusammentraf.
Die Bormelsdröner hatten ihren Gast scheinbar
unterschätzt. Denn anders ist der 5:3-Erfolg der
Besucher nicht zu erklären. — VfB. Ohlig
gegen TSB. Ohligs 7:1.

Weitere Ergebnisse aus dem Bezirk:
 WZ. Benrath — Köln-Mülheim 6:7, Polizei
 Düsseldorf — Gerresheim 08 5:7, WZ. 04 Düsseldorf
 — TX. Heerdt 11:6, Polizei Mülheim —
 Eller 04 5:5, WZ. 04 — Zuru Düsseldorf 2:
 Rhenania Düsseldorf — Ifter-Vollhausen 5:5
 WZ. 10 Düsseldorf — Club für Rasenspiele Linke
 1:1, Ratingen — Viktoria Düsseldorf 11:3.

Meeresmeisterschaften.

Anlaßlich der leichtathletischen Meisterschaften des deutschen Reichsheeres, die vom 19. bis 21. Juni in Hannover stattfinden, schuf Professor O. Gloeckler die hier abgebildete Plakette.

Zum ersten Male trat der noch junge Voss vor dem Wuppertal mit seiner leichtathletischen Ausrüstung an die Öffentlichkeit. Unter Berücksichtigung dieses Umfanges ist die Durchschrittsleistung als recht zufriedenstellend anzuspüren. Natürlich konnte man keinen Sieg gegen die routinierteren Schwarz-Weissen erwarten, die sich nach einer Reihe von Leuten ausgeschieden hatten ebenfalls nach und nach wieder emporarbeiten mußten. Bemerkenswert bei den Schwarz-Weissen waren einige Leistungen von Jugendlichen, die denn je fleißig trainierten, zu den besten Hoffnungen berechtigten. Es gab recht spannende Rämpel und mehrere ganz knappe Ergriffe. Eine Ueberwältigung gab es im 800-Meter-Lauf, in dem Galtmann (Schw.-W.) als Anfänger ein großes Rennen lief und erst im Endspurt von Garthgen geschlagen wurde. Die Bahnhaffel wurde im strengen Regen gelaufen. Die Ergebnisse:

der DSG, hatte mit dem Ausgange des Rennens nie etwas zu tun, während Polizei und GSG sich ein hochinteressantes Duell lieferten, das lange Zeit offen war, ehe sich die Polizeisten durchsetzten. Mit etwa 50 Meter Vorsprung passierte der 50. Läufer der Polizei mit 56:35 Minuten als Sieger vor Charlottenburgs Ziel, während der DSG erst eine Minute später einlief. DSG. belegte den vierten Platz vor Bar Köhbe, Tentonia und Zehleborn. Die Zeit der Polizeisten kann nicht als Rekord gewertet werden, weil die Laufstrecke etwas umgelegt worden war und damit eine sich zwar unwesentliche, für einen Rekord aber maßgebliche Kürzung erfahren hatte.

Donnerstag 11. Juni, abends 7.30 Uhr

Tura Barmen
Schwarz-Weiß Barm. komb.
gegen 63004
Polizei-S.-V. Berg. Land
Sp. Sp. Vgg. Barmen komb.
Eintrittspreise: Erwachs. 50, Erwerbsl. u. Schüler 20,-

Journal of Management Education 25(1)

Motoren knattern auf der Rennbahn.

Großkampftag auf dem Nürburgring

Bauhofer bester Solo-Fahrer. - Carracciola in Front.

W. H. H. Bauhofer, 7. Juni. (Eig. Drahtb.) Die Südkurve des Nürburgrings hatte am Sonntag wieder einen Massenbesuch zu verzeichnen. Das Eifelrennen 1931 mit seiner großen Bedeutung brachte schon am frühen Morgen Tausende von Interessenten zu der Stelle, die im deutschen Motorsport heute führend ist. Der Gau Rheinhessen des D.A.C. konnte jedenfalls beim Abschluss der Veranstaltung über einen großen Erfolg quittieren, alles lief gut ab, die Organisation war in bester

überholen und damit selbst die Führung übernehmen, da Nütchen zu Fall gekommen war. So behielt Bauhofer seinen Vorsprung von etwa eineinhalb Minuten bis zum Schluss bei und führte seine D.A.C.-Maschine in 3:07:11:51 Stunden zum Siege vor Nütchen, während Klein (Frankfurt) auf Dorex folgte. Bauhofer hatte schon kurz nach Beginn einen Defekt gehabt und war dadurch zurückgefallen. Bauhofers Zeit war die beste aller Motorräder.

In der Klasse der Motorräder mit Seitenwagen führte zunächst Wevers (Machen), wurde dann von Nütchen (München) abgelöst, der seinerseits durch Defekt zurückfiel. So kam der Frankfurter Schneider in Front und behielt die Führung ständig bis ins Ziel, um als Sieger vor Wevers und Erlenbruch (Elsfeld) das Rennen zu beenden. (Erlenbruch hatte verhältnismäßig die beste Zeit gefahren, war aber durch Reifenschaden erheblich zurückgeworfen worden. Später konnte er die verstrichene Zeit nicht mehr aufholen.) Ueberraschend schlecht schnitt der favorisierte Düsseldorfser Kärten (Lornax) ab, der in der vierten Runde durch eine Reparatur am Deltank zurückgeworfen wurde und nach einigen weiteren Runden wegen eines Maschinendefekts ganz aufgeben mußte. Gerade von Kärten hatte man den entscheidenden Endkampf mit Wevers erwartet.

Die Automobile starteten nach einer Pause



Toni Bauhofer

nach seinem glänzenden Erfolg auf dem Nürburgring.

Wetter geregelt, und selbst ein Unfall stellte sich als harmloser heraus, als angenommen wurde. So wurde das Eifelrennen auch in diesem Jahre wieder zu dem Erfolg, den man von ihm nun schon gewöhnt ist.

Die Motorräder, die morgens um 10 Uhr an den Start gingen, hatten 40 Runden der Südkurve, also 312 Kilometer, zurückzulegen. Zuerst waren die Solomaschinen an der Reihe, zwei Minuten später folgten neun Seitenwagen. Die Rennstrecke war in bester Verfassung, das Wetter noch sehr gut. Während des Rennens allerdings setzte ein starker Regen ein, die einzige Störung der Veranstaltung, die Bahn wurde dadurch glatt und die Fahrer mußten das Tempo mildern. Einige Stürze blieben nicht aus, durch zahlreiche Ausfälle schmolz die Teilnehmerzahl auch ziemlich zusammen, aber ernste Unfälle gab es zum Glück nicht. Das Rennen der Solomaschinen sah bereits in der zweiten Runde den RLL-Fahrer Nütchen an der Spitze vor Heuer, Bauhofer, Brand, Klein und Krenzen. Bauhofer übernahm bald den zweiten Platz und so spitzte sich der Kampf zwischen Nütchen und Bauhofer zu. Nach 25 Runden konnte Bauhofer den Rheinländer



Beim letzten Lauf um die deutsche Bergmeisterschaft auf dem Nürburgring.

von anderthalb Stunden, also um 14:30 Uhr, 22 Fahrer hatten gemeldet, 18 erschienen am Start. In der ersten Runde ereignete sich der einzige etwas bedenklich erscheinende Unfall, denn der Luxemburger Kuepper kam zu Fall und wurde mit einem Krankenwagen fortgebracht, aber es stellte sich heraus, daß er nur

Die Radrennen im Eberfelder Stadion

Die Wuppertaler Radfahrer hatten nach ihrer Veranstaltung am Samstagabend im Eberfelder Stadion. Der Regen und vielleicht auch das Fehlen einer ausreichenden Bekleidung erklären den verhältnismäßig schwachen Besuch.

Ergebnis der Dauerrennen: 1. Lauf (20 Kilometer): 1. Wallenborn 15:26, 2. Großmillinghaus 20 Meter, 3. Schmitz 310 Meter, 4. Plath 1870 Meter. 2. Lauf (25 Kilometer): 1. Wallenborn 19:02, 2. Schmitz 3240 Meter, 3. Plath 3900 Meter, 4. Großmillinghaus aufgegeben.



Oben: Start zum Fliegerhauptfahren. (X der Sieger: Apel-Barmen.) Unten: Start der Steher. (X Wallenborn, der beide Läufe gewann.)

Shake hands vor dem Kampf.



Max Schmeling (links) und „Young“ Stribling (rechts), die beiden Gegner im Kampf um die Boxweltmeisterschaft am 3. Juli in Cleveland (Ohio), schütteln sich hier zum letzten Male vor ihrem Treffen im Ring die Hände. In der Mitte der Präsident der Madison Square Garden Corp. von Ohio.

eine leichte Kopfverletzung erlitten hatte. Die Führung des Rennens hatte von Anfang an der Berliner Rud. Carracciola auf Mercedes.

Zu Viert in die Kurve.

(Wanderer), R. Hübel (Tatra), R. Montague-Johnstone (Niles), C. Salbach (BMW), R. Ruckat (BMW), A. Rohle (S. O.), E. R. Ruffay (Hanomag), R. Matulchowski (Praga) E. Sander (Ader), A. Gutfreund (Ader), M. Pippmann (Wanderer), B. Saut (Wanderer), C. Boche (Wanderer), G. E. Kriegl-Rheinthal (Tatra), D. M. Healen (Niles), G. Hoffmann (Brennabor), G. Leonhard (Brennabor), R. Graf Spiegler-Diefenberga (Praga), D. Wolf (Wanderer), D. Skifanek (Merz), R. Wagner (Ader), G. Wolf (Ader), A. Klein Jr. (Ader), A. Boillot (Peugeot), G. Stuber (Peugeot), B. Zurek (Merz), G. Peitz (Vibron).

Gruppe 2: R. v. Guilleaume (Stein), G. W. Vangen (Mercedes-Benz), C. v. Schubert (Mercedes-Benz), G. J. Berner (Wanderer), R. v. Hign (Austro-Daimler), E. Dieber (Mercedes-Benz), Frau M. v. d. Dendt (Ford), I. Kumpers (Walter), J. Knapp (Walter), Dr. v. Kumpers (Walter), R. Otte (Mercedes-Benz), R. M. Vix (BMW), Frau E. M. Köhrs (Ader), E. Krieger (Ader), D. Lüttgen (Ford), G. Dentschel (Ford), A. Pechel (Ford), R. L. Minarz (Ford), C. G. Magnus (Ford), D. Probst (Ford), C. v. Guilleaume (Chevrolet), E. Hannemann (Ford), R. L. Mann (Ford), J. van der Wenden (Ford), A. Graumüller (Ader), G. Schrot (Ader), A. Baur (BMW), Dr. J. Löwengard (Ader), G. Polis (Renault).

Um die Hochschulmeisterschaft im Hockey.

Ueberraschende Niederlage der Bonner. - Darmstadt siegt nach zweimaliger Verlängerung 1:0.

Das Zwischenrundenspiel um die Deutsche Hochschulmeisterschaft im Hockey zwischen der Universität Bonn und der Technischen Hochschule Darmstadt endete mit einer großen Ueberraschung. Der Titelverteidiger Bonn mußte sich nach zweimaliger Verlängerung und bei einer Spielzeit von 103 Minuten mit 1:0 knapp den energiegelassen Süddeutschen beugen. Die Darmstädter, die noch im Vorjahre von Bonn klar mit 11:2 Toren geschlagen wurden, haben unter der Leitung von Söllinger erhebliche Fortschritte gemacht und waren den Weltdeutschen ein äußerst schwerer Gegner. Bonn machte einen etwas untrainierten Eindruck und zeigte bei weitem nicht die Leistungen der vorhergehenden Spiele. Lediglich die Hinterrückführung mit den beiden WM-Verteidigern Harenberg und Punge war auf der Höhe, wurde aber zuletzt stark überlastet, da die Läuferreihe sehr nachließ. Die Bonner Angriffsspieler fanden nicht in besserer Aufstellung und sahen sich vor selten zu geschlossenen Leistungen. Kurz vor Ablauf der normalen Spielzeit bot sich Bonn nach zahlreichen vorhergehenden Gelegenheiten erneut die Möglichkeit eines Sieges, aber Heimsoth, Bonns Mittelfürmer, schloß nach Ausföhrung eines Strafbußens den Ball knapp neben das leere Tor. Die erforderliche Verlängerung endete wiederum torlos und auch die zweite sah bei knapper Ueberelegenheit Bonns keine Partei in Front. Bei einem schnellen Durchbruch der Süddeutschen macht Punge einen schweren Abwehrfehler, den Darmstädter Salbretter zum siebringenden Treffer ausnützte.

Das Spiel fand unter Leitung von Bauch-Barmen und Maßforn-Röhl und war von Anfang bis Ende äußerst abwechslungsreich, so daß die in großer Anzahl erschienenen Zuschauer auf ihre Kosten kamen, obwohl Bonn in etwa enttäuscht. Darmstadt trifft nunmehr in der Vorrundenschlußrunde auf die Technische Hochschule Braunschweig und wird im Falle eines immerhin möglichen Sieges dann auf die Universität Kiel treffen.

Der 20. Juni 1931 im Wald-Café (Westert).

verantwortet am 9. Juni 1931 im Wald-Café (Westert: Dr. Steinmetz), Konditorstraße, kein diesjähriges Zitiungsgesetz. Aus Anlaß dieses Jahres finden sportliche Veranstaltungen statt. U. a. findet ein Fußball-Meisterschaftsspiel am Freudenberg zwischen Borussia und Borussia Mönchengladbach statt. Da die Borussia eine gute Fußball-Abteilung besitzt, wird der Ausgang des Kampfes, der sich recht interessant gestalten wird, offen sein.

Zur Gesichtsbildung

aber auch zur Bildung des ganzen Körpers bei Sonnenbädern verwendet man die reizmildernde und kühlende Lebercreme. Tube 60 Pf. und 1 Pf. Wirksam unterstützt durch Leber-Extrakt 60 Pf. Zu haben in allen Apotheken-Verkaufsstellen.

Ergebnis der 10 000-Kilometer-Fahrt.

W. H. H. Bauhofer, 7. Juni. (Eig. Drahtb.) Nachdem am Samstag die 10 000-Kilometer-Fahrt des RLL beendet worden war, konnte bis zum Sonntag die Ausrechnung der Ergebnisse vorgenommen werden. Die Preisverteilung erfolgte im Kaiserhof. Von 41 kleinen Wagen haben 22 das Ziel erreicht, bei den großen Wagen sind 15 von 47 durchgekommen. Das bedeutet bei der Schwierigkeit der Prüfung ein außerordentlich gutes Ergebnis, wie überhaupt der Erfolg der Fahrt außer Frage steht. Das Ergebnis gestaltete sich wie folgt:

Gruppe 1: G. Wimmer (DAB), G. Ruckmüller (DAB), G. Ruckmüller (DAB), A. Sasse

Paris, 6. Juni. (Drahtb.) Die Internationale Handelskammer hat sich auf ihrem Kongress in Washington für den baldigen Abschluß eines internationalen Abkommens zur Sicherung des Privatigentums im Frieden und im Kriege ausgesprochen. Dieser Beschluß beruht auf einem Antrag der deutschen Gruppe und ist in Paris von einem Sonderausschuß unter dem Vorsitz von Staatssekretär v. D. Dr. Ernst von Simson vorbereitet worden. Die Internationale Handelskammer wird sich aneds Vorbereitung eines solchen Abkommens nunmehr an die Regierungen und an den Völkerbund wenden.

Der Wegfall der Möglichkeit, bei einem kriegreichen Krieg Milliardenwerte von Privatkapitalien an sich zu bringen, kann der Aufrechterhaltung des Friedens nur dieneulich sein. Auch die Vorbereitungen zur Flottenabrüstung werden gefordert, wenn die Unsicherheit der Kapitalanlagen im Ausland keinen Grund für die Aufrechterhaltung starker Kriegsflotten bieten kann. Hinzu kommt eine weitere Folge der beschriebenen Unsicherheit: Wenn Privatkapitalien im Ausland nicht gehalten ist, wird schon im Falle einer künftigen Kriegsaesfahr das fremde Kapital aus dem vom Kriege bedrohten Lande flüchten. Dadurch wird eine weitgehende Verwirrung der sein organisierten internationalen Kapitalbeziehungen hervorgerufen.

Genf, 6. Juni. (Trahtb.) Der Schweizer Arbeitgebervertreter Tsaut richtete auf der Internationalen Arbeitskonferenz einen ungewöhnlich scharfen Vorstoß gegen die Dumping-Politik der Moskauer Regierung und forderte, daß der Völkerbund und die internationale Arbeitsorganisation sich mit den gegenwärtigen Arbeitsbedingungen in Sowjetrußland befassen müßten. Die Moskauer Regierung habe die Zwangsarbeit in der brutalsten Form im eigenen Lande eingeführt und sich damit die Mittel geschaffen, die Wirtschaftslage sämtlicher übrigen Länder zu untergraben. Aus amtlichen Veröffentlichungen des englischen Außenministeriums gehe einwandfrei hervor, daß in Sowjetrußland heute die Zwangsarbeit als Strafe für die geringfügigsten Vergehen, Steuerübertretungen, Verletzung der Verordnung über den Religionsunterricht und andere kleine Vergehen eingeführt worden sei.

den Wettbewerb mit den übrigen Ländern auf der ganzen Linie auszuweichen. Die sowjetrussischen Behörden verwendeten insbesondere in den nördlichen russischen Waldgebieten, die mensia bevölkert seien, politische Gesandene zum Holzfällen und könnten auf diese Weise die Holzverkaufspreise fortgesetzt drücken. Die Zahl der Zwangsarbeiter von der sowjetrussischen Regierung zu den Zwangsarbeiten verwandten Arbeiter sei außerordentlich groß. Tatsächlich bestesse damit in Rußland eine Sklaverei in der brutalsten Form. Die gegenwärtige Lage zwinge die übrigen Mächte dazu, sich sehr ernsthaft und einigend mit den in Sowjetrußland herrschenden Arbeitsverhältnissen und den sich daraus für die gesamte europäische Wirtschaft ergebenden Gefahren zu befassen.

Die Ausführungen des Schweizer Arbeitsgebervertreters wurden von der Konferenz mit stürmischem, langanhaltendem Beifall aufgenommen.

Berlin, 6. Juni. (Drahtb.) Es ist beabsichtigt, mit dem „Grafen Zeppelin“ anlässlich seiner Fahrt in das Polar-Gebiet Post zu befördern. Im Ausnahmefalle genommen ist eine Landung in Lenengrad. Ferner soll an verschledenen Stellen im Polargebiet Post abgemorfen werden. Bei der Begegnung mit dem U-Boot „Rattius“ im Polar-Gebiet soll versucht werden, dem U-Boot Post vom Luftschiff an Weiterbeförderung zu übergeben. Zugelassen sind gewöhnliche Briefe und Postkarten (Einzelgewicht bis 20 Gramm) an Empfänger an beliebigen Bestimmungsorten. Die Sendungen erhalten einen Sonderstempel.

Stichen, 6. Juni. In einer Ueberführung des Rhein-Neer-Bahn bei Nieder-Balgern wurde ein Casenepfeppan von einem Verionenzug überfahren und zertrümmert. Die Insassen, das Goppar Scherer aus Balgern und seine beiden Kinder, wurden herausgeschleudert. Frau Scherer brach das Genick. Der Mann erlitt so schwere Verletzungen, daß er nach kurzer Zeit starb. Die Kinder kamen mit dem Schreden davon. Der Schranfenwärter, der die Schranke nicht geschlossen hatte, ist gefesselt.

Reichswinter, 8. Juni. In der Nacht zum Donnerstag wurde auf der Bahnstrecke bei Niederbollenbrunn durch Feststellen des Signals auf Haltetheilung ein von Köln kommendes Güterzug zum Halten gebracht. Güterzugführer erbrachen dann einen Güterwaggon aus dem sie Feineneiben herausholten. Der Ausstieg wurde aber rechtzeitig bemerkt, so daß nach kurzem Aufenthalt die Vertheilung am Signal besetzt und die Fahrt des Zuges fortgesetzt werden konnte. Von den gemeingefährlichen Waldbrandstiftern, die durch solche Raubthaten den Eisenbahntransport in ganz erheblicher Weise gefährden, fehlt bisher jede Spur.

Schweizer, 6. Juni. Bei Steinbachschwald hatten sich mehrere Ausflügler im Walde gelagert und einen Imbiss eingenommen. Einer der Touristen hatte beim Verzehren eines Brotes nicht beachtet, daß sich eine Welspe darauf niedergelassen hatte und bith in das Brod, so daß das Insekt in den Mund kam. Die Welspe hat mehrmals zu und der junge Mann mußte sofort einen Arzt hinzuziehen, da die Mundhöhle stark angeschwollen und das Athmen erschwert war. Auch lag die Gefahr einer Blutvergiftung nahe. Erst nach längeren Bemühungen gelang es dem Arzt, die Welspe zu bannen.

Schnürriemen, Hosenträger
Wiederware ab. funktioniert, k

[illegible]

Gertraude Nr. 1
 Hofraum bebaut, groß
 1,40 Mr. (Jährl. Miet-
 densumie: 2430.— Mr.
 18 K 158/30
 Amtsgericht
 Wuppertal-Elberfeld

echt Eiche mit
Nuss, schwerer, mo-
derner Modell, statt
120,- für nur 84,-
(30,- sofort abzug).

Möbellager
Adam,
Eifel, Nonneleipelt,
Ecke Paradenstraße

Stempel: Der Herr
Herrn, Herr, Herr, Herr

STA
Hotel Alleezaal
Peak, Bensheimer
Hotel Berliner

**Bei Blut
Nerven
BAD**

**armut,
leiden**

Herz-,
Rheum
nur
MAID

Fraue
na

Pres	Pres
Lib	Lib
Paul	Paul
d	d

ekte, auch
verbilligte
Schalkuren,
durch die

Mündch
Korrespon
sprechung
nung, die
Einsparun
hälter de
den Geme
zur Versü
werde sein
Mündch